Exerzir-Reglement

für die

K. Bayer. Feld-Artillerie.

II. Band.

IV. Theil. Reit-Unterricht.

Einführungs- u. [illegible]:
siehe 1874 V. Bl. No 35 oder
Feld-Artill. I Band.

---

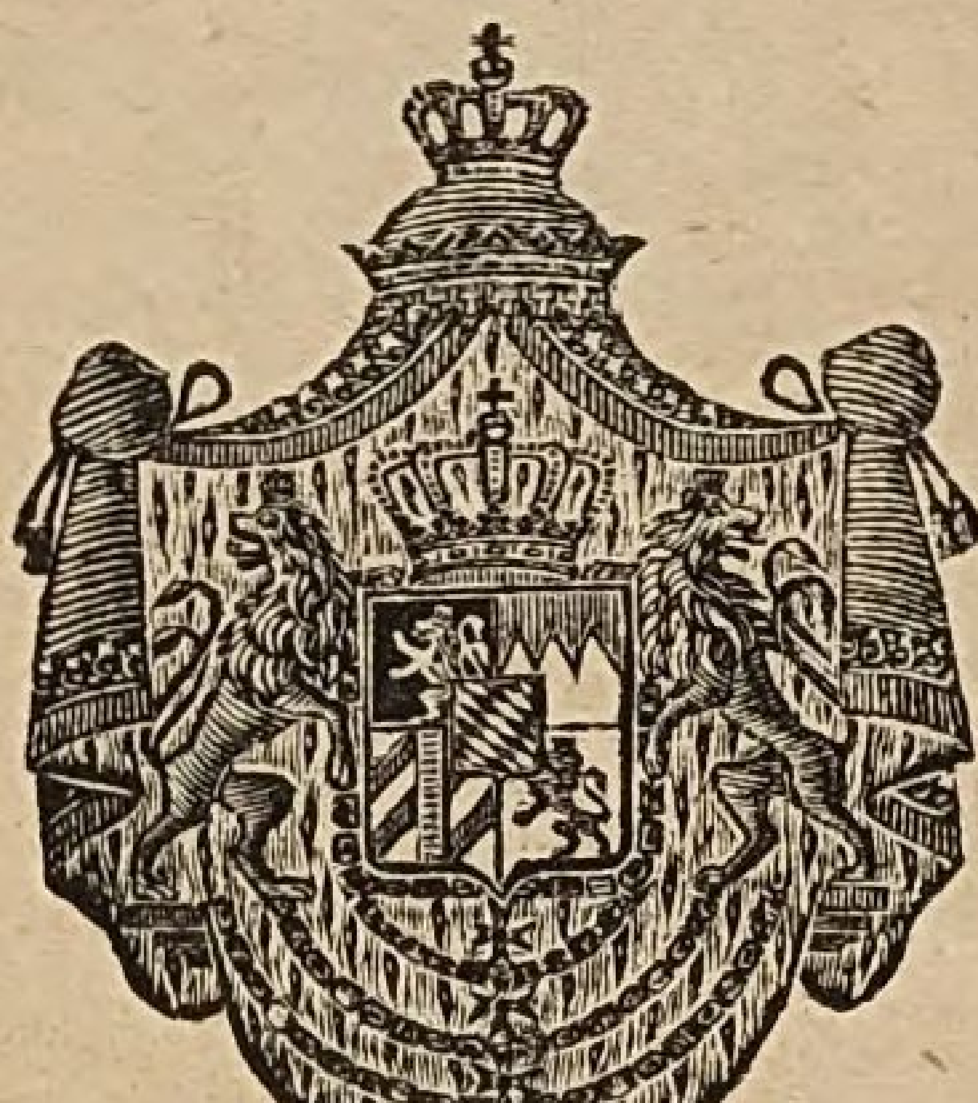
Kriegsm. Note v. 22 Okt 74 No 19088
Preis per Exemplar - - - 28 kr.

---

# Exerzir-Reglement

für die

# K. Bayer. Feld-Artillerie.



Eigenthum der Major Schwarzmann

Zweiter Band.

**Behandlung und Rüstung der Dienstpferde, Unterricht und Uebungen zu Pferd und im Fahren.**

IV. Theil.

## Reit-Unterricht.

**Hierzu ein Atlas mit Kupfertafeln.**

**München.**

Druck der Hübschmann'schen Buchdruckerei (E. Lintner).

1874.

# Inhalts-Verzeichniß.

Seite

## IV. Theil.

## Reit-Unterricht.



### Erster Abschnitt.



#### Erstes Kapitel.

Seite

## Drittes Kapitel.

Seite

## Viertes Kapitel.

# IV. Theil.

# Reit-Unterricht.

# Einleitung.

Begründung eines gleichmäßigen Reitens, der Bestimmung der Artillerie entsprechend und der allgemeinen Heeres-Verfassung angemessen, ist der Zweck gegenwärtiger Anleitung zum militärischen Reitunterrichte.

Derselbe findet für die Berittenen der gesammten Feld-Artillerie gleichmäßige und vollständige Anwendung.

Das Reiten in der Carriere, jenes im Galopp auf der Volte und den Kehrtwendungen, sowie von der Stelle, das Springen und Klettern, das Ausführen der Hiebe und Stiche zu Pferd und das Schwimmen findet für die fahrenden Artilleristen keine Anwendung.

Für den Reitunterricht sind drei Haupt-Abtheilungen erforderlich und zwar:

## 1. Der Unterricht für die erste Reitklasse.

Derselbe beschränkt sich darauf, dem Artilleristen zu lehren, daß derselbe auf einem zugerittenen Pferde, sowohl einzeln als im Gliede, mit Sicherheit, Leichtigkeit und gutem Anstande leisten könne, was die Verwendung in seiner Waffe und die Bestimmung, sich

auf dem Pferde seiner Waffen gegen den Feind mit Erfolg zu bedienen, erheischt.

Der Unterricht für diese Klasse wird bei der Batterie durch Offiziere oder unter Leitung der Offiziere durch Unteroffiziere ertheilt.

## 2. Der Unterricht für die zweite Reitklasse.

Da die Artillerie die zu ihrem Ersatz erforderlichen Mannschaften und Pferde zum dienstlichen Gebrauch ausbilden muß, so bedarf sie zu diesem Zwecke Lehrer, welche Rekruten unterrichten, und Reiter, welche Remonte-Pferde zureiten können. Zu Letzteren sind Unteroffiziere und solche Leute zu bestimmen, welche besondere Anlagen besitzen. Zur Dressur eines Remonte-Pferdes sind andere Lectionen und Hülfen erforderlich, als zum Reiten eines gerittenen Pferdes; folglich sind hierzu auch andere Instruktionen und ein besonderer Unterricht nothwendig, der in der Regel nur durch Offiziere ertheilt wird.

## 3. Der Unterricht für die dritte Reitklasse.

Diese besteht aus Lehrern für die zweite Klasse und aus solchen Individuen, welche, mit der Gesammtheit der Campagne-Reiterei vertraut, eine vollständige Kenntniß des Pferdes und seiner Eigenschaften, der zu dessen Abrichtung erforderlichen Instrumente und Hülfsmittel, der Behandlung junger Pferde von ihrer Aufstallung an und des zweckmäßigen Verfahrens zur Bearbeitung böser, difficiler und verrittener Pferde besitzen. Da zu einem guten Lehrer geordnete Ideen,

Ruhe und folgerechte Unterrichts-Methode und überhaupt eine gewisse wissenschaftliche Bildung gehört, so wird diese Klasse in der Regel nur aus Offizieren bestehen. Indessen können in selbige auch solche Unteroffiziere aufgenommen werden, welche in der zweiten Klasse besondere Fortschritte gemacht haben und sich nach ihren sonstigen Eigenschaften dazu eignen.

Der systematische Unterricht für die dritte Klasse wird nur bei der Equitation an die dort kommandirten Offiziere und Unteroffiziere ertheilt, bei den Regimentern dürfen die, für die dritte Klasse ausschließlich bestimmten Lectionen in keinem Falle in ganzen Abtheilungen gelehrt werden.

# Erster Abschnitt.

# Unterricht für die erste Klasse.

# Erster Abschnitt.

# Unterricht für die erste Klasse.

---

## Bemerkungen für den Lehrer.

1. Jeder Lehrer muß seinen Vortrag nach dem Fassungs-Vermögen seiner Schüler einrichten. Es müssen daher fremdartige Benennungen und Wörter vermieden oder ihnen eine Erklärung ihrer Bedeutung vorausgeschickt werden.

2. Bei den Schülern müssen Lust und Neigung für die zu erlernenden Gegenstände möglichst rege erhalten werden. Dies geschieht am sichersten, wenn der Lehrer bei seinem Vortrage stets ruhig und gelassen bleibt, sich kein heftiges auffahrendes Wesen oder Drohungen erlaubt, und die Ueberzeugung festhält, daß seine Schüler nur aus Unwissenheit fehlen. Der Lehrer spreche nicht mehr als nöthig, drücke sich kurz und treffend aus, und halte pünktlich darauf, daß seine Anweisung genau befolgt werde. Man lasse während des Reitens oft halten und dieselbe Lection so oft wiederholen, bis sie zur Zufriedenheit ausgeführt wird. Träge, unachtsame oder ungehorsame

Schüler müssen Anfangs auf dem Wege des Ehrgefühls und Wetteifers, und erst später durch Verweise und Bestrafungen, zur Aufmerksamkeit und Anstrengung angeregt werden. Wenn der Lehrer unausgesetzt in allgemeinen Ausdrücken fortspricht, nur tadelt anstatt zu belehren, und immerfort reiten läßt, gleichviel ob seine Ausstellungen Erfolg haben oder nicht, so ermüden Schüler und Lehrer ohne Erfolg.

3. Der Lehrer muß die Kräfte der Schüler berücksichtigen und anfänglich seine Reprisen (Unterrichts-Abschnitte) abkürzen, weil die Schwierigkeit, bei der ungewohnten Bewegung des Pferdes, den Sitz zu erhalten, den Anfängern Anstrengung kostet. Dieselben Rücksichten finden auch später bei allen Lectionen Anwendung, welche ungewöhnliche Kraft-Anstrengung von Mann und Pferd erfordern.

4. Der Lehrer muß mit leichtern Lectionen anfangen und nur allmählig zu den andern Lectionen übergehen.

Der Lehrer beginnt mit den Rekruten das Einzelreiten so frühzeitig, als es der Fortschritt des Unterrichts gestattet. Diese nützliche Uebung bietet dem Lehrer Gelegenheit, Sitz und selbstständige Einwirkung des Reiters auf das Pferd zu beobachten und unter Umständen zu corrigiren. Der Reiter lernt das Pferd mittelst der vorschriftsmäßigen Hülfen selbstständig führen.

5. Der theoretische Unterricht muß mit dem praktischen verbunden werden, das heißt: jeder Bewegung, die der Schüler ausführen soll, muß eine Erklärung

der Art, wie sie zu bewirken und der anzuwendenden Hülfen vorangehen. Wenn während des Reitens die Erinnerungen des Lehrers den Fehlern der Schüler nicht hinreichend abhelfen, so läßt er öfters halten, und wiederholt seine Belehrungen zur Vermeidung der vorgefallenen Fehler. Die Ruhezeit zwischen den Reprisen wird hauptsächlich zum theoretischen Unterricht und zu Fragen über das Vorgetragene benutzt, welches wesentlich beiträgt, das Nachdenken des Schülers zu erwecken, und ihm die Gründe klar zu machen, nach denen er verfährt.

6. Bei der Besichtigung durch einen Höhern soll der Lehrer, der eine Abtheilung reiten läßt, sich alles Instruirens oder Tadelns enthalten; wenn solches nicht ausdrücklich anders befohlen wird, etwa um den Vorgesetzten die angewandte Unterrichts-Methode anschaulich zu machen.

## Erstes Kapitel.

### Unterricht auf Decke und Trense.

Ein sicherer fester Sitz ist unerläßliches Erforderniß an einem Reiter. Ohne ihn ist weder eine ruhige Führung des Pferdes, noch sichere Führung der Waffen denkbar. Hiernächst sind militärischer Anstand und eine gefällige gleichmäßige Haltung zur Richtung — dieser wesentlichen Grundlage zur Richtigkeit und Präcision aller Bewegungen — erforderlich.

Der Lehrer hat also beim Anfang seines Unterrichts vor Allem auf Begründung eines festen, anständigen und gleichmäßigen Sitzes zu halten.

Da die Erfahrung lehrt, daß sich der in der bayrischen Armee eingeführte dänische Sattel durch seine gleiche und vortheilhafte Lage ganz dazu eignet, dem Rekruten in möglichst kurzer Zeit einen ruhigen, richtigen Sitz beizubringen, namentlich durch Reiten ohne Bügel und Zügel mit ausgebundenem Pferde, wobei die Nachtheile des Reitens auf der Decke, besonders das Einhalten mit den Unterschenkeln und in den Zügeln vermieden werden, so ist schon nach den ersten Reitlectionen, sobald sich der Mann im Schritt und Trabe auf dem Pferde erhalten kann, mit dem Unterrichte auf dem Sattel zu beginnen.

Eine vorläufige Dressur zu Fuß wird dem Rekruten die Haltung zu Pferde erleichtern.

Auch auf dem Pferde sind die Freiübungen in Anwendung zu bringen, sobald es (durch Reiten auf dem Sattel) ermöglicht werden kann.

## Anzug des Mannes und Bekleidung des Pferdes.

Der Rekrut erscheint zum Reit-Unterricht ohne Seiten-Gewehr mit der Dienst-Mütze, welche nothwendig bei allen Bewegungen des Pferdes fest auf dem Kopfe des Reiters sitzen muß, und für den ersten Anfang wo möglich mit Stiefeln ohne Sporen.

Es ist ihm ein möglichst gut gerittenes, noch frisch gehendes Pferd gegeben, dessen Wartung ihm anderweit gelehrt wird.

Die Decken werden mitten auf den Rücken des Pferdes hinter den Widerrist gelegt und mit dem Decken- resp. Obergurt befestigt.

Die Decken (Woylachs) werden vierfach zusammengeschlagen und so aufgelegt, daß die offenen Enden auf die linke Seite und nach hinten und zwar zu unterst zu liegen kommen.

Das Pferd ist mit der Schul-Trense gezäumt.

Die Trense muß so geschnallt sein, daß ihr Mundstück an den Winkeln der Lefzen beinahe anliegt, ohne diese jedoch in die Höhe zu ziehen. Der Stirnriemen muß gehörig nach den Ohren hinaufgeschoben sein, daselbst gut anliegen und die Backenstücke müssen ihre Lage hinter der Jochbein-Leiste haben. Der Kehl-Riemen der Schul-Trense wird so locker geschnallt,

daß zwischen ihm und dem Kehlgange ein Raum von einer Querhand hoch bleibe.

## Eintheilung des Pferdes und Benennung seiner Theile.

Selbige muß dem Rekruten zu besserer Verständlichkeit des Unterrichts bekannt sein.

Das Pferd wird eingetheilt: in die Vorhand, den Leib oder die Mittelhand, und die Hinterhand.

Zur Vorhand gehören: der Kopf, der Hals, der Widerrist, die Brust, die Schultern und die Vorder-Schenkel.

Der Leib enthält: den Rücken, die Rippen, den Bauch, die Lenden und die Flanken.

Zur Hinterhand rechnet man: das Kreuz, die Hanken, die Hinterbacken — mit einem Wort die Kruppe — den Schweif und die Hinterschenkel, an denen die Sprung-Gelenke dem Reiter besonders beachtungswerth sind.

## Erklärung, was unter inwendiger und auswendiger Seite verstanden wird.

Diejenige Seite von Reiter und Pferd, welche dem Innern des Reit-Platzes oder Kreises, in welchem geritten wird, zugekehrt ist, heißt die inwendige.

Bei denjenigen Lectionen, wo diese Erklärung nicht ausreicht oder nicht paßt, zum Beispiel bei Wendungen und Seiten-Gängen, heißt die inwendige Seite die-

jenige, wohin die Wendung oder der Seitengang geschieht oder wohin der Kopf gestellt ist.

Die auswendige Seite ist natürlich die entgegengesetzte.

Hiernach werden alle einzelnen Theile des Reiters und Pferdes, sowie des Zaum- und Sattel-Zeuges beim Reit-Unterricht genannt: inwendige Faust, auswendiger Zügel und Schenkel u. s. w.

## Führen der Pferde nach und aus der Bahn.

Die Zügel der Trense werden herabgenommen. Die rechte Hand des Führers ergreift die Zügel eine Querhand vom Mundstück, die beiden ersten Finger werden zwischen beide Zügel gesteckt. Die beiden letzten Finger umfassen den rechten Zügel, die Hand wird geschlossen und der Daumen auf den linken Zügel gedrückt, der über den Zeigefinger wegläuft. Die linke Hand ergreift die Enden der Zügel mit voller Faust so lang, daß der Arm senkrecht und natürlich an der linken Seite herabhängen kann. Beim Führen nöthigt die rechte Hand das Pferd den Kopf hoch zu tragen, der Daumen derselben ist nach oben, der kleine Finger nach unten, die Nägel nach dem Führer zugedreht.

Der Führer geht links seitwärts des Pferdes, hinter dessen Kopf und vor den Vorderfüßen. Bei einem Pferde, welches nicht gut folgt, geht der Führer seitwärts vor des Pferdes Kopf und sucht es mit gehobener rechter Hand etwas vorwärts zu ziehen, ohne es anzusehen.

Bei einem hitzigen Pferde, welches vorwärts eilt,

bleibt der Führer an dessen Schulter zurück, und sucht das Pferd durch sanfte Anzüge der Zügel neben sich zu erhalten. Wenn das Pferd stark vorwärts drängt, hält der Führer die schnell erhobene linke Hand vor das Gesicht des Pferdes, bis letzteres sich beruhigt. Wenn das Pferd springt, werden diese Anzüge verstärkt; der Führer hängt sich aber nicht mit Gewalt in die Zügel. Haut das Pferd mit den Vorderfüßen nach dem Führer, so streckt er den rechten Arm steif seitwärts aus, so daß er das Pferd sich um eine Armlänge vom Leibe hält, und straft zugleich mit der linken Hand das Pferd durch einen mäßigen Ruck mit dem Mundstück auf die Laden. Pferde, welche für dergleichen Unarten bekannt sind, werden mit dem rechten Zügel der Schul-Trense am Decken-Gurt rechts ausgebunden. Der Führer nimmt dann den linken Trensen-Zügel in die volle rechte Hand und führt das Pferd mit erhobenem Kopfe. Auf der Glätte findet jedoch das Ausbinden nicht Statt.

Bei Abtheilungen von mehreren Pferden werden sie hinter einander mit zwei Pferde-Längen Distanze geführt, um sich nicht durch Schlagen zu beschädigen.

## Aufstellen in der Reitbahn. (Taf. I.)

Der Lehrer hält darauf, daß der Rekrut sein Pferd in der Bahn senkrecht mit Kopf und Kruppe auf die Wände vor und hinter ihm, parallel mit den Wänden seitwärts aufstelle, daß das Pferd auf allen vier Füßen senkrecht steht und den Kopf aufrecht hält. Der Rekrut tritt deshalb vor das Pferd, Front nach selbigem,

faßt mit der rechten Hand den linken, mit der linken Hand den rechten Trensen-Zügel, den Daumen auf den Ringen des Mundstücks, die Enden der Zügel in der linken Hand, und gibt so dem Pferde die richtige Stellung. Er tritt hierauf an die linke Seite des Pferdes, so daß sein Kopf mit den Ohren desselben gerichtet ist; die rechte Hand hält die Zügel an der Kinnketten-Grube, wie beim Führen.

Bei Abtheilungen von mehreren Pferden marschiren die übrigen Führer links neben dem ersten mit drei Schritt Intervalle auf und richten sich rechts. Die Pferde werden parallel gestellt, die Führer nehmen ihre Richtung vor der Stirn ihrer Pferde ab, und sehen dann gerade aus.

## Besichtigung.

Der Lehrer berichtigt Aufstellung und Richtung, besichtigt einzeln Anzug, Zäumung, Lage der Decken, beziehungsweise Beschlag und ob Pferd und Reitzeug nach Vorschrift geputzt sind. Etwaige Unordnungen läßt er, während die übrigen Leute sich rühren, sofort abstellen, wenn es thunlich ist.

## Richtung zu Fuß.

Ist alles berichtigt, so kommandirt der Lehrer: **„Stillgestanden! — Richt Euch!“** worauf die Mannschaft nach obigen Vorschriften sich einrichtet.

Soll eine Aufstellung mehr rückwärts genommen werden, so wird kommandirt: **„Rückwärts Richt Euch! — Marsch!“** auf das Wort **„Euch,“**

welches mit Nachdruck auszusprechen ist, läßt die rechte Hand des Rekruten den rechten Zügel los und faßt den linken dicht am Ringe. Jeder Führer macht auf dem rechten Absatze rechts um, und zugleich mit dem linken Fuße, im Kreise, einen Schritt vor und links seitwärts, so daß er vor das Pferd, Front gegen dasselbe, zu stehen kommt. Die linke Hand, die Zügelenden festhaltend, ergreift den rechten Zügel wie die rechte Hand den linken, die Ellenbogen werden vom Leibe ab etwas erhoben.

Auf das Kommando: „**Marsch!**" geben die Hände einen Druck auf das Mundstück, um das Pferd mit aufgerichtetem Kopf zum Rückwärts-Treten zu bewegen. Dies geschieht Schritt vor Schritt, mit Beibehaltung der Richtung und Intervalle, sowie der parallelen Stellung der Pferde, bis Halt kommandirt wird, worauf der Mann die Hülfe zum Zurücktreten aufhören läßt und dem Pferde die richtige Stellung gibt.

Auf das Kommando: „**Richt Euch!**" läßt die linke Hand den rechten Zügel los, der Führer tritt mit dem rechten Fuß auf die ihm früher angewiesene Stelle neben das Pferd, nimmt durch eine Kehrt-Wendung seine Front wieder, und die rechte Hand ergreift beide Zügel wie vorhin, worauf der Lehrer die Richtung berichtigt.

## Aufsitzen.

Es wird hierzu kommandirt: „**Fertig zum Aufsitzen! — Aufgesessen!**"

Zu genauerer Unterweisung des Rekruten und zu besserer Uebersicht des Lehrers wird anfänglich beim Unterricht das Avertissement: „**Nach Zählen fertig zum Aufsitzen**“ gegeben. Der Lehrer kommandirt gleich darauf: „**Eins!**“ worauf der Rekrut rechtsum macht; die rechte Hand läßt die Zügel los und ergreift, über den Hals des Pferdes weg, den rechten Zügel, den ihr die linke Hand von unten entgegen reicht, mit voller Hand. Die linke Hand faßt den linken Trensen-Zügel von oben so, daß er zwischen dem dritten und kleinen Finger zu liegen kommt, und so lang, daß sie auf die Mitte des Kammes zurückgehen kann, wirft das übrige Ende des Zügels auf die rechte Seite des Halses, empfängt von der rechten Hand den rechten Zügel in voller Faust, so daß er über den linken weg liegt und mit dem Ende links herab hängt. Die linke Hand wird lose geschlossen; die rechte geht bis eine Quer-Hand vor dem Widerrist zurück, und wird flach auf den Kamm gelegt, die Finger an der rechten Seite des Halses.

„**Zwei!**“ tritt der Rekrut einen Schritt rechts seitwärts, so daß seine Füße am linken Vorderfuß und seine Brust an der Schulter des Pferdes stehen und er über dessen Widerrist wegsieht. Die linke Hand bewegt sich, leicht geöffnet, um die Zügel durchgleiten zu lassen, bis zur rechten, wird mit dem kleinen Finger auf den Kamm, den Daumen nach oben aufgesetzt und empfängt von der rechten Hand einen Schopf Mähnen-Haare, welcher von unten durch die Hand gelegt, und um den linken Daumen gewickelt

wird. Die Zügel stehen gleichmäßig und gelinde an, bereit, Bewegungen des Pferdes zu verhindern. Die linke Hand wird fest geschlossen, die rechte eine Querhand hinter dem Widerrist, der Daumen nach der linken, die Finger nach der rechten Seite, gabelartig aufgesetzt.

In dieser Stellung erwartet der Rekrut das Kommando: „**Auf!**“ auf welches er sich durch einen kräftigen Abstoß mit den Fußspitzen und Ballen von der Erde, mit Unterstützung durch die Arme, in gerader Richtung so hoch als möglich dicht am Pferde aufwärts zu schwingen sucht, so daß der Körper allein auf den auf das Pferd gestützten Armen ruht. (Taf. II.) Der Oberleib muß sich nicht über das Pferd neigen, das Kreuz eingezogen, die Kniee an den Leib des Pferdes gedrückt und die Füße geschlossen sein.

Hierauf kommandirt der Lehrer: „**Gesessen!**“ worauf der Reiter, mit unveränderter Haltung des Oberleibs, den rechten Fuß so hoch als möglich aus dem Hüftgelenk seitwärts erhebt, dann mit seinem ganzen Körper, auf den rechten Arm gestützt, eine Viertel-Drehung links macht, mit dem rechten Fuß über die Kruppe des Pferdes hinwegschreitet und sich langsam und allmählig auf das Pferd niederläßt. Die rechte Hand ergreift hierauf den rechten Zügel mit dem Daumen und den 3 ersten Fingern, die linke läßt die Mähnen los, und beide Fäuste nehmen die gehörige Stellung.

## Absitzen.

Hierzu wird kommandirt: **„Fertig zum Absitzen!“** oder es wird anfänglich auch kommandirt: **„Nach Zählen fertig zum Absitzen!“**

Der Reiter wirft mit der linken Hand das links herabhängende Zügel-Ende auf die rechte Seite, empfängt von der rechten den rechten Zügel, welcher über den linken und dessen Ende an die linke Seite gelegt wird, auch wie beim Aufsitzen einen Schopf Mähne. Die rechte Hand stützt sich wie beim Aufsitzen gabelartig hinter dem Widerrist und der Reiter lüftet durch Zusammendrücken der Kniee, etwas auf den rechten Arm gestützt, in gerader Haltung, ein wenig seinen Sitz.

Auf das Kommando: **„Ab-!“** erhebt sich der Reiter, auf den rechten Arm gestützt, hebt den rechten Schenkel, wie beim Aufsitzen, aus der Hüfte, bringt denselben, während er mit seinem Körper eine Viertel-Drehung rechts rückwärts macht, an den senkrecht herabhängenden linken Schenkel, und erwartet so, auf die Arme gestützt, das Kommando: **„Gesessen!“** worauf er sich sanft und senkrecht, mit ausgestreckten Fußspitzen, an des Pferdes Schulter auf die Erde herabläßt; war kommandirt: **„Nach Zählen fertig zum Absitzen!“** so wartet er in gleicher Stellung das Kommando: **„Eins!“** ab, worauf er linksum macht, die linke Hand die Mähne und den rechten Zügel losläßt, welchen die rechte Hand unter dem Pferde-Halse herabzieht und ihn der linken übergibt, die den linken Zügel behalten hat.

Hierauf wird **„Zwei!“** kommandirt. Der Re-

krut macht einen Schritt vorwärts, und nimmt ganz dieselbe Stellung und Richtung, welche er vor dem Aufsitzen hatte.

War vor dem Kommando: „**Fertig zum Absitzen!**" nicht das Avertissement: „**Nach Zählen!**" gegeben, so macht der Rekrut die oben unter Eins und Zwei bezeichneten Bewegungen, ohne ein Kommando dazu abzuwarten, sobald er mit den Füßen auf die Erde gekommen ist.

## Bemerkung.

Schnelle und heftige Wendungen müssen hierbei, so wie das Stampfen mit den Füßen vermieden werden, um die Pferde nicht zu beunruhigen. Diese Uebungen werden außerdem auf einem hölzernen Pferde gemacht, wodurch der Unterricht erleichtert wird.

## Sitz und Haltung zu Pferde.

Der Körper des Reiters wird in 3 Theile getheilt, nämlich:

in den obern Theil: — vom Kopf zur Hüfte; —
in den mittlern: — von der Hüfte zum Knie; —
in den untern: — vom Knie zum Absatz. —

Der mittlere Theil soll unbeweglich und vom Pferde unzertrennlich sein.

Der obere Theil, mit Ausnahme der Faust-Gelenke, muß ebenfalls fest und ruhig gehalten werden, wenn nicht der Gebrauch der Waffen es anders erfordert.

Der untere Theil wird im Knie-Gelenk lose und zu den Schenkel-Hülfen bereit gehalten.

Die Haltung des Reiters beruht auf dem Sitz im Gesäß, welcher auf drei Punkten begründet ist, nämlich: auf dem Spalt und den beiden Gesäß-Knochen, auf welchen die Schwere des Oberleibes gleichmäßig vertheilt ist. Die Dickbeine werden im Hüft-Gelenk auseinander genommen und etwas nach innen herumgedreht, so daß die Kniescheibe nach vorwärts kommt; die Kniee werden soweit zurückgenommen, als es mit Beibehaltung des Sitzes auf den drei Punkten, und ohne daß daraus ein stehender Sitz entstände, welcher den Gebrauch der Schenkel hindern würde, angeht. Der Oberleib wird aus den Hüften herausgehoben, das Kreuz etwas eingezogen, die Schultern werden natürlich herabgesenkt und die Schulterblätter hinten zusammengenommen, damit die Brust hervortrete. Hals und Kopf stehen senkrecht auf den Schultern, das Kinn ist etwas angezogen, die Augen sehen geradeaus zwischen des Pferdes Ohren hindurch. Der Ober-Arm hängt vom Schultergelenk senkrecht und stät herab, ohne ängstlich angedrückt zu werden. Der Unter-Arm bildet mit dem Ober-Arm einen rechten Winkel nach vorwärts und der mittlere Theil seiner inneren Fläche wird sanft an den Unterleib angelegt.

Die Fäuste werden geschlossen, im Gelenk etwas einwärts gebogen und so gehalten, daß der Daumen oben, der kleine Finger unten steht.

Die Unterschenkel vom Knie abwärts, hängen senkrecht am Pferde herab, die Füße, von der Spitze zum Absatz, sind parallel mit dem Leibe des Pferdes, die Absätze so tief als möglich herabgedrückt.

In dieser Haltung des Körpers, die ruhig und fest, jedoch nicht gezwungen oder steif ist, sitzt der Reiter hinter dem Widerrist auf dem Rücken des Pferdes.

Die Dickbeine bis zum Knie herab tragen durch das Anschließen mit ihrer innern Fläche — den Schluß — zur Befestigung des Sitzes bei; doch darf dieses Schließen nicht ängstlich und mit zu vieler Anstrengung geschehen, weil die Kräfte des Reiters dies auf die Länge nicht aushalten.

Ein fester Schluß mit den Schenkeln wird nur beim Bocken des Pferdes, beim Springen über Gräben und Barrieren, bei Paraden aus stärkeren Gangarten, beim Kurz-Changiren im Galopp oder Seitensprüngen nothwendig.

Beim Annehmen, Halten und Zurücktreten wird der Ober-Leib soviel rückwärts gehalten, um nicht nach vorn zu fallen.

Bei der Attacke und dem Gebrauch der Waffen wird eine Neigung des Ober-Leibes nach allen Richtungen zulässig.

Beim Bergan-Reiten oder beim Bäumen des Pferdes; beim Bergab-Reiten oder Ausschlagen sucht der Reiter seine Haltung nicht senkrecht auf dem Pferde, sondern neigt sich verhältnißmäßig in den ersteren Fällen vorwärts, in den letzteren rückwärts.

Bei Wendungen und in Volten legt der Reiter, bei unverrücktem Sitze seines mittleren Theils, das Gewicht seines Körpers auf den inwendigen Gesäßknochen.

## Stellung der Fäuste und Führung auf Trense. (Taf. III.)

Die Zügel der Trense werden mit beiden Händen unverdreht, zwischen dem kleinen und dritten Finger ergriffen, die glatte Seite des Leders nach außen, die Enden hängen über den Zeigefinger weg, auf beiden Seiten nach auswärts; die Fäuste sind geschlossen, die Daumen, weder ausgestreckt noch gekrümmt, drücken die Zügel an den Zeigefinger.

In der bereits angegebenen Haltung der Unter-Arme und Fäuste, die mittleren Gelenke der Finger gegen einander gekehrt, stehen die Fäuste 4 Quer-Finger von einander, eine Quer-Hand vom Unter-Leibe und 2 Hände hoch über dem Widerrist des Pferdes. Die Zügel sind gleich lang ergriffen und zwar so, daß der Reiter, bei einer gesammelten Haltung des Pferdes, stets ein leichtes Gefühl von der Anlehnung des Mundstücks auf die Laden des Pferdes habe, ohne daß dieses zurückzutreten strebt.

## Verrichtungen der Fäuste.

Sie bestehen in Annehmen, Nachlassen und Wenden.

### Annehmen.

Beide Fäuste bewirken im Gelenk eine schraubenartige Drehung von vorn nach rückwärts, so daß die kleinen Finger sich gegenseitig und zugleich dem Unterleibe des Reiters nähern, auch etwas in der Richtung gegen die Brust zu steigen, wobei die Neigung der Daumen nach vor- und auswärts möglichst zu ver-

meiden ist. Diese Drehung der Fäuste verkürzt die Zügel gleichmäßig und ist nach den Umständen zu verlängern, zu verstärken oder zu wiederholen. Ist die Absicht derselben erreicht, so gehen die Fäuste wieder in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Das Annehmen findet in der Regel statt: beim Sammeln des Pferdes, bei halben und ganzen Paraden und beim Zurücknehmen.

### Nachlassen.

Beide Fäuste machen im Gelenk eine schraubenartige Drehung von hinten nach vorwärts, wodurch die kleinen Finger sich dem Halse des Pferdes nähern und von einander entfernen, die Daumen aber sich gegenseitig und dem Leibe des Reiters nähern. Würden durch diese Drehung die Zügel noch nicht hinreichend verlängert, so sollen die Nägel der Finger nicht weiter nach dem Sattelknopf gedreht, sondern die Biegung des Faust-Gelenks, durch welches die Faust nach dem Leibe zu gebracht war, aufhören und die ganze Faust, mit dem Daumen oben, vorgehen.

Nach erreichter Absicht nehmen die Fäuste wieder ihre ursprüngliche Stellung.

Diese Hülfe findet statt, wo dem Pferde mehr als die gewöhnliche, jedoch noch nicht völlige Zügelfreiheit gegeben werden soll.

### Wendungen.

Durch eine schraubenartige Drehung des inwendigen Faust-Gelenks steigt der kleine Finger in der Richtung gegen die auswendige Brust des Reiters.

Die hierdurch bewirkte Verkürzung des inwendigen Zügels bewegt das Pferd zur Wendung; die auswendige Faust gibt etwas nach, bis das Pferd dem inwendigen Anzuge folgt, worauf sie sich im Gelenk dergestalt krümmt, daß der kleine Finger die Richtung nach der auswendigen Schulter des Reiters bekommt. Der Daumen bleibt nach oben, der untere Arm am Unterleibe liegen. Hierdurch entsteht ein seitwärts hebender Anzug, welcher dem Pferde Haltung gibt, das Ausfallen der Kruppe verhütet und den Umfang des Kreises der Wendung bestimmt. Nach vollbrachter Wendung nehmen die Fäuste ihre frühere Stellung.

## Von der guten Führung.

### Verrichtungen der Fäuste.

Sie beruht auf folgenden Bedingungen: alle Anzüge müssen allmählig durch Drehung des Faust-Gelenks bewirkt werden; sie müssen gelinde anfangen, und sich nach und nach verstärken; sie dürfen nicht in Prellen oder in plötzliche Rucke ausarten; bei dem Nachlassen darf das Pferd nicht mit einem Male gänzliche Zügel-Freiheit erhalten, obgleich die Hand das Nachlassen schneller ausführen muß, als das Annehmen.

Die Anzüge beim Annehmen oder Sammeln dauern nur bis die Wirkung erfolgt, nämlich: bis der Hals vom Widerrist aufwärts eine höhere Stellung annimmt, das Genick gebogen wird, und das Kinn des Pferdes sich der Brust nähert.

Indessen kann diese Stellung nur bei wenigen,

ganz regelmäßig gebauten Pferden erreicht werden, und der Reiter muß sich begnügen, wenn das Pferd auf seinen Anzug nachgegeben und eine Stellung angenommen hat, die es vermöge seines Gebäudes annehmen kann. Wenn das Pferd sich mit steifem Genick einem Anzuge entgegen stemmt, so muß ein allmähliges Nachlassen und Wieder-Annehmen erfolgen.

Beide Zügel müssen stets gleichmäßig wirken, die Arme immer am Leibe, und die Fäuste in ihrer ursprünglichen Höhe bleiben. Zu einer steten Faust gehört ein ruhiger Sitz, und zu einer guten Führung ein richtiges und feines Gefühl in der Hand. Zu vermeiden sind ängstliches Andrücken der Arme an den Leib und krampfhaftes Zusammendrücken der Finger.

## Schenkel-Hülfen.

Sie bestehen in einem Anlegen der Unter-Schenkel mit beibehaltener Richtung des Vor-Fußes und mit unveränderter Lage der Oberschenkel bis zum Knie. Das Anlegen der Schenkel muß immer allmählig geschehen und plötzliches Anschlagen oder Stoßen vermieden werden. Der anzuwendende Druck wird durch den Grad der Folgsamkeit des Pferdes bestimmt und hiernach stärker oder schwächer eingerichtet. Der geringste Grad desselben ist das Verwahren mit den Schenkeln, wodurch man das Ausfallen mit der Kruppe zum Voraus verhütet.

Die Schenkel-Hülfen werden entweder mit einem oder mit beiden Schenkeln gegeben, wobei die Schenkel entweder senkrecht am Gurt, oder eine Quer-Hand

hinter demselben, niemals aber vor dem Gurt oder in den Flanken angelegt werden. Die Absätze müssen dabei heruntergedrückt und das Kitzeln mit den Sporen vermieden werden.

Der Lehrer hat ein Haupt-Augenmerk darauf zu richten, daß die Reiter frühzeitig die Wirkung ihrer Hülfen auf dem Pferde fühlen und beurtheilen lernen.

### Gebrauch der Sporen.

Die Sporen werden nur bei trägen Pferden, die den Schenkel-Druck nicht beachten, oder in Momenten der größten Kraft-Anstrengung, oder als Strafe gebraucht. Beim Gebrauch derselben muß der Reiter nie die Positur seines oberen und mittleren Theils verändern; selbst die Unter-Schenkel sollen nicht erst vom Pferde abwärts gebracht werden, um gleichsam zum Stoße auszuholen.

## Vereinigung der Führung mit den Schenkel-Hülfen und Anwendung derselben in den gewöhnlichsten Fällen.

Aus der Uebereinstimmung der Faust- und Schenkel-Hülfen entsteht allein die richtige Haltung und leichte Folgsamkeit des Pferdes in allen Gang-Arten. Die richtige Anwendung derselben ist daher dem Reiter unentbehrlich; doch wird sie nur durch praktische Uebung bei richtiger Anleitung erlangt; indessen werden, um diese Verrichtungen begreiflicher zu machen, folgende Beispiele beitragen:

## Beim Sammeln.

Gesammelt heißt diejenige Stellung und Haltung des Pferdes, in der es seine natürliche Länge verkürzt, nämlich den Hals nach dem Widerrist zu zusammenschiebt, das Genick nach unten biegt, die Hanken etwas einbiegt und die Hinter-Füße näher gegen die vordern heransetzt.

Die Hülfen zum Sammeln bestehen im gleichmäßigen Annehmen beider Zügel und Anlegen beider Schenkel hinter dem Gurt, bis das Pferd verhältnißmäßig obige Stellung annimmt. Erfolgt dies auf den ersten Anzug nicht, so muß ein abwechselndes Nachgeben und Wieder-Annehmen mit Schenkel-Hülfen erfolgen. Fäuste und Schenkel müssen auf beiden Seiten des Pferdes gleichmäßig wirken, die Wirkung des Annehmens und des Vordrückens muß gleichzeitig und gleichkräftig geschehen, eben so auch das Nachlassen der Faust und der Schenkel.

Beim Reiten in allen Gang-Arten soll der Reiter sein Pferd zwischen Zügel und Schenkel haben, welches durch gleichmäßiges Anstehen der Zügel und Verwahren mit den Schenkeln bewirkt wird. Auf gerittenen Pferden, die sich selbst am Mundstück abstoßen, werden im Gehen die Fäuste stets ruhig gehalten, bei Pferden aber, die sich während des Gehens auf das Mundstück legen und mit steifem Genick dagegen andrängen, müssen von Zeit zu Zeit beide Zügel gleichmäßig etwas nachgegeben, das Pferd mit beiden Schenkeln vorgedrückt und gleichzeitig mit beiden Fäusten wieder angenommen werden.

## Bei Paraden.

Das Pariren oder Anhalten ist ein Sammeln des Pferdes aus dem Gange, mit vorherrschender Wirkung der Zügel. Es gibt halbe und ganze Paraden, je nachdem das Pferd blos für den Augenblick verhalten, oder in eine kürzere Gang-Art versetzt, oder zum gänzlichen Stillstehn gebracht werden soll. Die halben Paraden finden in den beiden ersten, die ganze Parade für den 3ten Fall statt. Die Hülfen dabei sind nur in dem Grade der dabei anzuwendenden Kraft verschieden; beim Sammeln und Versetzen in eine kürzere Gangart findet mit eintretender Wirkung der Zügel ein Druck mit den Schenkeln statt und der Uebergang in eine kürzere Gangart geschieht allmählig; bei ganzen Paraden, welche ein Anhalten auf der Stelle zur Folge haben sollen, tritt die Wirkung der Zügel vorherrschender und plötzlicher ein, und die Wirkung der Schenkel dauert nicht länger als jene der Zügel.

Ganze Paraden aus schnellem Lauf müssen mit Vorsicht und Berücksichtigung der Kräfte des Pferdes gelehrt und dem Pferde verstattet werden, sich in zwei bis drei Galopp-Sprüngen im Laufe aufzuhalten und durch Biegung des Hintertheils die Last allmählig auf selbiges zu legen.

Nach dem Halten nehmen Fäuste und Schenkel wieder ihre frühere vorschriftsmäßige Stellung an, es darf ein Zurücksetzen der Hinterfüße des Pferdes nicht stattfinden, der Reiter muß deshalb sorgfältig beachten, daß er nicht in der Zügel-Wirkung verharrt, auch muß er bei leichter Hand mit Gesäß und Schenkel auf-

merksam sein, damit keine Unruhe des Pferdes mehr stattfindet.

### Beim Zurücknehmen.

Das Pferd soll dabei in gesammelter Stellung Schritt vor Schritt auf gerader Linie rückwärts treten. Es dient zur Uebung für den Reiter, um das Pferd vollkommen zwischen Schenkel und Zügel zu bekommen, und zur Strafe für Pferde, welche ihre Stellung vernachlässigen, oder sich auf die Zügel legen.

Die Hülfen dabei sind wie bei den Paraden: das Pferd wird gesammelt, die Fäuste setzen die Anzüge der Zügel auf die vorgeschriebene Art solange fort, bis das Pferd einen Vorder-Fuß zum Rückwärts-Treten aufhebt. Die Schenkel verhindern dabei das Ausweichen mit der Kruppe. Gehorcht das Pferd dem ersten mäßigen Anzuge nicht, so werden die beim Sammeln angegebenen Hülfen wiederholt angewendet.

Hauptfehler beim Zurücknehmen. welche vermieden werden müssen, sind: wenn das Pferd ohne gehörige Stellung, mit gesenktem Kopf, steifem Hals, tiefer Vor-Hand, steifem Rücken und ungebogener Hinter-Hand mit den Hinter-Füßen zurücktritt, in welchem Falle ein kräftiges Vortreiben in die Zügel eintreten muß; oder wenn das Pferd das Mundstück flieht, das heißt: wenn es auf den ersten Anzug der Zügel sogleich unaufhaltsam zurückeilt, ohne daß der Reiter eine nachgiebige Anlehnung des Pferdes auf das Mundstück fühlt. In diesem Falle treten die vorbemerkten Hülfen noch kräftiger ein.

Hülfen gegen das Ausweichen der Kruppe sind: stärkerer Druck des Schenkels hinter dem Gurt auf der Seite, wohin die Kruppe ausfällt, nöthigenfalls stärkerer Gebrauch des Zügels auf derselben Seite.

Soll das Zurücknehmen aufhören, so erfolgt eine stärkere Anwendung der Schenkel-Hülfen, die Fäuste geben dem Pferde eine gesammelte Stellung und nehmen dann mit den Schenkeln ihre vorschriftsmäßige Stellung wieder an.

### Beim Anreiten.

Es geschieht in gesammelter Stellung auf das Kommando-Wort durch den Druck der Schenkel an den Gurt, mit einem verhältnißmäßigen Nachgeben der Hand; doch muß das Pferd immer an den Zügeln bleiben.

### Bei dem Verstärken der Gang-Art.

Dieselben Hülfen finden statt beim Uebergang aus dem Schritt in den kurzen, und aus dem kurzen in den starken Trab. Die Uebergänge in stärkere Gang-Arten müssen fließend ohne Prellen, die aus stärkeren in kürzere aber allmählig und ohne Stutzen geschehen.

# Zweites Kapitel.

## Unterricht auf Sattel und Trense.

---

### Allgemeine Bestimmungen.

Nachdem die Reiter auf der Decke festen Sitz und anständige Haltung zu Pferde erlangt, auch ihre Pferde auf Trense so viel als nöthig zu führen gelernt haben werden, so wird zum Reit-Unterricht auf dem Sattel geschritten.

Während dieses Unterrichtes sind fortlaufend Freiübungen auf dem Pferde, sowie das Reiten ohne Zügel mit ausgebundenem Pferde in geeigneten Reprisen zu üben als Hülfsmittel, um den Mann auf dem Pferde gewandt und im Sitze sicher zu machen.

Für den Sitz auf dem Sattel gelten im Allgemeinen durchaus dieselben Regeln, wie auf der Decke.

Der Lehrer hat hierbei nach den Bestimmungen der Vorschriften für den Unterricht der k. b. Artillerie zweiter Band, Theil III. auf richtiges Auflegen des Sattels zu sehen.

Ist ein Sattel vorn zu hoch, so kommt der Reiter bei der Bewegung des Pferdes zu weit nach hinten, die Kniee werden vorwärts gehen und steigen und der

Oberleib wird sich vorlegen müssen, um das Hinten-überfallen zu verhüten.

Ist der Sattel hinten höher als vorn, so kommt der Reiter zu weit nach vorn, und der Ober-Leib wird leicht nach vorwärts fallen.

Liegt der Sattel zu weit nach vorn, so wird die Vor-Hand des Pferdes zu sehr beschwert, der Reiter kann sein Pferd nicht im Gleichgewicht halten und dessen Hinter-Theil nicht gehörig in Anspruch nehmen.

Liegt der Sattel zu weit nach hinten, so fällt die Schwere des Reiters auf den schwächeren Theil des Pferderückens und der Druck des Gurts auf die weicheren Theile des Leibes; die Hinter-Hand wird zu sehr belastet, alle Schenkel-Hülfen werden zu weit nach hinten angewendet und die Führung wird fehlerhaft. Fehler, die durch unrichtiges Satteln entstanden sind, läßt der Lehrer sogleich ändern; solche Fehler aber, die von unrichtiger Konstruktion oder nicht gehörigem Aufpassen des Sattels herrühren, zeigt er seinen Vorgesetzten an. Die richtige Konstruktion, das richtige Aufpassen des Sattels auf dem Pferde-Rücken und das gehörige Auflegen desselben beim jedesmaligen Satteln sind nothwendige Bedingungen, unter welchen es dem Reiter allein möglich wird, seinen richtigen Sitz beizubehalten. Wenn diese Gegenstände auch nicht unmittelbar zum Reit-Unterricht selbst gehören, so müssen sie doch einem gründlichen Reit-Lehrer genau bekannt sein, um die Fehler, welche dagegen vorkommen, auffinden und abstellen zu können, damit er von seinem

Schüler nichts verlange, was dieser unter den vorhandenen Umständen nicht leisten kann.

Sitz und Führung auf dem Sattel. (Taf. IV.)

Der Unterschied des Sitzes auf dem Sattel gegen den auf der Decke besteht darin, daß der mittlere Theil des Reiters, wegen des größeren Umfangs des auf einer mehrfach zusammengelegten Decke liegenden Sattels, im Gesäß mehr auseinander genommen werden muß, und daß der Reiter, besonders auf einem neuen, noch nicht eingerittenen Sattel anfänglich mehr Mühe hat, die Balance zu erhalten, weil der Sattel eine glattere und festere Oberfläche darbietet, als die Decke.

Der erstere Umstand veranlaßt, daß die Kniee des Reiters weiter ab von dem Leibe des Pferdes liegen, wodurch das Zurücknehmen der Kniee und das senkrechte Herabhängen der Schenkel vom Knie abwärts, erschwert werden und die Schenkel-Hülfen eine größere Anstrengung, als auf der Decke erfordern.

Die Haltung der Fäuste erleidet durch den Sitz auf dem Sattel keinen wesentlichen Unterschied.

Der Sattel muß beim Reiten allemal fest gegurtet sein.

## Gegenstände des Unterrichts.

### Aufsitzen.

Avertissement: „**Fertig zum Aufsitzen — Eins!**“ ganz wie beim Aufsitzen auf der Decke.

„**Zwei!**“ ebenfalls dasselbe, bis zu dem Moment, wo die linke Hand mit dem Mähnen-Schopf vor dem

Widerrist aufgestützt ist. Der Reiter macht rechtsum, erhebt den linken Fuß aus der Hüfte mit gebogenem Knie und gerader Haltung des Ober-Leibes, setzt den Fuß mit heruntergedrücktem Absatz bis an den Ballen in den Bügel, drückt das linke Knie fest an die Satteltasche und nimmt den Unter-Schenkel so viel zurück, daß die Fuß-Spitze den Bauch des Pferdes nicht berührt. Zugleich wird die rechte Hand auf die Mitte des hintern Zwiesels aufgelegt, der Daumen nach dem Sitze, die vier Finger nach hinten zu, wobei sich die Hand fest anhält. Der rechte Fuß muß hierzu gleichzeitig soweit vorgestellt werden, daß der Körper auf dem rechten Ballen ruht, der rechte Absatz ist gehoben. In dieser Stellung, mit aufgerichtetem Kopfe, gerade über den Sattel wegsehend, erwartet der Reiter das Kommando: „**Aufgesessen!**“ worauf derselbe sich mit dem rechten Ballen kräftig von der Erde abstößt, mit dem linken Fuß fest in den Bügel tritt und sich mit beiden Armen senkrecht am Pferde heraufzieht, bis der rechte Fuß mit dem linken, auf welchem jetzt der Körper ruht, gleich hoch ist. Die Haltung des Körpers ist, mit angezogenem Kreuze, vollkommen gerade, der Oberleib unmerklich nach vorwärts geneigt; die Arme ausgestreckt, die Beine vom Spalt bis zum Absatz an einander geschlossen, die Kniee an den Sattel gedrückt; die Fuß-Spitzen dürfen den Pferdebauch nicht berühren. Nun wird, wie beim Aufsitzen auf der Decke, nach denselben Regeln, der rechte Fuß über das Pferd genommen; der rechte Arm wird, sobald der rechte Fuß gegen ihn kommt, auf den Sattelknopf

(Vorderzwiesel) gestützt, der Daumen der rechten Hand auf den Sattelknopf (Vorderzwiesel) und die 4 Finger der rechten Hand rechts daneben auf den Sattel.

So läßt der Reiter sich allmählig und sanft in den Sattel nieder, gibt mit erhobener und einwärts gedrehter rechter Fuß-Spitze einen sanften Schlag an den nach hinten herabhängenden Schenkel des Steig-Bügels, so daß dieser Schenkel nach inwendig und vorwärts, der andere aber nach auswendig und rückwärts gedreht wird, setzt nun, ohne hinzusehen, den Fuß in den Bügel und nimmt nach den früheren Vorschriften seine Positur.

## Absitzen.

Es geschieht nach denselben Regeln, wie das Aufsitzen, nur in umgekehrter Ordnung.

Avertissement: „**Fertig zum Absitzen!**"

Verrichtungen der Hände bis zum Uebergeben der Mähne an die linke Hand, wie auf der Decke; dann geht die rechte Hand auf den Sattelknopf (Vorderzwiesel), wie beim letzten Tempo des Aufsitzens; der rechte Fuß läßt den Bügel fallen, der linke Fuß tritt mit gestrecktem Knie und niedergedrücktem Absatz, fest in den Bügel, der Reiter lüftet ein wenig seinen Sitz.

Kommando: „**Ab** —!"

Der Reiter erhebt sich im Sattel, bringt den rechten Fuß, wie auf der Decke, über das Pferd, bis an den linken, die rechte Hand geht auf den hinteren Zwiesel zurück: „**Gesessen!**"

Der Reiter läßt sich mit dem rechten Fuße lang-

sam am Pferde herab und setzt den Ballen auf die Erde nieder; der linke Fuß, dessen Knie bisher an der Satteltasche liegen blieb, tritt aus dem Bügel herab, neben den rechten; worauf auf die Kommando-Wörter: Eins! und Zwei! wie bei der Decke verfahren wird.

## Unterricht auf dem Sattel ohne Bügel.

Es soll sich dieser Unterricht namentlich auf den Schritt und Trab gerade aus, auf die Uebergänge aus dem kurzen in den starken, und aus diesem wieder in den kurzen Trab, auf das Pariren aus dem Trabe, Antraben von der Stelle, Volten und Kehrt-Wendungen im abgekürzten Trabe, bloß zur Befestigung des Sitzes erstrecken. Auch soll der Lehrer bei diesem Unterricht die Reprisen abkürzen, um das Durchreiten der Rekruten zu vermeiden.

Die Bügel werden über den Widerrist des Pferdes, so daß die Steigriemen sich vor dem Sattelknopf (Vorderzwiesel) kreuzen, übereinander geschlagen.

Nach dem Unterricht werden die Bügel zum Absitzen wieder herabgelassen.

Der Reiter soll bei diesem Unterricht, wie auf der Decke, mit senkrecht gehaltenem Oberleibe, angezogenem Kreuze und zurückgenommenen Schenkeln, mit dem Spalte nach dem Sattelknopf zu streben und sich mit beiden Gesäßknochen fest in den Sattel niedersetzen.

Sobald die Reiter hinlängliche Uebung im Sattel erlangt haben, werden ihnen die Bügel gegeben.

## Der Sitz mit Bügeln. (Taf. VII.)

Der Sitz auf dem Sattel mit Bügeln bleibt derselbe, wie ohne Bügel; der Fuß ruht in der Gegend des Ballens und der kleinen Zehe auf der Sohle des Bügels. Der Lehrer muß nunmehr darauf halten, daß der Reiter, welcher auf der Decke oder ohne Bügel sich gewöhnt hatte, das untere Gelenk des Fußes festzuhalten, dasselbe loslasse, so daß es, wenn der Reiter im Sattel geworfen wird, in einer dem Tempo des Pferdes folgenden Bewegung bleibe.

Die Bügel müssen so geschnallt sein, daß, wenn der Reiter die Schenkel ausstreckt, die Sohle des Bügels bis vier Centimeter oberhalb der Absatz-Nath reiche und daß, wenn der Reiter sich im Bügel hebt, er die geballte Faust zwischen die Spalte und den Sattel stecken kann. Die Bügel müssen gleich geschnallt sein, und da neues Lederzeug, zumal wenn es feucht wird, sich dehnt, so wird der linke Steigriemen durch das Aufsitzen bald länger gezogen werden als der rechte, weshalb die Steigriemen öfters zu wechseln sind.

Die Bügel werden so genommen, daß die am Pferde-Leibe herabhängende Fläche des Steigriemens nach vorn, und der vorwärts hängende Schenkel des Steigbügels nach außen zu stehen kommt.

## Unterricht auf dem Sattel mit Bügel.

Zuvörderst ist darauf zu sehen, daß der Reiter die Bügel in den jetzt zu wiederholenden früheren Lectionen richtig erhalten und gebrauchen lerne. Es müssen dieselben locker unter dem Ballen und der

großen Fußzehe spielen; der Reiter muß nicht mit gestrecktem Knie in denselben stehen, oder die Fußspitze herabdrücken wollen. Die beste Anweisung ist, wenn der Lehrer seinen Schülern sagt, daß sie sich wenig um die Bügel bekümmern, nur die ihnen früher gelehrte Positur der Unter-Schenkel beibehalten, jedoch das untere Fuß-Gelenk loslassen sollen.

Bei den Wendungen, Volten und Seiten-Gängen ist darauf zu halten, daß der Reiter das Gewicht seines Ober-Leibes nach der innern Seite nehme und besonders den inwendigen Steigbügel gut austrete.

Je mehr die Reiter im Sitz auf dem Sattel mit Bügeln Uebung gewinnen, je mehr richtet der Lehrer seine Aufmerksamkeit auf richtige Stellung, richtigen Gang und Tempo des Pferdes, auf Präcision aller Bewegungen und Genauigkeit der Distanzen.

## Wendungen und Volten.

Bei allen Wendungen stellt und führt der inwendige Zügel das Pferd in die Wendung. Der auswendige Zügel verhindert das Auswärts-Drücken der Ohren, bestimmt die Größe des Kreises, worin die Wendung geschehen soll und wirkt gegen das Ausfallen der Kruppe. Beide Schenkel drücken gleichmäßig das Pferd an die Zügel, der inwendige liegt am Gurt, der auswendige hinter demselben. Alle Wendungen geschehen in gesammelter Haltung. Im starken Trabe oder gestreckten Galopp werden die Ecken der Reitbahn abgerundet.

Bei den Volten, welche fortdauernde Wendungen

sind, finden daher alle hier angegebenen Regeln Anwendung.

## Haltung des Ober-Leibes.

Bei dem Sammeln, den Paraden und dem Zurücktreten, wo vom Pferde eine Biegung der Lenden und der Hanken verlangt wird, vermehrt der Reiter gleichzeitig mit der Wirkung der Fäuste und Schenkel, mit zurückgehaltenem Ober-Leib und angezogenem Kreuze, ohne jedoch in ein Rückwärts-Ueberlegen zu verfallen, sein Gewicht im Gesäße. Bei Wendungen läßt der Reiter die Schwere seines Ober-Leibes vorsichtig mehr auf den innern Gesäß-Knochen wirken, doch müssen alle Verrichtungen des Ober-Leibes nur dem Pferde fühlbar und nicht sichtbar sein.

## Bemerkung.

Alle Hülfen mit Faust und Schenkel, oder mit dem Druck des Gesäßes müssen nach Maßgabe der Empfindlichkeit des Pferdes und nach der jedesmal erforderlichen Präcision der Bewegung, eingerichtet werden. Dies ist der einzige Maßstab, der sich für den Grad ihres Nachdrucks, für die Dauer ihrer Wirkung und für das Verhältniß ihrer Wiederholung angeben läßt.

Außerdem müssen alle Hülfen gelind, mit dem mindesten Grade von Wirksamkeit anfangen, und nur bei nicht erfolgter Wirkung allmählig bis zu einem höhern Grade von Nachdruck steigen, und sie dürfen nur in-

sofern wiederholt werden, als das Beabsichtigte ohnedem nicht erreicht wurde.

## Anreiten im Schritt.

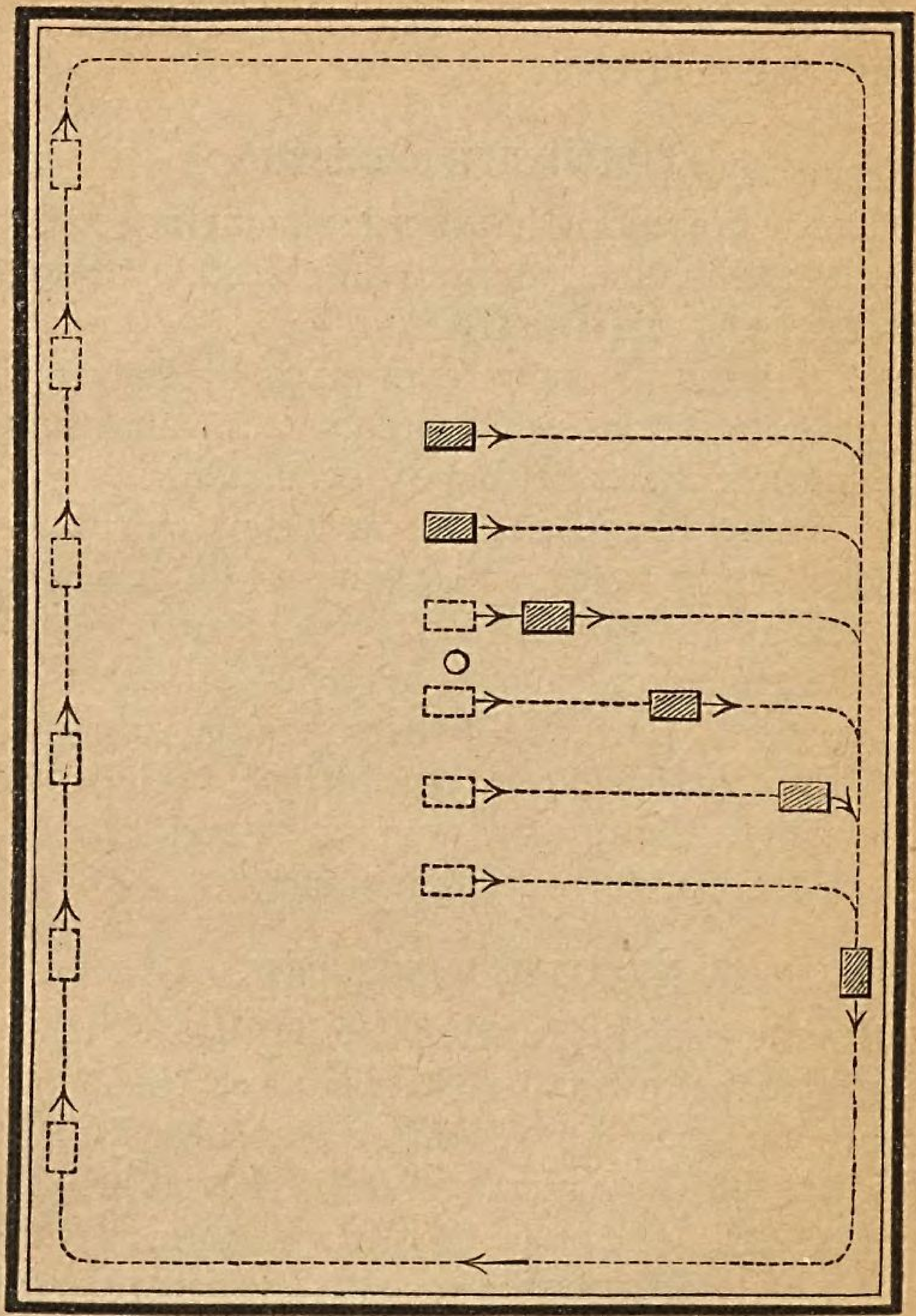
Bei dem einzelnen Rekruten kommandirt der Lehrer, nachdem er Sitz und Haltung zu Pferde berichtigt hat: **„Batterie — Marsch!"**

Das Wort: Batterie ist nur ein Avertissement und soll den Rekruten aufmerksam auf das folgende Kommandowort machen. Auf das Kommando: Marsch! reitet der Rekrut im Schritt gerade vorwärts bis an die Wand, wo er ohne Kommando rechts wendet und längs der Wand fortreitet. Auch in den Ecken wendet er ohne Kommando, ohne daß jedoch der Lehrer vor der Hand das scharfe Aus-Reiten derselben verlangen kann. Der Lehrer sieht zuvörderst auf Beibehaltung eines richtigen Sitzes und auf die Verrichtungen der Faust nach den frühern Bestimmungen.

## Zu Einem abbrechen.

Wenn eine mit Intervallen aufgestellte Abtheilung mehrerer Rekruten in der Reitbahn abreiten soll, so geschieht dies in der Regel vom rechten Flügel mit 2 Pferde-Längen Distance. Die Pferde müssen vorher ruhig und die Richtung erhalten werden. Es wird kommandirt: **„Batterie — Zu Einem rechts (links) brecht ab — Marsch!"**

Auf das Kommando: Marsch! verfährt der rechte Flügelmann nach den Vorschriften zum einzelnen Anreiten; die übrigen bleiben halten. Ist der Flügel-



mann beim Vorreiten mit der Kruppe seines Pferdes eine Pferde-Länge von den Köpfen der aufgestellten vorgerückt, so folgt sein linker Nebenmann in derselben

Art, wendet an der Wand sein Pferd rechts und reitet auf dem Hufschlage des Vorder=Mannes. Dasselbe befolgen alle Uebrigen nach der Reihe.

Hitzige, nacheilende Pferde müssen durch Annehmen und Nachlassen der Fäuste beruhigt, und durch Schenkel=Hülfen vom Drehen abgehalten werden. Auf träge, nicht gern aus dem Gliede gehende Pferde wirkt ein stärkerer Schenkel=Druck.

Soll links abgeritten werden, so werden auf das Wort: Marsch! die Augen links genommen und der linke Flügel=Mann wendet an der Wand sein Pferd links.

Nächst dem Sitze ist auf Beibehaltung der Distancen, besonders aber eines gleichmäßigen Tempos zu sehen.

## Halten.

Zur Beendigung des Reitens wird kommandirt: „**Batterie — Halt!**“

Auf das Avertissement: Batterie! erfolgt blos ein Sammeln des Pferdes ohne Verkürzen der Gang=Arten. Auf das **Kommando**: Halt! pariren die Reiter ihre Pferde nach den frühern Regeln. Verloren gegangene Distancen werden nur auf Befehl des Lehrers berichtigt. Der Lehrer hält darauf, daß die Rekruten sich gewöhnen, gut Vorder=Mann zu halten, geht von Mann zu Mann, berichtigt den Sitz und macht die Schüler aufmerksam auf die begangenen Fehler.

## Rühren.

Dazu wird kommandirt: „**Rührt Euch!**“ worauf die Reiter eine bequemere Stellung annehmen und die Zügel etwas länger durch die Finger gleiten lassen, ohne daß die Pferde vortreten dürfen. Die Pausen benutzt der Lehrer zu theoretischen Instructionen und zu Voltigeur-Uebungen der Reiter.

Das Rühren ist in gleicher Weise auch im Schritt zu üben.

## Stillsitzen und Richten.

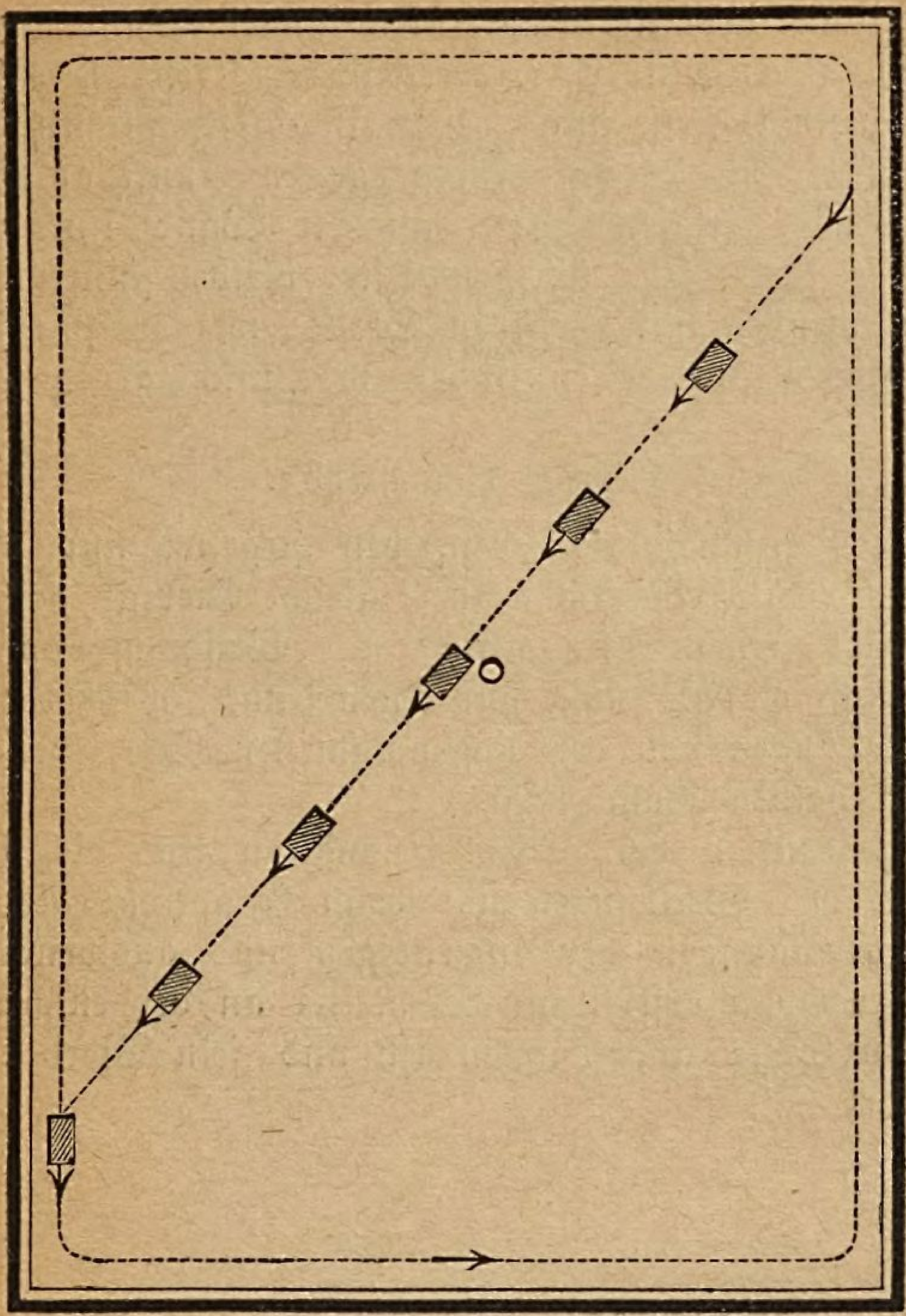
Auf das Kommando: „**Stillgesessen!**“ nehmen die Reiter die Zügel und ihre Positur wieder an, und sammeln auf das Kommando: „**Richt Euch!**“ ihre Pferde. Auf das Kommando: „**Batterie — Marsch!**“ reiten sämmtliche Rekruten wiederum im Schritt an ꝛc.

## Wechseln durch die Bahn.

Um in der Bahn von einer Hand auf die andere überzugehen, bedient man sich beim Anfangs-Unterricht des Wechselns auf der Diagonale durch die ganze oder halbe Bahn. Es wird kommandirt: „**Durch die ganze (halbe) Bahn — changirt!**“

### Durch die ganze.

Das Wort: changirt! wird kommandirt, wenn die Tete der Abtheilung von der schmalen Wand aus an die Ecke kommt. Der erste Reiter wendet sein Pferd, wenn er die Ecke passirt hat und noch eine



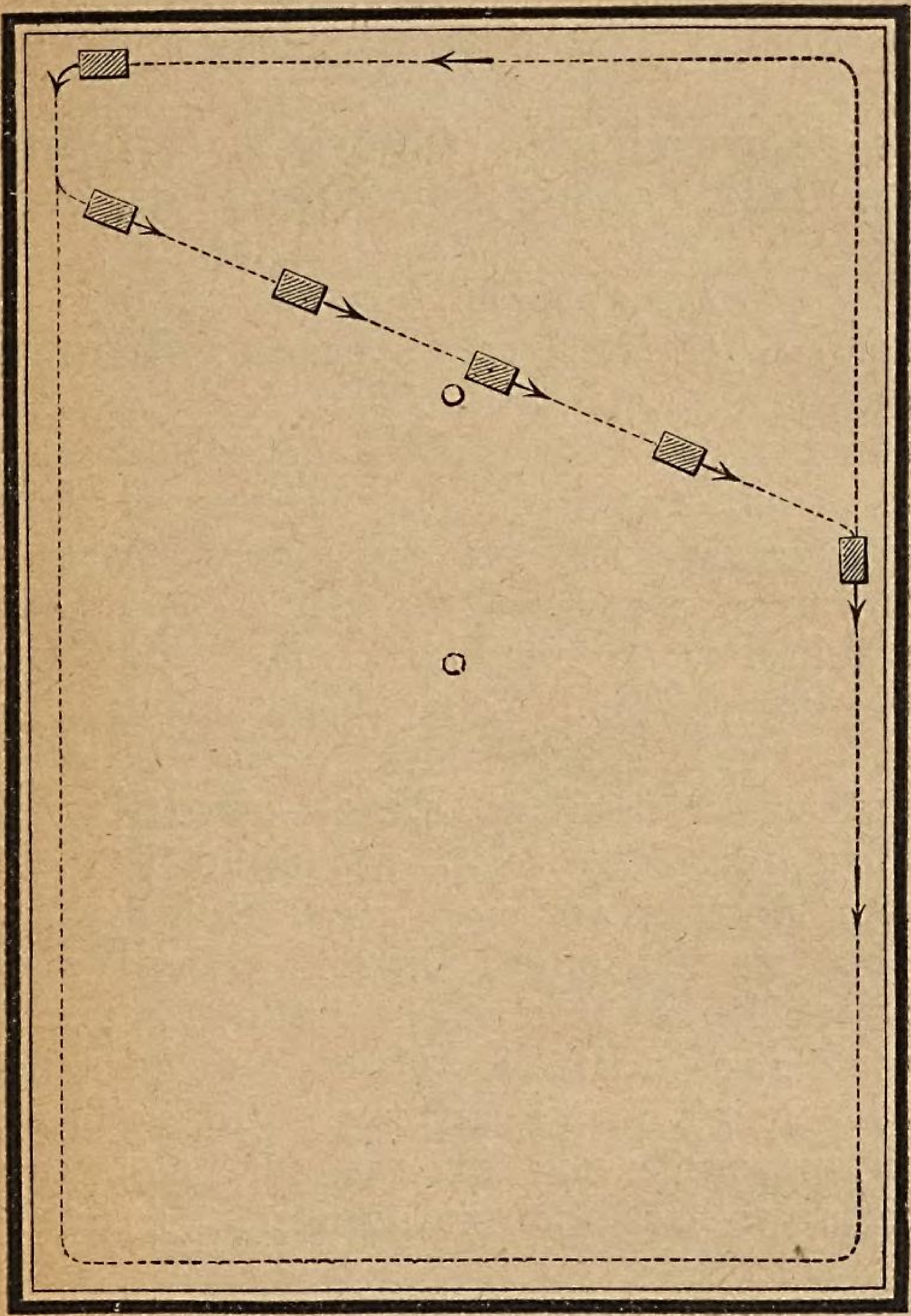
Pferde-Länge an der langen Wand fortgeritten ist, mit der Vorhand so viel von der Wand ab, daß es mit dem Kopfe gerade gegen den Punkt gerichtet ist,

welcher an der entgegengesetzten langen Wand, zwei Pferde-Längen vor der übers Kreuz liegenden Ecke befindlich ist und reitet in dieser Richtung so lange fort, bis er auf dem gedachten Punkt anlangt; hier wendet er sein Pferd an der Wand links und reitet so fort. Die übrigen Reiter bleiben hinter dem ersten, wenden auf derselben Stelle, wie er, successive ihre Pferde und reiten in seinem Hufschlage fort.

## Durch die halbe.

Dies geschieht nach denselben Regeln; nur denkt sich der Reiter die Bahn in 2 gleiche Vierecke getheilt und gibt seinem Pferde nach der Wendung von der Wand ab die Richtung auf einen Punkt, welcher zwei Pferde-Längen von der angenommenen Ecke, der gedachten halben Bahn liegt.

Die Hülfen bei diesem Changiren sind dieselben, wie bei den Wendungen und beim Gradeaus-Reiten. Die Benennungen der inwendigen und auswendigen Seite wechseln erst, wenn der Reiter an der entgegengesetzten Seite angekommen ist und sein Pferd dort gewendet hat.



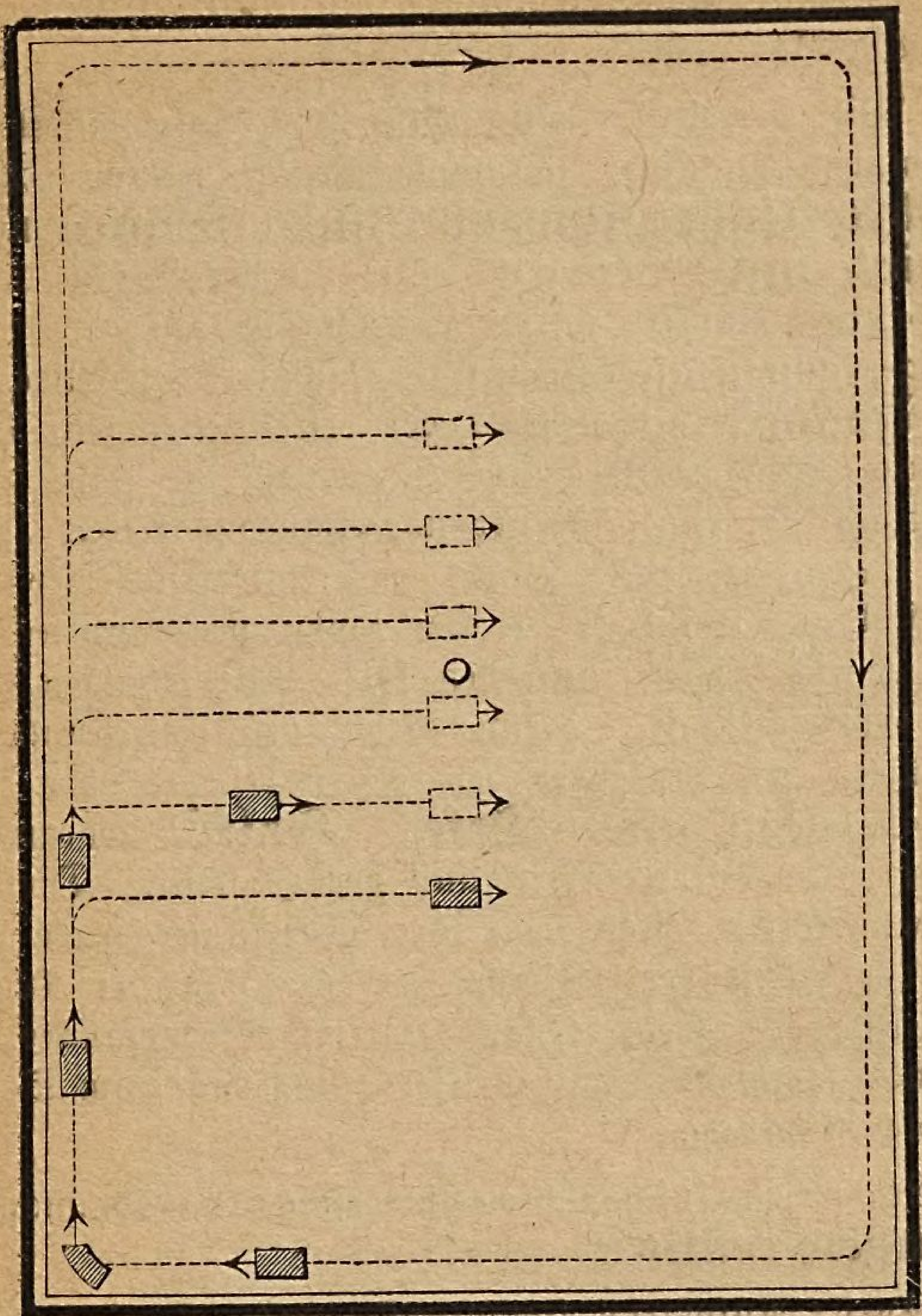
## Aufmarsch nach dem Reiten.

Nach Beendigung der Lection läßt der Lehrer die Reiter in der Mitte der Reitbahn aufmarschiren, so wie sie vorhin aufgestellt waren und kommandirt hierzu: **„Tete rechts (links) schwenkt, mit Intervallen links (rechts) marschirt auf!“**

Wenn die Tete an der langen Wand in der Höhe des Punktes ankommt, auf welchem der rechte Flügel aufgestellt werden soll, erfolgt das Kommando: **„Marsch!“** auf welches der erste Reiter sein Pferd rechts wendet und quer durch die Bahn, senkrecht auf die gegenüberstehende Wand losreitet. Der folgende Reiter reitet eine Pferde-Länge über den Punkt weg, wo der erste wandte, an der Wand fort, der dritte noch eine Pferde-Länge weiter, ehe er wendet u. s. w. Alle befolgen, was der erste gethan. Wenn dieser auf den Punkt gekommen, wo der Lehrer den rechten Flügel haben will, so kommandirt dieser: **„Tete — Halt!“** worauf der Rekrut sein Pferd parirt und gerade stellt. Die folgenden Reiter reiten nach ihrer Wendung gerade fort, bis der Kopf ihres Pferdes in der Höhe der Kruppe des Pferdes ihres rechten (linken) Nebenmannes ankommt, sammeln hier ihre Pferde und rücken in abgekürztem Tempo in die Richtung. Ist die Wendung der einzelnen Reiter auf dem richtigen Punkte erfolgt, so werden sie nach dem Einrücken richtige Intervalle haben.

Gute Richtung und parallele Stellung der Pferde müssen beobachtet werden.

Ist links abgebrochen worden, so muß der Auf-



marsch in umgekehrter Ordnung rechts geschehen. Nach dem Rechts-Aufmarsch erfolgt das Kommando: **„Augen rechts!"**

Hierauf kann das Absitzen und Aufsitzen noch einige Mal geübt werden.

Will der Lehrer eine Abtheilung ohne Intervallen aufmarschiren lassen, so kommandirt er hierzu: „**Tete rechts (links) schwenkt, links (rechts) marschirt auf!**“ wenn die Tete an der Wand in der Höhe des Punktes ankommt, auf welchem der rechte Flügel aufgestellt werden soll, erfolgt das Kommando: „**Marsch!**“ auf welches der erste Reiter sein Pferd rechts (links) wendet und quer durch die Bahn, senkrecht auf die gegenüberstehende Wand losreitet. Jeder der folgenden Reiter wendet erst dann sein Pferd vom Hufschlage, wenn er in der Höhe des Punktes ist, den er im Gliede einnehmen soll. Alle befolgen, was der Erste gethan. Wenn dieser auf den Punkt gekommen, wo der Lehrer den rechten Flügel haben will, so kommandirt dieser: „**Tete — Halt!**“ worauf der Reiter sein Pferd parirt und gerade stellt. Die folgenden Reiter reiten nach ihrer Wendung gerade fort, bis der Kopf ihres Pferdes in der Höhe der Kruppe des Pferdes ihres rechten (linken) Nebenmannes ankommt, sammeln hier ihre Pferde und rücken im Schritt in die Richtung.

Nach dem Aufmarsch rechts erfolgt das Kommando: „**Augen rechts!**“

Dieser Aufmarsch kommt auch dann stets zur Anwendung, wenn ein Zug resp. eine Abtheilung im Freien auf einem Viereck reitet.

## Der Trab.

Wenn der Lehrer sich überzeugt hat, daß der Reiter seinen Sitz im Schritt gradeaus und bei den Wendungen gehörig beizubehalten und sein Pferd dabei einigermassen zu führen weiß, so geht er zum Unterricht im Trabe über.

Ist die Abtheilung ein Paar Mal im Schritt herumgeritten, kommandirt der Lehrer: „**Batterie — Trab!**“ und hält nach dem Avertissement: Batterie! etwas inne; das Wort: Trab! wird etwas gedehnt, doch mit Nachdruck ausgesprochen, weil der Reiter sofort darauf antraben soll. Die Reiter geben sogleich, mit unveränderter Haltung des Oberleibes und der Oberschenkel, die Hülfe zum Antraben mittelst eines gleichzeitigen nöthigenfalls mehrmals zu wiederholenden Druckes beider Unterschenkel längs des Gurtes.

Schluß und Gleichgewicht müssen zur Erhaltung des Sitzes im Trabe gleichmäßig beitragen. Das Tempo des Trabes ist, wenn keine andere Bezeichnung dem Worte Trab beigesetzt wird, immer möglichst dem, im Exerzir-Reglement für den Trab vorgeschriebenen Tempo von 300 Schritt in der Minute gleich, und wird dieser Trab in der Reit-Instruktion zum Unterschied von dem abgekürzten und stärkeren Trabe Mittel-Trab genannt. Der Trab muß anfänglich im mäßigen Tempo geritten und kann zuvörderst nicht so lebhaft, als späterhin gefordert werden.

Auf diese Weise läßt der Lehrer so lange traben, als es ohne zu große Anstrengung geschehen kann.

Das Durchreiten der Ecken kann anfänglich nicht so richtig, als späterhin geschehen, wo es alsdann nach den für die Wendungen gegebenen Vorschriften ausgeführt wird, indem der auswendige Zügel dann das Pferd, längs der Wand, gut in die Ecke hineinführt, wobei die Schenkel das Pferd vordrücken; ist es mit dem Kopf an die entgegenstehende Wand angelangt, so bewirkt der inwendige Zügel die Wendung, wobei jedoch der auswendige Zügel gegengehalten, der inwendige Schenkel an den Gurt, der auswendige aber hinter demselben angelegt wird.

Sollen die Reiter wieder in den Schritt fallen, so wird dazu kommandirt: „**Batterie — Schritt!**"

Das Avertissement erinnert die Reiter, ihre Pferde zu sammeln, ohne das Tempo zu verkürzen; auf das Wort: Schritt! erfolgt das Verhalten der Pferde nach den früheren Bestimmungen.

Die Wechselungen geschehen zuvörderst immer im Schritt.

Mit diesen Uebungen wird fortgefahren, bis die Reiter ihren Sitz im mäßigen Trabe gut conserviren, ohne sich an die Zügel zu halten, und bis sie die Hülfen zum Antraben und In-Schritt-Fallen richtig geben.

Hierauf wird der Trab geschlossener und gesammelter geritten, auch die Wechselungen geschehen im Trabe, die Ecken werden gut durchgeritten und die Distancen beobachtet. Auch kann der Reiter nunmehr schon auf den Gebrauch des auswendigen Zügels und Schenkels aufmerksam gemacht werden, welche das Pferd

verwahren, daß es weder mit der Vorhand nach dem Innern der Reitbahn, noch mit der Kruppe nach auswärts abweicht.

## Antraben von der Stelle.

Das Antraben von der Stelle wird jetzt auch allmählig geübt, so wie auch das Halten aus dem Trabe, wobei besonders auf gleichmäßige Wirkung der Schenkel und Zügel zu achten ist.

## Verstärken des Trabes.

Um die Reiter noch mehr im Sitz zu befestigen, wenn sie bereits eine Fertigkeit im Traben erlangt haben, kann nunmehr der starke Trab geübt werden.

Der Uebergang in den starken Trab geschieht immer aus dem kürzern; es wird dazu kommandirt: „**Stắrker!**" worauf die Verstärkung durch ein geringes Nachlassen der Faust, und einen kräftigen Druck beider Schenkel, unmittelbar nach dem Kommando, auf eine merkbare Weise geschieht. Der starke Trab muß gleichwohl so gehalten werden, daß alle Pferde, mit Beibehaltung der Distancen, ohne in den Galopp zu fallen, sich darin erhalten können. Die Ecken werden dabei weniger scharf ausgeritten, die Pferde bei den Wendungen gesammelt und die Reprisen besonders bei Anfängern mäßig eingerichtet.

### Verkürzen.

Wenn daher der Lehrer ein paar Mal im starken Trabe in der Bahn hat herumreiten lassen, so kommandirt er: „**Kűrzer!**" worauf die Reiter gleich-

zeitig mittelst einer halben Parade, allmählig und ohne Stutzen ihre Pferde in den gewöhnlichen Trab setzen.

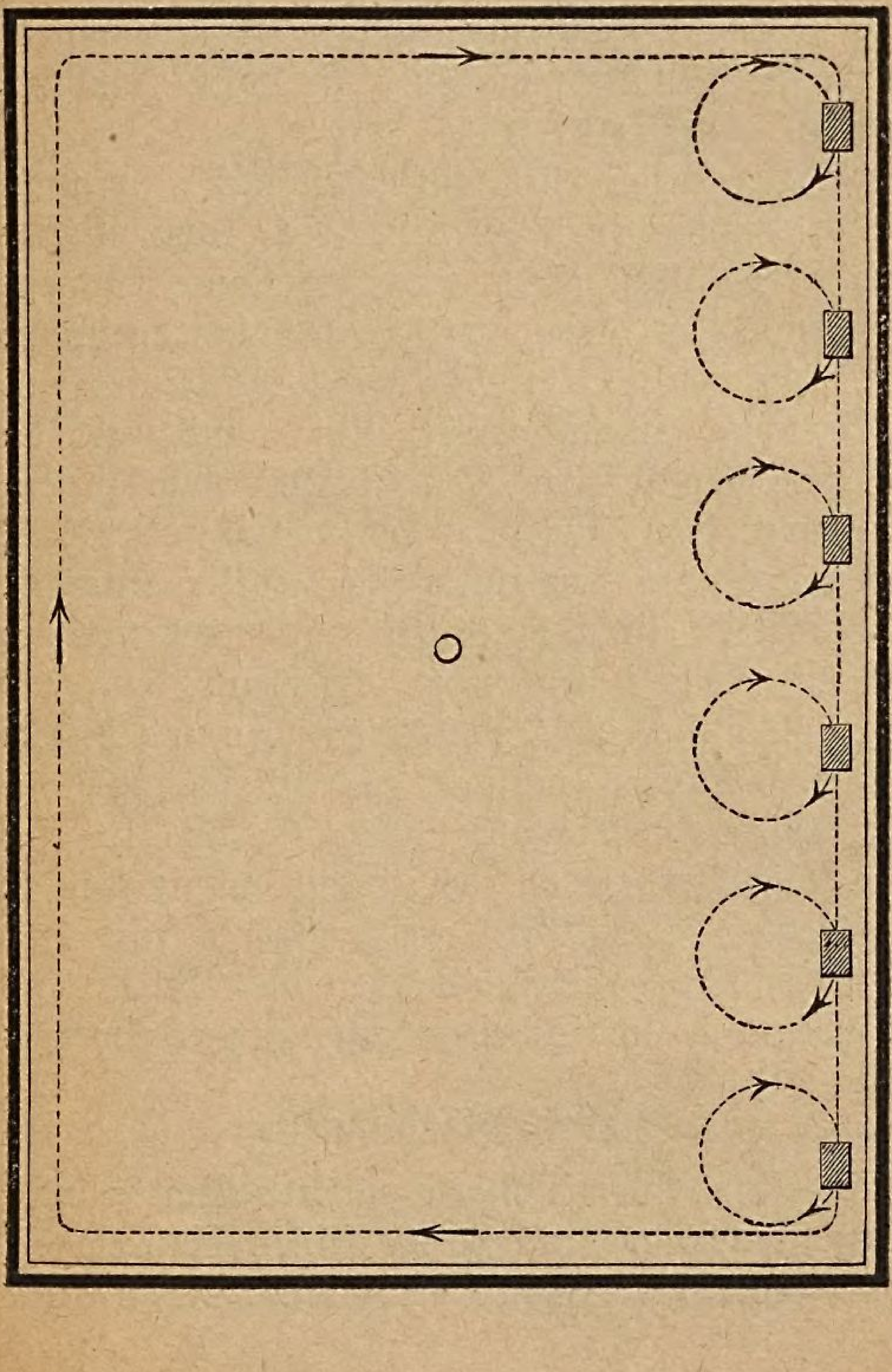
Außer dem Mittel- und stärkeren Trabe muß der Reiter den abgekürzten Trab mit versammelter Haltung der Pferde lernen, das Kommando dazu ist, wenn sich die Abtheilung im Trabe befindet: **„Im abgekürzten Tempo!“** worauf jeder Reiter durch halbe Paraden sein Pferd versammelt und zu kürzerem Treten veranlaßt. Soll aus dem Schritt in den abgekürzten Trab übergegangen werden, so ist das Kommando: **„Batterie — im abgekürzten Tempo — Trab!“**

Bei Rekruten und der 1. Klasse darf der Lehrer die hohe Anforderung des Versammelns, die der Abschnitt II des Reitunterrichts für den abgekürzten Trab vorschreibt, nicht stellen. Dieser Trab ist bei diesen Klassen nur bei Volten, Kehrtwendungen und, wenn der Lehrer es für nothwendig hält, den Pferden vor dem Galopp mehr Haltung zu geben, in Anwendung zu bringen. *)

*) Das Uebergehen aus dem Schritt in den Mittel-Trab, aus dem Mittel-Trab in den starken, und aus diesem wieder in den Mittel-Trab, und in den Schritt, die Paraden aus dem Mittel-Trabe und das sofortige Wiederanreiten in dieser Gangart, so wie der Uebergang aus dem Mittel-Trabe in den abgekürzten Trab und umgekehrt, die Volten und Kehrtwendungen im Schritt und im versammelten Trabe, bleiben so lange die ausschließlichen Uebungs-Gegenstände in den Unterrichts-Stunden, bis die Reiter bei allen diesen Gelegenheiten vollkommen im Sitze befestigt sind, und die richtige Führung und Schenkel-Hülfen anzuwenden wissen.

## Volten.

Eine Volte ist ein Kreis, welchen der Reiter mit seinem Pferde nach dem Innern des Reitplatzes zu



beschreibt; er lernt dabei sein Pferd kürzer wenden. Die Volte soll auf dem Punkte, wo das Pferd von der Wand abgewendet wird, beginnen, auch da wieder geschlossen werden, und 2 Pferde-Längen im Durchmesser haben; bei Anfängern muß jedoch ein größerer Durchmesser gestattet werden. Es wird kommandirt: **„Volte — Marsch!“**

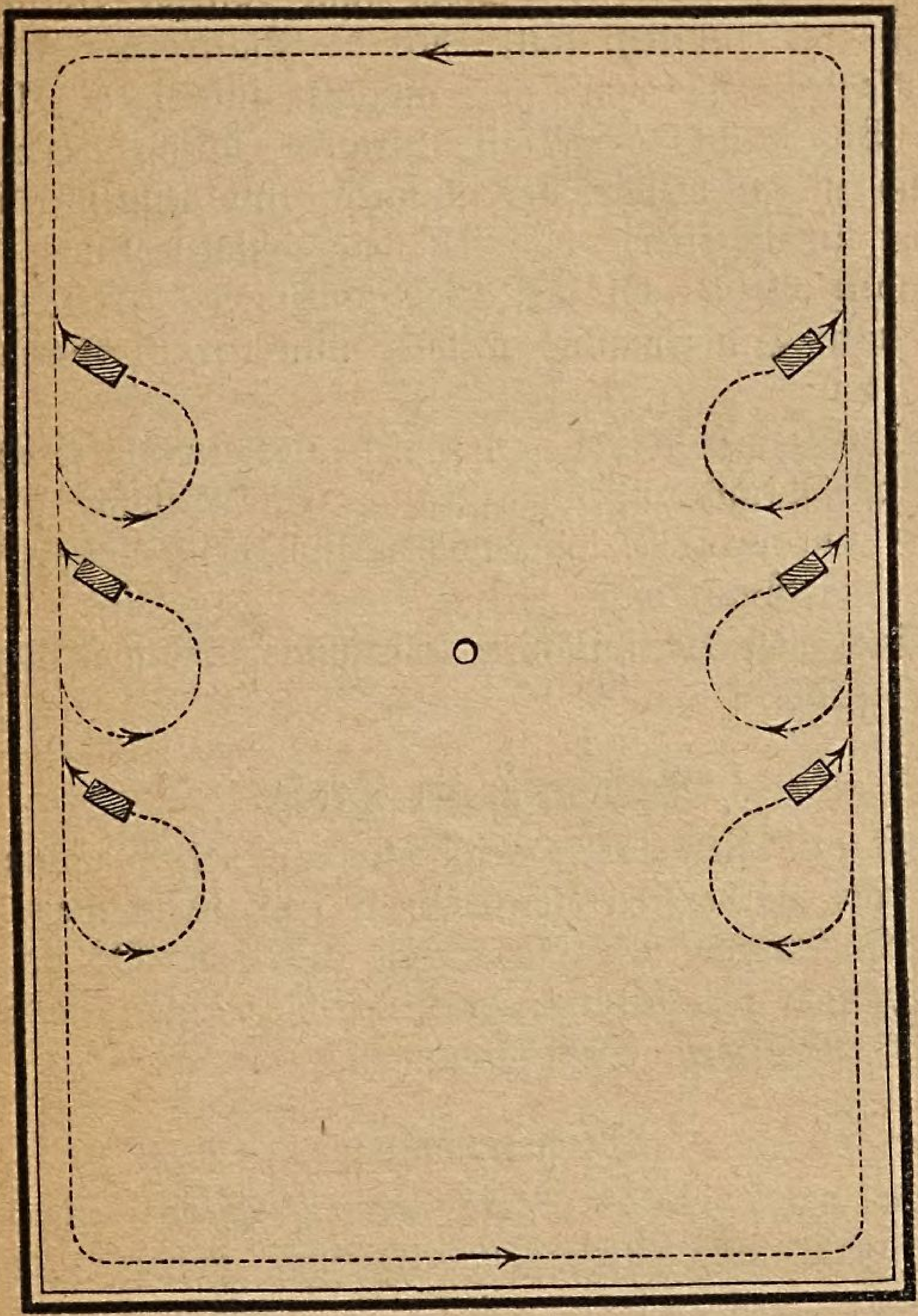
Hat der Lehrer nur einen Schüler, so wird das Marsch! immer kurz vor einer Ecke kommandirt; bei mehreren Schülern aber, wo der Raum es gestattet, wenn sämmtliche Reiter sich an der langen Wand befinden. Auf das Wort: Marsch! wendet jeder Reiter sein Pferd ab, in die Kreis-Linie, und gibt die bei den Wendungen beschriebenen Hülfen, insbesondere mit den auswendigen Zügeln, Schenkeln und Verlegung des Gewichts auf den inwendigen Gesäß-Knochen.

Anfänglich ist bei Volten und Kehrtwendungen mehr auf richtige Führung, überhaupt auf richtige Hülfen, als auf gleichmäßiges Abwenden und Ankommen zu sehen. Später müssen zur Gleichmäßigkeit der Volten mehrere Reiter alle gleichzeitig und in gleichem Tempo die Pferde von der Wand ab in den Kreis führen, damit die Volten gleich groß werden.

Im abgekürzten Trabe werden die Volten erst geritten, wenn sie im Schritt richtig gemacht werden.

## Kehrt-Wendungen.

Dies sind Wechselungen mittelst Umkehrung der einzelnen Reiter, wodurch Jeder seinen bisherigen Hintermann zum Vordermann bekommt. Die Umkehrung



geschieht in einer kreisförmigen Wendung, von gleichem Durchmesser, wie die Volten. Es wird dazu kommandirt: „**Batterie — Kehrt — Marsch!**“

Auf das Marsch! findet ganz dasselbe Verfahren wie bei den Volten statt, bis die Hälfte des Kreises zurückgelegt ist; von hier an aber führen die Reiter ihre Pferde aus der Volte heraus, schräg gegen die Wand zu, an welcher sie nunmehr auf demselben Hufschlage zurückreiten, wo sie hergekommen sind. Die Richtung bleibt, von der 2ten Hälfte des Kreises an, nach dem Hintermann, welcher nun der Vordermann geworden.

Sobald der Reiter sein Pferd aus der Volte schräg nach der Wand zu führt, legt er sein Gewicht gleichmäßig auf beide Gesäß-Knochen und drückt das Pferd gegen die Wand vor.

Auch diese Lection wird erst später im abgekürzten Trabe geübt.

## Aufmarsch im Trabe.

Ist auf diese Weise der Reiter zu den Wendungen im Trabe vorbereitet, so geschieht nach beendigter Unterrichts-Stunde der Aufmarsch aus dem Schritt im Trabe, nach den bereits gegebenen oder auch im Reglement enthaltenen Bestimmungen.

## Bemerkung.

Da man sich leicht auf einem Pferde einreiten kann, ohne auf einem andern einen gleich richtigen und festen Sitz zu haben, so ist es nützlich, die Reiter während des Unterrichts unter einander mit ihren Pferden wechseln zu lassen. Dieses Wechseln befestigt den Sitz, gewöhnt an verschiedenartige Bewegungen

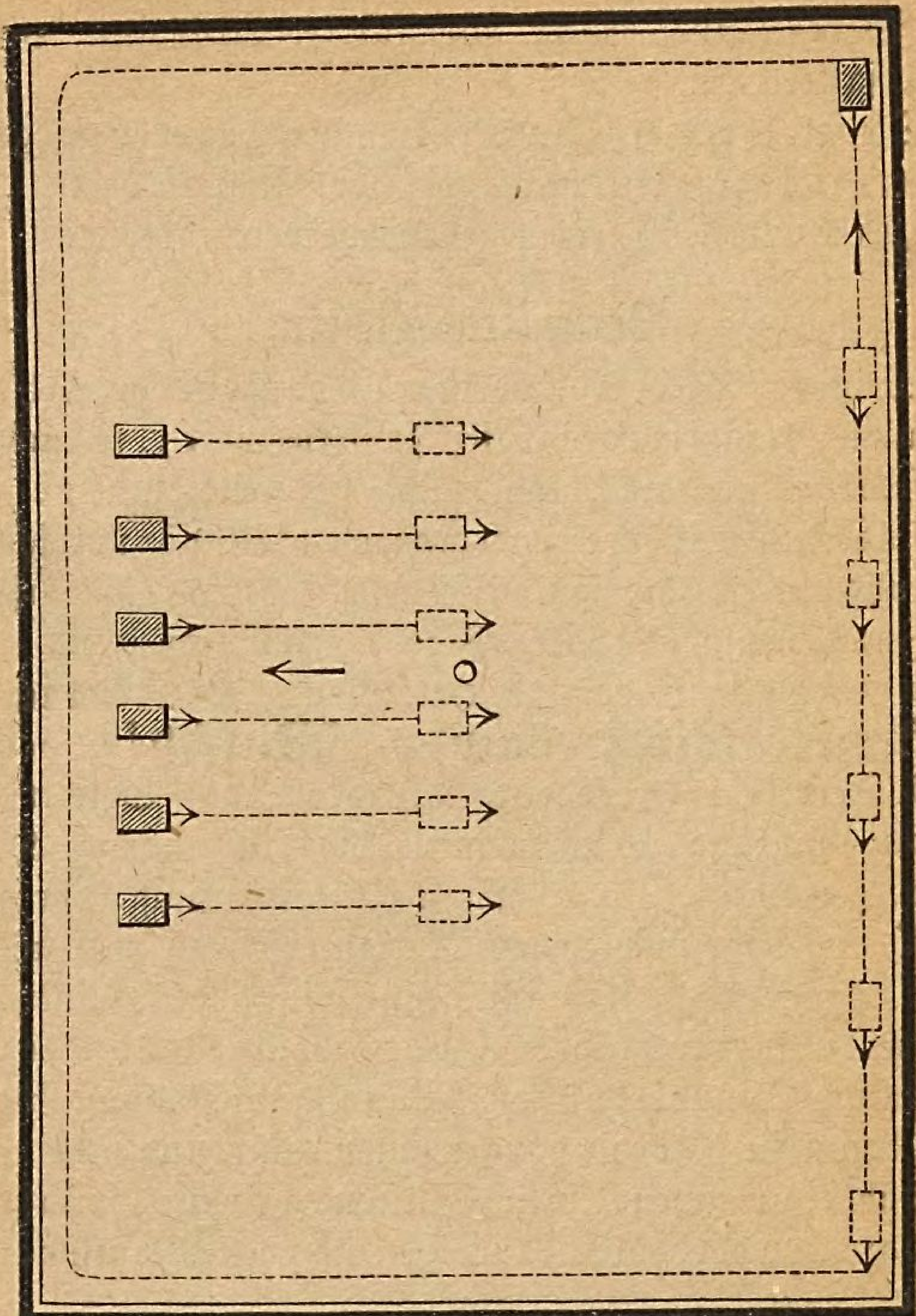
der Pferde, und macht die Reiter auf alle Pferde gleich sattelrecht.

Da bisher der Unterricht ohne Sporen gegeben worden ist, so tritt nunmehr der Zeitpunkt ein, wo dem Rekruten Sporen gegeben werden können.

## Rückwärts-Richten.

Wenn durch die bisherigen Uebungen der Sitz der Rekruten einigermassen befestigt sein wird, so müssen sie, sowohl um nach und nach eine vollkommene Gewalt über ihre Pferde zu erlangen, als auch um scharfe Richtung und gehörige Distancen halten zu können, im Zurücknehmen ihrer Pferde geübt werden. Es geschieht dies auf das Kommando: **„Batterie — rückwärts Richt Euch — Marsch!“** worauf die Reiter ihre Pferde auf gerader Linie Schritt vor Schritt so lange zurücknehmen, bis ein anderes Kommando erfolgt. Zur besseren Unterweisung der Rekruten in dieser schwierigen Lection, ist es zweckmäßig, wenn der Lehrer sie anfänglich von jedem Rekruten einzeln ausführen läßt, und deshalb zu dem letzten der hinter einander an der Wand aufgestellten Reiter tritt, ihn sein Pferd zurücknehmen läßt und ihn über die dabei anzuwendenden Hülfen belehrt. Dasselbe Verfahren wiederholt er bei den übrigen Mannschaften bis zur Tete.

Erst wenn der Lehrer überzeugt ist, daß jeder einzelne Rekrut diese Lection begriffen hat, läßt er eine ganze Abtheilung dieselbe ausführen; entweder hinter einander an einer Wand, oder im Gliede aufgestellt.



Das Kommando und die Hülfen bleiben in beiden Fällen dieselben; auf gleichmäßiges Tempo, gehörige Distancen, Vermeiden des Ausfallens der Kruppe und Richtung ist zu halten.

Das Rückwärts-Richten als Uebung soll stets in kurzem Schritt und nur höchstens 2 Pferde-Längen weit geschehen. Im Gliede soll es auch mit Augen links geübt werden.

Das Aufhören des Zurücktretens wird bewirkt, entweder durch das Halten, oder dadurch, daß aus dem Rückwärtstreten gleich wieder vorwärts geritten wird. Im erstern Falle kommandirt der Lehrer: „**Halt!**"

Auf das Halt! wird das Pferd durch vorherrschenden Schenkel-Druck parirt und festgestellt.

Im zweiten Fall wird kommandirt: „**Vorwärts — Marsch!**"

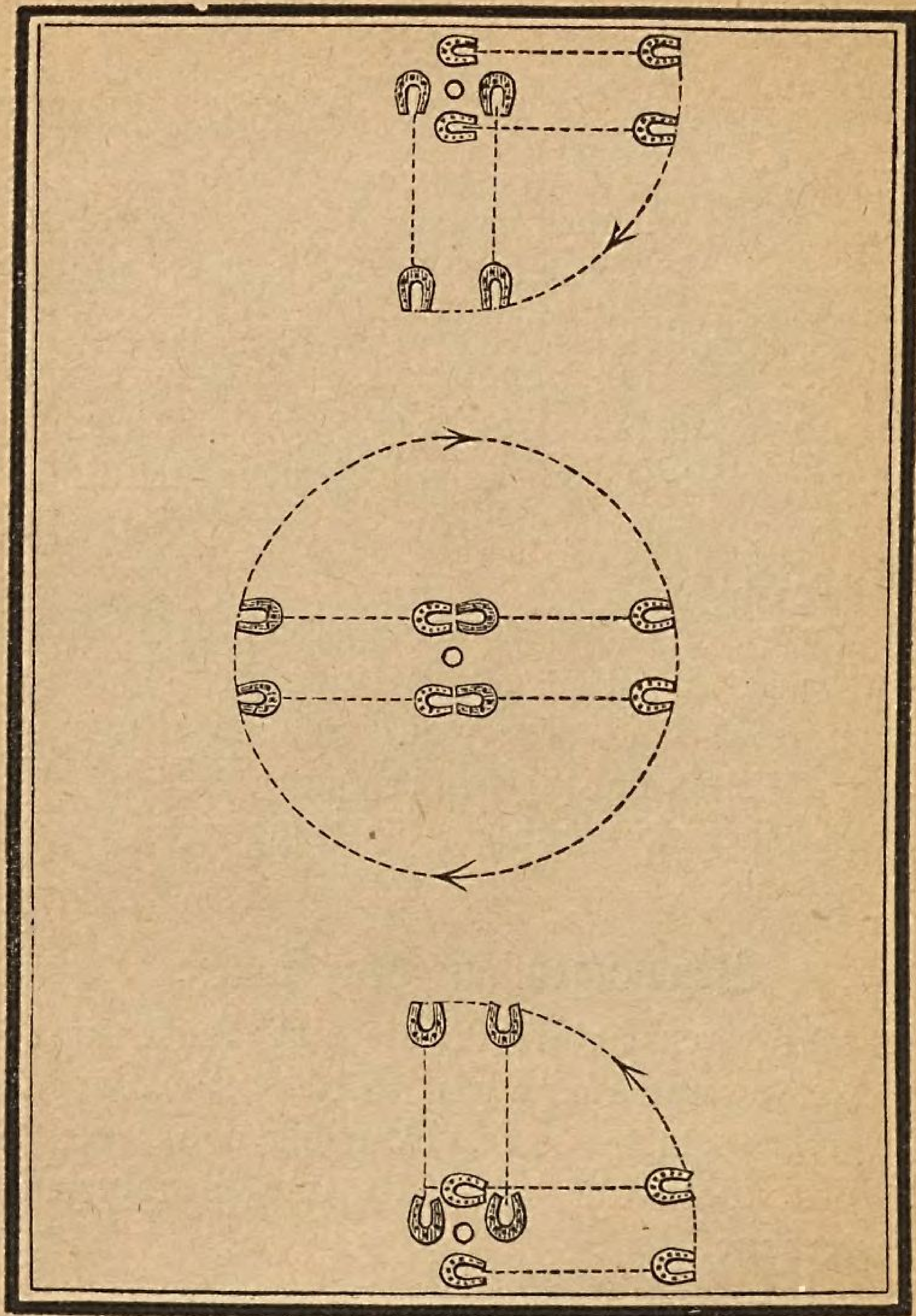
Auf das Marsch! wird mit Nachgeben der Faust und kräftigem Schenkel-Druck, vorwärts im Schritt angeritten, wobei der Reiter auf ruhige Haltung seines Ober-Leibes, und darauf achten muß, daß das Nachgeben der Faust nicht völlige Zügellosigkeit des Pferdes zur Folge habe.

## Wendungen auf der Stelle.

Es gibt deren halbe: Rechts und Links um; und ganze: Rechts und Links um Kehrt. Die Wendungen selbst werden eingetheilt in Wendungen auf der Vorhand, Wendungen auf der Mitte und Wendungen auf der Hinterhand.

### 1. Auf der Vorhand.

In der Wendung auf der Vorhand liegt der Drehpunkt mitten zwischen den Vorderfüßen des Pferdes. Um diesen Punkt treten die Vorderfüße, der



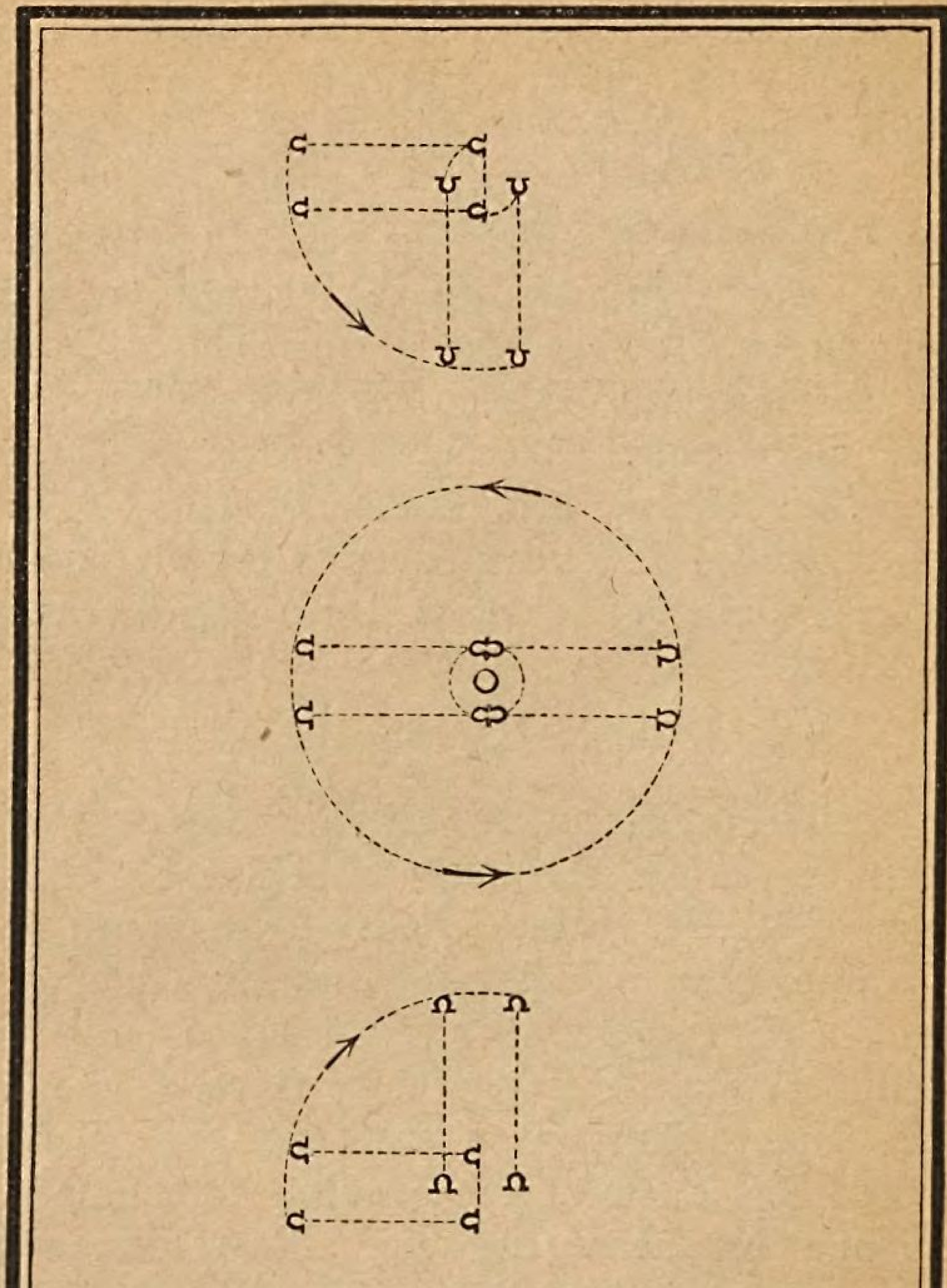
auswendige vor- und der inwendige rückwärts, mit abgekürzten Tritten, bis die Wendung vollendet ist, herum; die Hinter-Füße aber schreiten in verhältniß-

mäßig größerem Kreise, wie ihn die Länge des Pferdes bestimmt, in Seiten-Schritten um jene herum, wobei der inwendige Hinter-Fuß über den auswendigen wegtritt.

Das Tempo der Tritte ist das eines langsamen Schrittes. Nach einer ganzen Wendung auf der Vorhand stehen die Vorder-Füße in umgekehrter Ordnung auf ihrer bisherigen Stelle, die Hinterfüße um die Pferdes-Länge weiter rückwärts, auf der verlängerten Parallel-Linie des vorigen Stand-Punkts der Füße; nach einer halben Wendung aber bildet die Stellung des Pferdes mit der früheren einen gleichschenklichen rechten Winkel.

## 2. Auf der Mitte.

Bei den Wendungen auf der Mitte liegt der Drehpunkt in der Mitte des durch die Füße des Pferdes gebildeten Vierecks. Um diesen Mittelpunkt treten Vorder- und Hinter-Füße, bis zur Vollendung der Wendung, in entgegengesetzter Richtung auf einer Kreis-Linie herum. Der inwendige Vorder- und auswendige Hinter-Fuß treten während der Wendung seitwärts, der auswendige Vorder- und inwendige Hinter-Fuß aber über jene weg. Nach einer ganzen Wendung auf der Mitte stehen die Vorder-Füße auf derselben Stelle, wo vorher die Hinter-Füße gestanden hatten und die hinteren auf jener der vorderen; nach einer halben Wendung aber bildet die neue Stellung des Pferdes mit der vorigen ein gleicharmiges rechtwinkliches Kreuz.



### 3. Auf der Hinter-Hand.

Für die Wendungen auf der Hinter-Hand ist der Drehpunkt zwischen beiden Hinter-Füßen.

Der Mittel-Punkt des durch diese Wendung beschriebenen Kreis-Abschnittes liegt zwischen den Hinter-Füßen des Pferdes, um welchen diese einen Kreis beschreiben, dessen Durchmesser ihre Entfernung von einander ist. Der inwendige Hinter-Fuß tritt auf dieser Kreis-Linie in kurzen Schritten rückwärts, der auswendige aber vorwärts, bis die Wendung beendigt ist. Die Vorder-Füße treten auf einem Huf-Schlage seitwärts, und beschreiben um denselben Mittel-Punkt einen größern Kreis.

Die Wendungen müssen ruhig im langsamen Tempo des Schrittes geschehen, und anfänglich mit einem Einzelnen, später aber mit mehreren in Intervallen von einer Pferde-Länge aufmarschirten Reitern geübt werden.

Kommando-Wörter.

Die Kommando-Wörter zu den Wendungen, gleichviel um welchen Drehpunkt, sind

für halbe Wendungen: „**Rechts (links) um — Marsch!**“

für ganze Wendungen: „**Batterie — Kehrt — Marsch!**“

und ausnahmsweise für die ganze Wendung links: „**Links um — Kehrt — Marsch!**“

Will der Lehrer eine Wendung auf der Vorhand oder auf der Mitte haben, so gibt er vor dem Kommandowort das Avertissements-Kommando: „— **Auf der Vorhand resp. auf der Mitte.** —“

Geht dem Kommando kein Avertissements-Kom-

mando voraus, so wird die Wendung auf der Hinterhand gemacht.

Vor und nach jeder Wendung muß vollkommene Ruhe herrschen. Sie müssen soviel als möglich zugleich angetreten, gleichmäßig ausgeführt und gleichzeitig beendigt werden.

Nach einer ganzen Wendung aus der Front müssen Richtung und Intervallen in der neuen Frontlinie wieder da sein; nach einer halben Wendung müssen alle Reiter auf Glieder-Distance gerade hintereinander stehen.

Nach den Wendungen links bleiben die Augen so lange nach dieser Seite, bis Augen rechts! oder ein ähnliches Kommando erfolgt.

## Ausführung und Hülfen.

Zur Wendung auf der Vorhand drückt der inwendige Schenkel hinter dem Gurt die Hinter-Hand in kurzen Seiten-Schritten auf ihrem Kreise herum; der auswendige Zügel verhält gemeinschaftlich mit dem inwendigen das Pferd, damit es nicht vorwärts treten könne; der auswendige Schenkel verwahrt während der Wendung die Kruppe und beide Schenkel drücken die Hinter-Hand so viel vor, daß das Pferd nicht zurückkrieche und sich auf die Krone trete.

Für die Wendung auf der Mitte gelten im Allgemeinen dieselben Hülfen mit Faust und Schenkel, nur daß sie vermöge der veränderten Stelle des Dreh-Punktes, in einem andern Verhältnisse von gegenseitiger Wirksamkeit angewendet werden: nämlich die in-

wendige Faust gibt dem Pferde-Kopf die Stellung rechts (links) und führt die Vorhand wie zur Wendung in der Bewegung, und der auswendige Schenkel verstärkt sein Verwahren; der auswendige Zügel aber hält etwas weniger gegen und der inwendige Schenkel treibt die Kruppe weniger stark seitwärts.

Nach vollendeter Wendung lassen die bisherigen Hülfen nach und Zügel und Schenkel stellen das Pferd in der neuen Richtung fest.

Zur Wendung auf der Hinterhand bekommt der Pferde-Kopf eine Stellung rechts (links), die Kruppe wird mit dem auswendigen Schenkel verwahrt. Auf Marsch sehen die Augen rechts (links), die inwendige Hand fängt mittelst der bekannten Drehung die Wendung an, die auswendige verhütet die zu schnelle Drehung der Vorhand und, gemeinschaftlich mit dem hinter dem Gurt angelegten auswendigen Schenkel, das Ausfallen der Kruppe, der inwendige Schenkel liegt flach am Gurt.

Während der Wendung muß ein gemeinschaftliches Wirken beider Fäuste und Schenkel stattfinden, obgleich die Wirkung der inwendigen Faust und des auswendigen Schenkels vorherrscht.

Nach vollbrachter Wendung stellt die auswendige Faust die Vorhand, der auswendige Schenkel die Hinter-Hand des Pferdes wieder fest.

## Bemerkung.

Das Vor- und Zurück-Kriechen der Pferde bei den Wendungen muß vermieden werden. Da dieselben vor-

züglich geeignet sind, dem Reiter die Anwendung und Wirkung der Faust- und Schenkel-Hülfen deutlich zu machen, so müssen sie zwar zu Anfang des Unterrichts, jedoch nur mit einzelnen Reitern geübt werden. Im Ganzen aber und als vorgeschriebene Lection sind sie erst in gegenwärtiger Unterrichts-Periode vorzunehmen und nunmehr auch auf genaue Richtung, Beibehaltung der Distancen und des Vorder-Mannes bei halben Wendungen im Gliede zu halten.

## Die Kurzkehrtwendung.

Die Kurzkehrtwendung ist eine möglichst beschleunigte Wendung auf der Hinterhand, welche unmittelbar nach einer ganzen Parade gemacht wird, und nach welcher sofort in der früheren Gangart wieder angeritten wird.

Das Kommando-Wort zu dieser Wendung ist:
**„Kurz Kehrt — Marsch!“**

Auf Kurz Kehrt, welches rasch und kurz ausgesprochen werden muß, parirt der Reiter sein Pferd auf der Stelle so kurz als möglich, mit nachdrücklichem Anlegen des auswendigen Schenkels. Auf das unmittelbar darauf folgende: Marsch! werden dieselben Hülfen wie zu einer Wendung auf der Hinterhand gegeben, doch so rasch und anhaltend angewendet, daß die Vorhand sich auf dem äußeren Kreise der Wendung so eilig als möglich um den Drehpunkt der Hinterhand herumwirft.

Die Haupt-Schwierigkeit bei dieser Lection ist: das Hintertheil gehörig zu fixiren. Sobald die Wend-

ung auf diese Art vollendet ist, wird ohne Kommandowort unverzüglich wieder in der vorigen Gangart angeritten.

## Das Schließen.

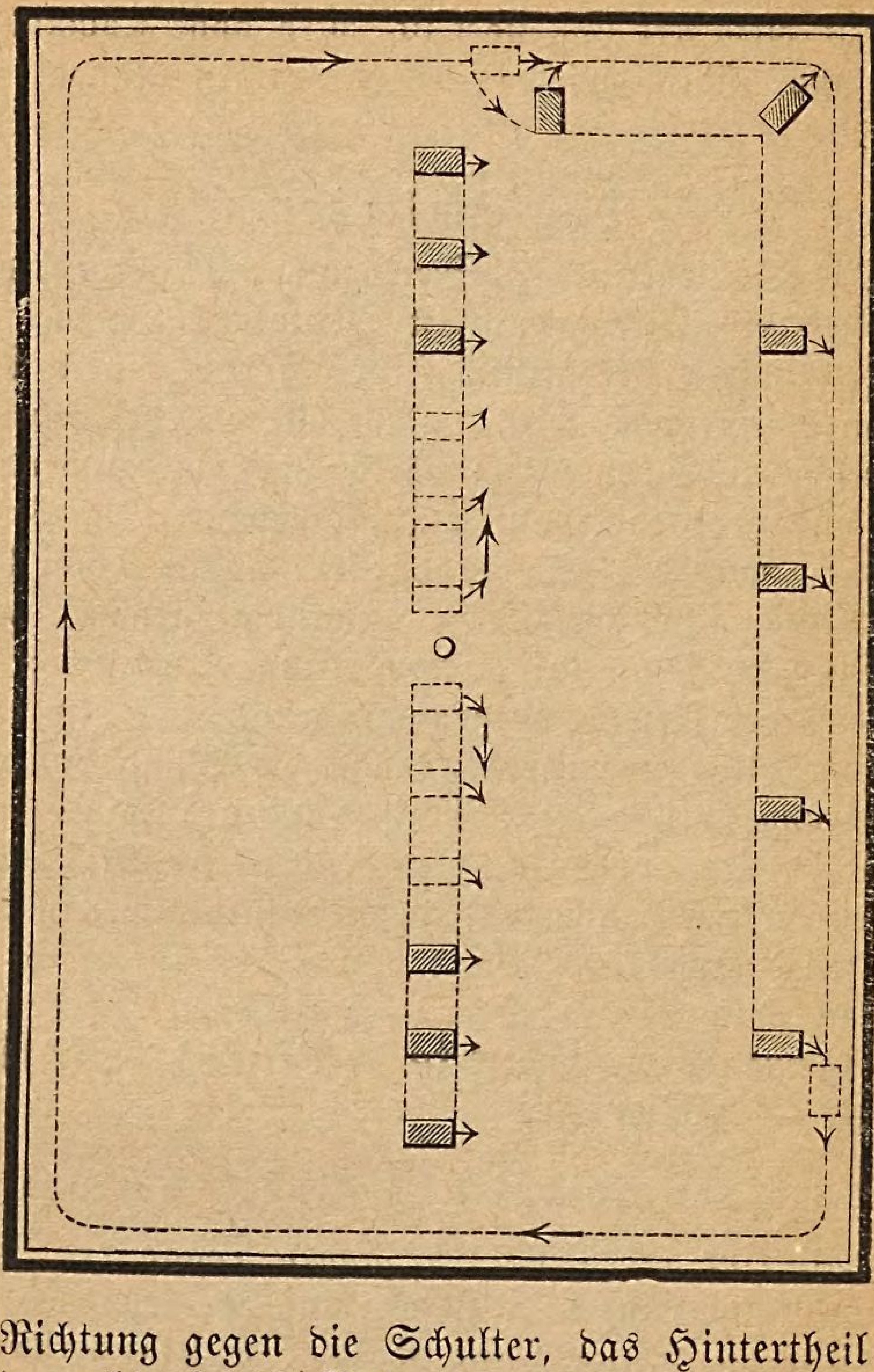
Das Schließen ist ein Seitengang des Pferdes, durch welchen der Reiter, mittelst Seitwärts-Tretens des Pferdes, mit Beibehaltung seiner Front, einen Punkt seitwärts erreichen will. Das Pferd setzt dabei die auswendigen Schenkel seitwärts über die inwendigen weg, und geht dabei auf 2 Hufschlägen. Der Pferdekopf ist nach der Seite gestellt, wohin das Pferd treten soll, und welche die inwendige genannt wird.

Das Schließen kann sowohl aus dem Halten, als während des Reitens vorgenommen werden. Im ersten Falle geschieht es entweder längs der Wand von einer Abtheilung, welche auf 2 Pferde-Längen Distance hinter einander hält, oder in der Mitte des Reit-Platzes von einem dort aufgestellten Gliede; im zweiten Falle aber stets längs der Wand von einer mit 2 Pferde-Längen Distance im Schritt begriffenen Abtheilung.

Kommando: **„Rechts (Links) Schließt Euch — Marsch!“**

### Mit einer Abtheilung längs der Wand.

Hält eine solche an der langen Wand der Bahn, mit 2 Pferde-Längen Distance auf der rechten Hand, so stellen die Reiter, auf Rechts Schließt Euch! mittelst des auswendigen Schenkels hinter dem Gurt, und durch das Annehmen der auswendigen Faust in



der Richtung gegen die Schulter, das Hintertheil der Pferde rechts in die Bahn, die Köpfe gegen die Wand gekehrt und rechts gestellt, wohin auch die Reiter

sehen. Auf Marsch! bewirkt die rechte Faust, mittelst einer Drehung wie zur Wendung rechts, den Anfang des Seitenganges; die linke Faust aber verhindert durch gleichzeitiges Annehmen, daß die Vorhand des Pferdes eine Wendung mache; der Druck des auswendigen Schenkels, hinter dem Gurt, setzt das Pferd in Bewegung; der inwendige Schenkel am Gurt verhütet, daß das Pferd sein Hinter-Theil zu viel einwärts stellt und erhält dasselbe, zugleich mit dem auswendigen Zügel, in senkrechter Stellung gegen die Wand. Fäuste und Schenkel erneuern, so oft es nöthig, ihre Wirkung, damit das Seitwärts-Treten Schritt vor Schritt, im abgemessenen langsamen Tempo, ohne Stutzen und niemals ohne vorangegangene Hülfen gleichmäßig fortgesetzt werde.

Wenn das Pferd, ohne die Hülfe des Reiters abzuwarten, in schnellerem Tempo als dieser verlangt, seitwärts eilt, so nennt man dies: den Schenkel fliehen, was durch stärkeren Gebrauch des auswendigen Zügels und inwendigen Schenkels verhindert werden muß.

Wenn das Pferd während des Seitwärts-Tretens von der Wand zurückkriecht, mit den auswendigen Füßen nicht gehörig über die inwendigen wegtritt, so verhalten entweder die Fäuste zu sehr, oder die Schenkel wirken zu wenig.

Weicht die Vorhand zu schnell und die Hinter-Hand bleibt zurück, so verstärkt die auswendige Faust ihren Anzug und der auswendige Schenkel seinen Druck.

Eilt die Hinter-Hand der Vor-Hand voran, so

gibt die auswendige Faust etwas nach, die inwendige vermehrt ihre Wirkung, der inwendige Schenkel hält die Kruppe auf, jedoch geschieht dies alles allmählig durch sanfte Uebergänge, ohne Stutzen und Prellen.

Der Reiter soll das Gewicht seines Ober-Leibes beim Schließen mehr auf dem innern Gesäßknochen ruhen lassen. Haltung des Ober-Leibes nach Außen, und Abspreizen des inwendigen Schenkels sind gewöhnliche Fehler der Anfänger, welche der Lehrer abstellen muß.

Zum Aufhören des Schließens von der Stelle wird kommandirt: „**Halt!**" worauf die auswendige Faust die Vorhand von weitern Seitwärtstreten abhält, der inwendige Schenkel die Kruppe am ferneren Weichen verhindert und mit dem inwendigen Zügel zugleich das Pferd senkrecht gegen die Wand stellt.

Will man aus der Stellung zum Rechts-Schließen von der Stelle links schließen lassen, so wird kommandirt: „**Links Schließt — Euch!**" worauf die Augen links gehen und die Fäuste die Kopf-Stellung des Pferdes verändern; der rechte Schenkel verwahrt die Kruppe. Durch diese Hülfen soll das Pferd nur die richtige Stellung zum Links-Schließen bekommen.

Auf „**Marsch!**" beginnt das Seitwärts-Treten links, nach denselben Regeln, wie zum Rechts-Schließen, nur in umgekehrter Ordnung der Verrichtungen der Fäuste und Schenkel. Ebenso auch das Halten.

Wenn aus dieser Stellung wieder geradeaus geritten werden soll, auf die Hand, wohin geschlossen

worden, so avertirt der Lehrer vor dem Anreiten durch das Kommando: **„Geradeaus!“**

Soll eine Abtheilung, die mit 2 Pferde-Längen Distance im Schritt geradeaus reitet, während des Marsches in das Schließen übergehen, so wird dazu wie vorhin kommandirt; auf Marsch! verhalten die auswendigen Zügel die Vorhand, die auswendigen Schenkel wenden die Hinter-Hand während des Ganges in die zum Schließen erforderliche Stellung des Pferdes, worauf der Seiten-Gang nach den angegebenen Regeln sofort angetreten und fortgesetzt wird, bis auf das Kommando: Geradeaus! die inwendige Faust die Vor-Hand von der Wand ab, wieder auf die gerade Linie führt und der inwendige Schenkel die Kruppe gegen die Wand wendet, wo der auswendige Schenkel sie auffängt und zugleich mit dem inwendigen das Pferd ohne Stutzen wieder vordrückt.

### Mit einem Gliede.

Dies geschieht in der Mitte der Reitbahn. Auf das Avertissement: **„Rechts (Links) Schließt Euch!“** gehen die Augen nach der Seite, wohin geschlossen werden soll. Auf Marsch! erfolgt der Seiten-Gang nach den früheren Vorschriften, wobei Richtung und Intervallen beizubehalten sind.

Das Halten und Schließen nach einer andern Hand erfolgt wie vorhin angegeben.

### Bemerkung.

Bei der Schwierigkeit dieser Lektion für den Anfänger und zu gehöriger Unterweisung desselben in

den Faust= und Schenkel=Hülfen, thut der Lehrer wohl, diese Uebung anfänglich mit einem Reiter nach dem andern, so wie solches beim Rückwärts=Richten angenommen, vorzunehmen. Er begleitet hierbei den Reiter an der auswendigen Schulter des Pferdes. Erst später wird im Ganzen längs der Wand von der Stelle, sodann während des Reitens und endlich erst im Gliede geschlossen.

Das richtige Passiren der Ecken ist die größte Schwierigkeit beim Schließen und erfordert die sorgfältigste Aufmerksamkeit. Das Pferd muß hier mit der Vor=Hand einen weiten Kreis beschreiben, während die Hinter=Hand den beweglichen Drehpunkt abgibt und der auswendige Hinter=Fuß kurz über den inwendigen tritt. Der inwendige Schenkel am Gurt und der auswendige hinter demselben stetig anliegend, stellen das Hinter=Theil auf dem Drehpunkt gleichsam fest. Der auswendige Schenkel gibt zugleich durch Verstärken seines Drucks die Hülfen zum Herumtreten der Vorhand auf der Zirkel-Linie. Der inwendige Zügel führt die Vor=Hand durch die Ecke, und der auswendige erhält sie an der Wand. Die Vor=Hand bleibt in demselben Tempo, wie auf gerader Linie; die Hinter=Hand aber vermindert das ihrige nach Verhältniß.

Alles Schließen soll stets nur auf kurze Distancen geübt werden.

Bevor das Schließen genau in der Verlängerung der Front=Linie geschehen kann, ist eine Abweichung vorwärts weniger fehlerhaft, als rückwärts. Eben so

ist es nicht so nachtheilig, wenn die Vor-Hand beim Schließen ein wenig voran ist, als wenn die Hinter-Hand jener voran eilt, weil in diesem Fall den Schultern alle Freiheit zum Uebertreten genommen ist.

## Das Reiten auf Glieder-Distance.

Soll eine mit zwei Pferde-Längen Distance reitende Abtheilung auf einen Schritt Distance aufrücken, so erfolgt das Kommando: **„Auf Glieder-Distance aufgerückt — Marsch!“** Befindet sich die Abtheilung in der Bewegung, so geschieht das Aufrücken entweder in der nächst stärkeren Gangart, und es wird statt Marsch! das entsprechende Kommando gegeben, oder es folgt dem Kommando: Marsch! das Kommando: **„Tete Schritt!** resp. **Tete Halt!“**

Soll eine auf Glieder-Distance reitende Abtheilung auseinander gezogen werden, so erfolgt das Kommando: **„Vorwärts Distance genommen — Marsch! resp. Trab! Galopp — Marsch!“**

Eine auf Glieder-Distance reitende Abtheilung kann nur eine große Volte reiten. Der Lehrer gibt, sobald die Tete die Ecke zur kurzen Wand passirt hat, das Kommando: **„Vo—olte!“**

Der Teten-Reiter wendet auf dies Kommando, so wie es für die Volte vorgeschrieben, von der Wand ab und reitet in der soeben passirten Ecke einen Kreis, welcher so groß zu bemessen ist, daß zwischen Tete und Queue der Abtheilung eine Pferdelänge Distance bleibt. Die Abtheilung folgt der Tete und bleibt so lange auf der Volte, bis entweder das Kommando:

**„Geradeaus!“** oder: **„Aus der Volte changirt!“** erfolgt.

Auf Geradeaus! geht die Tete auf dem Punkte, wo die Volte an der kurzen Wand den Hufschlag berührt, wieder auf die ganze Bahn.

Auf das Kommando: Aus der Volte changirt! reitet die Tete aus der Volte gerade auf die Mitte derjenigen langen Wand zu, welche an die zuletzt passirte Ecke stößt, geht dort auf die andere Hand und reitet auf der ganzen Bahn weiter. Die Abtheilung folgt, stets auf Glieder-Distance reitend.

## Der Galopp.

Der Galopp wird mit den Rekruten nicht eher geübt, als bis sie in den bisher beschriebenen Lectionen hinreichende Fertigkeit erlangt haben. Dann aber findet kein Anstand mehr statt, zu dieser Uebung zu schreiten. Derselbe ist kein fortschreitender Gang wie der Schritt und Trab, sondern er besteht aus einer ununterbrochenen Reihe von Sprüngen, wodurch er sich sehr wesentlich von diesen Gängen unterscheidet. Greift das Pferd mit seinen rechten Füßen den linken vor, so galoppirt es rechts; greift es dagegen mit seinen linken Füßen den rechten vor, so galoppirt es links; greift ein rechter und ein linker Fuß vor, so galoppirt das Pferd über's Kreuz.

Diese letzte Gangart ist fehlerhaft, weil das Pferd hinten die richtige Unterstützung verliert, ferner weil die Hinterfüße bei schneller Bewegung in die vordern greifen und den Gang des Pferdes unsicher machen.

Der Lehrer macht seine Schüler hiermit bekannt und erklärt ihnen die Verrichtungen der innern und auswendigen Füße des Pferdes beim Anspringen auf die eine oder die andere Hand, und sucht ihnen einen Begriff von dem Gefühle im Gesäße beizubringen, welches durch das Vorgreifen der inwendigen Füße und durch das Nachtreten der auswendigen zur Unterstützung entsteht, sowie von demjenigen, welches der Kreuzgalopp gibt.

## Ansprengen.

Soll der Reiter das Pferd zum Galopp ansprengen, so verlegt er sein Gewicht auf den inwendigen Gesäßknochen und drückt den inwendigen Schenkel fest an, den auswendigen hinter den Gurt, ohne die gerade Haltung seines Oberkörpers zu verlieren. Zu gleicher Zeit gibt er mit dem auswendigen Zügel die Hülfen zum Sammeln und rundet die inwendige Hand soviel ein, daß der Kopf des Pferdes in gerader Richtung bleibt. Sobald das Pferd die Hinterhand unterschiebt, tritt eine stärkere Wirkung des inwendigen Schenkels ein; bei faulen Pferden muß der inwendige, niemals aber der auswendige Sporn gebraucht werden. Ist das Pferd auf diese Weise in Galopp gesetzt, so hat der Reiter darauf zu achten, daß sein Gesäß fest auf dem Sattel ruht und mit der Bewegung des Pferde-Rückens mitgeht, ohne sich zu lüften und wieder herabzufallen. Die Fäuste stehen so still wie möglich, damit das Pferd eine leichte Anlehnung an das Gebiß nehmen kann.

Das Pferd muß immer in der Richtung der geraden Linie auf einem Hufschlage in Galopp gesetzt werden, deßhalb müssen auch beim Ansprengen beide Schenkel wirken. Der innere Schenkel muß immer dem äußeren dergestalt gegenarbeiten, daß das Hintertheil in der geraden Richtung erhalten wird. Ohne diese Gegenwirkung weicht das Pferd, welches hitzig ist, oder das Hintertheil nicht gern biegt, leicht mit demselben seitwärts, anstatt das Hintertheil unter sich zu biegen, und es geht das Gleichgewicht verloren. Hat sich das Pferd aber diesen Fehler einmal angeeignet, so wird es ihn auch im Gliede machen, wo das Geradeaus-Reiten unerläßlich ist; es muß daher dieser Fehler sorgfältig vermieden werden.

Aus dem Trabe. Da die Hülfen beim Ansprengen für den ungeübten Reiter mit Schwierigkeiten verknüpft sind, so läßt der Lehrer die Rekruten zuerst aus dem Trabe ansprengen und in Abtheilungen von 3 bis 4 Mann einige Male herumgaloppiren. Mehrere Pferde folgen besser hintereinander, ohne so viel Hülfen zu bedürfen als ein einzeln gehendes, und die Rekruten befestigen sich so leichter im Sitz; ist dies aber einigermaßen erreicht, dann arbeitet der Lehrer auf richtige Anwendung der Hülfen hin.

Nachdem die Abtheilung sich in den Trab gesetzt hat, wird kommandirt: „**Batterie — Galopp — Marsch!**“

Auf das Avertissement Galopp versammeln die Reiter ihre Pferde durch die oben beschriebenen Hülfen. Auf Marsch! erfolgt ein stärkerer Druck der Schenkel

mit Vorherrschen des inwendigen, so daß die Pferde angaloppiren.

Nachdem die Rekruten einige Male herumgaloppirt haben, läßt der Lehrer durch halbe Paraden aus dem Galopp wieder in den Trab und aus diesem in den Schritt fallen und wechselt so einige Male; doch muß er dazwischen den Sitz und die Haltung immer wieder berichtigen, entweder im Schritt oder auch im Halten, je nachdem es nöthig wird.

Aus dem Schritt. Sind die Rekruten hierin zu einiger Uebung gelangt, so läßt der Lehrer aus dem Schritt in den Galopp ansprengen, und zwar dergestalt, daß er den vordersten Reiter, wenn derselbe aus der Ecke wendet, unter Beobachtung obiger Vorschriften sein Pferd in Galopp setzen und bis zum hintersten Reiter galoppiren läßt, welches er mit jedem einzelnen Rekruten wiederholt. Der Lehrer richtet es aber so ein, daß das Avertissement: Batterie — Galopp vor der Ecke, das Kommando: Marsch! aber in derselben erfolgt, weil hier das Pferd am sichersten richtig ansprengen wird.

Wenn ein Pferd falsch ansprengt, so läßt der Lehrer wieder in Schritt fallen, macht den Reiter auf die Fehler aufmerksam, wodurch dies entstanden, sowie auf den Unterschied, welchen er bei dem falschen oder dem richtigen Ansprengen des Pferdes im Sitz empfunden haben wird, und läßt ihn, wenn das Pferd beruhigt ist, von Neuem ansprengen.

Im Ganzen. Wenn jeder Rekrut sein Pferd richtig anzusprengen, dasselbe gut durch die Ecken zu

führen und seinen Sitz im Galopp gut beizubehalten versteht, so läßt der Lehrer nunmehr auch die ganze Abtheilung aus dem Schritt in den Galopp ansprengen und mit Beibehaltung gehöriger Distancen und gutem Durchreiten der Ecken mehrmals in der Bahn herumgaloppiren. Das Kommando hierzu bleibt wie vorhin und der Lehrer kommandirt anfänglich das Marsch! wenn der erste Reiter gegen die Ecke kommt, um sicherer zu sein, daß derselbe sein Pferd richtig ansprengen werde.

Diese Uebungen geschehen von Anfang an gleichmäßig auf beide Hände, sowohl links als rechts.

Das Tempo des Galopps in der Reitbahn oder auf dem Reitplatz soll ein mäßiges aber freies, dem Mitteltrabe ähnliches sein.

Je mehr Fertigkeit die Reiter im Galopp erlangen, je mehr hat der Lehrer auf guten Sitz und Haltung derselben, richtige Stellung der Pferde, gutes Tempo, gehöriges Durchreiten der Ecken und auf genaue Distancen zu halten.

Sollte, wenn eine ganze Abtheilung galoppirt, ein Reiter sein Pferd unrichtig angesprengt haben, so muß er, um nicht seine Hinterleute aufzuhalten, dasselbe während des Ganges auf den richtigen Fuß setzen lernen. Fühlt er nicht selbst, daß das Pferd auf dem falschen Fuß ist, so ruft ihm dies der Lehrer zu und instruirt ihn, wenn er gegen die Ecke kommt, das Pferd während der Wendung durch richtige Zügel- und Schenkel-Hülfen wieder anzusprengen.

Ist die Abtheilung auf diese Art einige Male in

der Bahn herumgaloppirt, so läßt der Lehrer in Schritt fallen und kommandirt dazu: „**Batterie** — worauf die Reiter ihre Pferde sammeln und sich fest auf das Gesäß niedersetzen, um sich auf das folgende Kommando: „**Schritt!**" nach den angegebenen Regeln durch eine halbe Parade in Schritt zu setzen. Hierauf läßt der Lehrer Kehrt machen, auf die andere Hand galoppiren, wieder in Schritt fallen u. s. w.

Alles Wechseln von einer Hand auf die andere, um den Galopp auf beide Hände zu üben, geschieht bisher immer im Schritt durch die Kehrt-Wendung.

Haben die Rekruten einige Fertigkeit im Galoppiren erlangt, so kann der Lehrer nunmehr die Abtheilung in der Mitte der Bahn aufmarschiren und die Rekruten einzeln, einen nach dem andern, längs der Wand herumgaloppiren lassen, um noch genauer Sitz, Führung und Hülfen zu berichtigen.

Alle früheren Lectionen werden nun wiederholt, es wird öfter von der Stelle im Trabe angeritten, aus dem Trabe parirt, ein Paar Schritt zurückgetreten, gleich wieder vorwärts im Trabe angeritten u. s. w.

Hiernächst werden die Pferde viel in Kopf-Stellung geritten und das Schließen wird fleißig geübt.

Der Galopp muß von jetzt an auf beide Hände in vollkommen gleichmäßiger Kadence geritten werden. Zu diesem Ende sind auch die halben und ganzen Paraden, welche erst jetzt die nöthige Wirksamkeit und Kraft erlangen, in dieser Gangart häufig zu üben.

Ferner ist das Rühren, das Durcheinanderreiten

der Reiter, das Einzelnreiten jedes Reiters in allen Gangarten nunmehr zu üben.

Es dienen hiezu die Kommandoworte: „**Auseinander!**" dann „**auf die rechte (linke) Hand!**" oder „**an die Wand!**" wobei die eine Hälfte auf die rechte, die andere Hälfte auf die linke Hand geht, wobei Gangarten 2c. 2c. nur avertirt werden.

Zum Zurückgehen in die Abtheilung dient das Kommandowort: „**auf den N. N. in die Abtheilung!**"

# Drittes Kapitel.

## Unterricht auf Sattel und Stange.

Es wird vorausgesetzt, daß nunmehr der Sitz des Reiters hinlänglich in Ordnung sei. Es tritt nun die Periode ein, wo die Führung auf Stange, deren der Reiter zu seiner Bestimmung in Reihe und Glied bedarf, Haupt-Gegenstand des Unterrichts wird.

### Ueber die Lage der Stange und des Kopf-Gestells. (Taf. V.)

Die Pferde müssen genau nach den Vorschriften für den Unterricht der k. b. Artillerie Band II. Theil 3. gezäumt sein.

### Halten der Zügel.

Der Reiter theilt die Stangen-Zügel mit dem dritten Finger der linken Hand, das Ende dieser Zügel hängt über das mittlere Gelenk des Zeigefingers aus der Hand gegen die rechte Schulter des Pferdes herab. Der Trensen-Zügel hängt mit seiner Schlaufe an dem Stangen-Zügel vor der Faust des Reiters.

Die Faust ist geschlossen, der Daumen im Gelenk mäßig gekrümmt und auf die Stangen-Zügel dort auf-

gesetzt, wo sie aus der Hand kommen und auf dem Zeigefinger liegen. Der Schiebeknopf sitzt auf dem dritten Finger in der Hand, die Stangen-Zügel liegen vom Mundstück bis zur Faust, inwendig am Halse des Pferdes; die Trensen-Zügel hängen außerhalb jener herab.

### Stellung der Faust.
### (Taf. VI. Fig. 1. und Taf. VII.)

Mit den auf diese Weise ergriffenen Zügeln wird die linke Hand in der bei der Trensen-Führung bereits beschriebenen Haltung, vor die Mitte des Unterleibs gebracht, bei gleicher Berücksichtigung der verschiedenen Längen-Verhältnisse der Köpfe und Hälse und der Haltung der Pferde.

Der rechte Arm hängt natürlich von der Schulter herab, die Hand liegt hinten am Dickbein, ist leicht und ohne Steifheit geöffnet; Daumen und Zeigefinger berühren die Lende.

Soll mit der Stangen-Führung der Gebrauch der kleinen Trense vereinigt werden, so geschieht dieses auf das Kommando: „**Faßt Trensen an!**“ Die Enden der Stangen-Zügel werden aus der Schleife der Trensen-Zügel gebracht, die rechte Hand ergreift mit dem Daumen und den 3 ersten Fingern den Trensen-Zügel, legt ihn in die volle linke Hand und zieht ihn durch dieselbe, bis er mit dem linken Stangen-Zügel gleichmäßig ansteht. Der rechte Theil des Trensen-Zügels wird so kurz gefaßt, daß er mit dem rechten Stangen-Zügel gleich ansteht. Der mittlere zwischen beiden Händen

übrig bleibende Theil des Trensen-Zügels wird gegen den Sattelknopf zu herabgeschlagen, und muß so lang sein, daß alle Verrichtungen der Fäuste ungehindert geschehen können.

Auf das Kommando: „**Laßt Trensen los!**“ wird der Trensen-Zügel fallen gelassen, der Stangen-Zügel wieder durch die Schleife des Trensen-Zügels gebracht und nach Vorschrift ergriffen. Die rechte Hand geht an die Lende zurück.

### Führung auf Stange.

Die Verrichtungen der Faust bestehen, wie auf der Trense, in Annehmen, Nachlassen und Wenden. Da aber die Drehung der Faust zur Wendung rechts verschieden von der zur Wendung links ist, so ergeben sich 4 Haupt-Bewegungen der Faust, wovon die übrigen Verrichtungen derselben nur Modifikationen sind.

### Annehmen und Nachlassen.
(Taf. VI. Fig. 2. und 3.)

Wie auf Trense.

### Wenden.

Es geschieht im Allgemeinen nach gleichen Grundsätzen, wie auf Trense, nemlich der inwendige Zügel gibt dem Pferde die Stellung und führt es zur Wendung; der auswendige Zügel hilft durch einen Druck auf die Lade die Wendung ausführen und vollenden. Die Schenkel werden wie bei der Trensen-Führung angewendet.

## Rechts-Wenden.

(Taf. VI. Figur 4a.)

1ster Moment: Schraubenartige Drehung der Faust rückwärts, dem Annehmen ähnlich, jedoch mit größerer Abrundung des Gelenks nach außen.

Das Pferd wird hierdurch rechts gestellt und zum Antreten der Wendung vermocht.

(Taf. VI. Fig. 4b.)

2ter Moment: Die Faust wird noch stärker gerundet und dergestalt gedreht, daß der kleine Finger in der Richtung gegen die rechte Brust aufwärts steigt, ohne daß der Daumen sich dem Pferdehalse nähert. Der hierdurch entstehende Druck auf die äußere Lade bestimmt das Pferd, in bisheriger Stellung die Wendung zu vollenden.

## Links-Wenden.

(Taf. VI. Fig. 5a.)

1ster Moment: Drehung der Faust im Gelenk dergestalt, daß der kleine Finger sich dem Leibe des Reiters nähert und der Daumen sich gegen die linke Schulter des Pferdes abwärts neigt. Die hierdurch entstehende Verkürzung des linken Zügels bewegt das Pferd zur Stellung und Wendung links.

(Taf. VI. Fig. 5b.)

2ter Moment: Die Faust setzt mit stark gerundetem Gelenk die Drehung fort, so daß der kleine

Finger sich dem Leibe des Reiters noch mehr nähert und dabei gegen dessen linke Brust aufwärts steigt. Der hierdurch entstehende Druck auf die rechte Lade bestimmt das Pferd, die Wendung zu vollenden.

Die beschriebenen Drehungen geschehen aus der ursprünglichen Stellung der Faust, in welche diese nach Erreichung des Verlangten wieder zurückgeht.

Wenn das Pferd auf mäßige Anzüge nicht gehorcht, so muß der Reiter mit Annehmen und Nachgeben der Faust abwechseln, bis seine Absicht erreicht ist.

Bei keiner Verrichtung der Faust soll der Unterarm vom Leibe abwärts gebracht werden. Durch Beobachtung dieser Regel wird der Reiter sich eine ruhige stete Faust, das erste Haupt-Erforderniß einer guten Führung, verschaffen.

Annehmen und Nachgeben, das Uebergehen aus einer Stellung der Faust in die andere, sowie die Wendungen sollen stets allmählig und mit stufenweis steigendem Nachdruck geschehen, da die Stange schärfer und vielfacher wirkt, als die Trense.

Aus gleichem Grunde muß sich auch der Reiter mit der Stange ein feineres Gefühl in der Faust eigen zu machen suchen, weshalb ängstliches Schließen der Faust und festes Andrücken des Unterarmes an den Leib zu vermeiden sind, weil dadurch die Aneignung einer leichten Faust — des zweiten Haupt-Erfordernisses einer guten Führung — unmöglich werden würde.

Wenn man die Trensen-Zügel mit zu Hülfe nimmt, so werden Kopf-Stellung und Wendungen hauptsächlich

durch diese bewirkt und die Stange wirkt gleichsam nur zur Unterstützung und Vollendung der Bewegung.

## Gegenstände des Unterrichts.

### Einführen nach der Bahn.

Der Trensen=Zügel liegt auf dem Halse des Pferdes; der Reiter faßt die über den Kopf herabgenommenen Stangen=Zügel mit der linken Hand so lang, daß der Arm senkrecht am Leibe herabhängen kann; die rechte Hand ergreift den Zügel der kleinen Trense dicht hinter der Kinnketten=Grube, wie früher die Schul=Trense. Ist die Abtheilung in der Bahn aufmarschirt, so werden die Stangen=Zügel über den Kopf heraufgenommen, durch die Schleife des Trensen=Zügels gebracht und auf den Hals des Pferdes gelegt, so daß der Stangen=Zügel dicht vor dem Widerrist an dem Schiebeknopf hängt, welcher eine Spanne weit vom Zügelende sitzt. Die Richtung ist wie bei der Trense.

### Besichtigung.

Der Lehrer besichtigt nun vor dem Unterricht Mannschaft und Pferde und hält genau auf richtige Zäumung.

### Aufsitzen.

Kommando: „**Fertig zum Aufsitzen!**"

Der Reiter macht rechtsum, tritt einen Schritt rechts seitwärts, fährt mit dem dritten Finger der linken Hand zwischen beide Stangen=Zügel, welche die

rechte Hand zugleich so viel durchzieht, daß sie die gehörige Länge erhalten, um das Pferd weder vor- noch rückwärts treten zu lassen; die rechte Hand wirft das Ende des Stangen-Zügels auf die rechte Seite des Pferdes und übergibt, wie bei der Trense, der linken Hand den Mähnenschopf.

Von da ab, sowie ferner auf das Kommando: „**Aufgesessen!**" werden die bereits früher gegebenen Regeln unverändert in Ausführung gebracht.

Das Maaß für den Stangen-Zügel bestimmt sich, bei gesammelter Stellung des Pferdes, durch das Gefühl sanfter Anlehnung des Pferdes auf das Mundstück.

### Absitzen.

Kommando: „**Fertig zum Absitzen!**"

Wie bei der Trense, nur daß die Zügel in der linken Hand so gehalten werden, wie eben beim Aufsitzen mit Stange beschrieben.

„**Abgesessen!**" Wie bei der Trense; die linke Hand läßt die Zügel los; Wendung links; Ergreifen der Trensen-Zügel am Hinterkiefer; Richtung.

## Bemerkungen über den Unterricht auf Stange.

Zuvörderst werden die einfachsten Lectionen, der Schritt und der Trab gerade aus auf beide Hände, das Wechseln durch die Bahn in beiden Gängen, die halben und ganzen Paraden und das Zurücknehmen geübt, wobei der Lehrer den Schülern richtiges Gefühl in der Hand und leichte Führung beizubringen strebt. Alsdann wird zu den Volten und Kehrt-Wendungen,

dann zu den Wendungen auf der Stelle, zum Schließen, zum Aufrücken auf Glieder-Distance, zum Vorwärts-Distancenehmen und zum Galopp übergegangen. Den Beschluß machen die Karriere und das Springen.

Zu näherer Erklärung über die zur Stangen-Führung angegebenen Regeln dient noch folgendes:

## Regeln beim Schließen.

Das früher angegebene stufenweise Verfahren findet auch hier statt. Zum Antreten des Seiten-Ganges und zur Fortsetzung desselben werden folgende Hülfen gegeben:

> zum Rechts-Schließen macht die Faust die erste Drehung, wie zu Anfang der Rechts-Wendung, wodurch das Pferd zum Antreten des Seiten-Ganges bewogen wird, und geht dann in ihre ursprüngliche Stellung zurück, bis der erste Schritt vollendet ist. Diese Drehung der Faust wird zugleich mit dem Schenkeldruck wiederholt, so oft das Pferd in der Seiten-Bewegung nachläßt. Zum Links-Schließen finden die entgegengesetzten Hülfen statt.

## Der Galopp.

Es finden hierbei alle bereits früher gegebenen Vorschriften Anwendung. Das Ansprengen geschieht immer aus gesammelter Stellung. Während des Galopp-Sprunges selbst gibt die Hand auf eine unmerkliche Art ein wenig nach und gibt dann durch einen leichten hebenden Anzug dem Pferde eine Hülfe zur Fortsetzung

der folgenden. Stete und ruhige Führung ist aber ein Haupt=Erforderniß. Die Schenkel wirken gleichmäßig, das Pferd im Galopp und an den Zügeln zu erhalten; der auswendige insbesondere verwahrt das Pferd, damit es auf dem richtigen Fuße bleibt.

Halbe und ganze Paraden werden nach den früheren Vorschriften geübt.

## Der verstärkte Galopp.

Während des Galopps soll jetzt auch das Tempo desselben verstärkt und wieder vermindert werden, und zwar auf die Kommando=Wörter: **„Stärker!"** und **„Kürzer!"** wie beim Trabe, unter Beachtung der dort für das Durchreiten der Ecken gegebenen Regeln.

Die Schenkel=Hülfen werden beim Verstärken des Galopps kräftiger und je nach dem Temperament des Pferdes häufiger angewendet. Ruhiger Sitz und stete Führung sind hier besonders wichtig.

Das Vermindern des Tempos geschieht mittelst halber Paraden mit hinreichender Schenkel=Wirkung, damit das Pferd nicht in den Trab falle.

Es wird öfter aus dem Trabe in den Galopp und aus diesem wieder in jenen übergegangen.

## Galopp von der Stelle.

Dieser sowohl, wie das Pariren auf der Stelle — beides jedoch nur in kurzem Tempo — wird jetzt ebenfalls, wiewohl mäßig geübt. Auf das Avertissement: Batterie — Galopp — sammelt der Reiter sein Pferd, gibt ihm die früher beschriebene Stellung. Auf

Marsch! treten die bekannten Hülfen, nur etwas nachdrücklicher und plötzlicher, ein.

## Pariren aus dem Galopp.

Auf das Avertissement: Batterie — wird das Pferd gesammelt und auf Halt! durch kräftiges Einsitzen mit dem Gesäß, Zurückhalten des Ober-Leibes und kräftige Wirkung beider Schenkel, auf dem Fleck parirt.

Nach dem Halten gibt die Hand sofort im Anzug nach, die Schenkel verhüten das Zurückkriechen des Pferdes und Ausfallen der Kruppe und nehmen dann ihren ursprünglichen Hang wieder an.

Bei Pferden, die in die Zügel drängen, ihre Haltung auf dem Mundstück suchen und mäßigen Zügel-Anzügen nicht gehorchen, sind häufig halbe Paraden anzuwenden, bis sie wieder im Gleichgewicht und versammelt sind.

## Volten im Galopp.

Volten im Galopp werden von Rekruten und den ersten Klassen in ganzen Abtheilungen nicht geritten. Es ist jedoch dem Lehrer gestattet, einzelne Reiter Volten im Galopp reiten zu lassen. Es gelten für die Volten im Galopp die bereits für die Volten im Trabe gegebenen Regeln mit noch größerer Einwirkung des auswendigen Zügels und inwendigen Schenkels, sowie Verlegung des Gewichts auf den inwendigen Gesäßknochen.

## Das einzelne Abreiten.

Obgleich das Abbrechen zu Einem bisher täglich geübt wurde, um die aufmarschirte Abtheilung zum Unterricht in der Bahn abreiten zu lassen, so wird es doch nun ein Gegenstand der Uebung selbst.

Das einzelne Abreiten als Gegenstand einer besonderen Uebung geschieht immer aus geschlossenem Gliede, vom rechten oder linken Flügel im Schritt, Trabe oder Galopp.

Die Distancen sind in der Regel 2 Pferde-Längen; doch kann im Schritt und Trab ausnahmsweise auch auf Glieder-Distance — 1 Schritt vom Schweif des vordern bis zum Kopfe des hintern Pferdes — abgeritten werden. Der erste Reiter reitet gerade aus, die übrigen folgen auf seinem Hufschlage in der befohlenen, genau zu haltenden Distance.

Der Lehrer stellt sich vor dem Abreiten hinter den Flügel-Mann, gibt diesem einen Point de vue mit Zwischen-Punkten und erklärt ihm, wie er über die Letzteren weg, auf den Ersteren zureiten soll.

## Abreiten im Schritt.

Zum Abreiten im Schritt wird kommandirt: „**Batterie — Zu Einem rechts (links) brecht ab — Marsch!**"

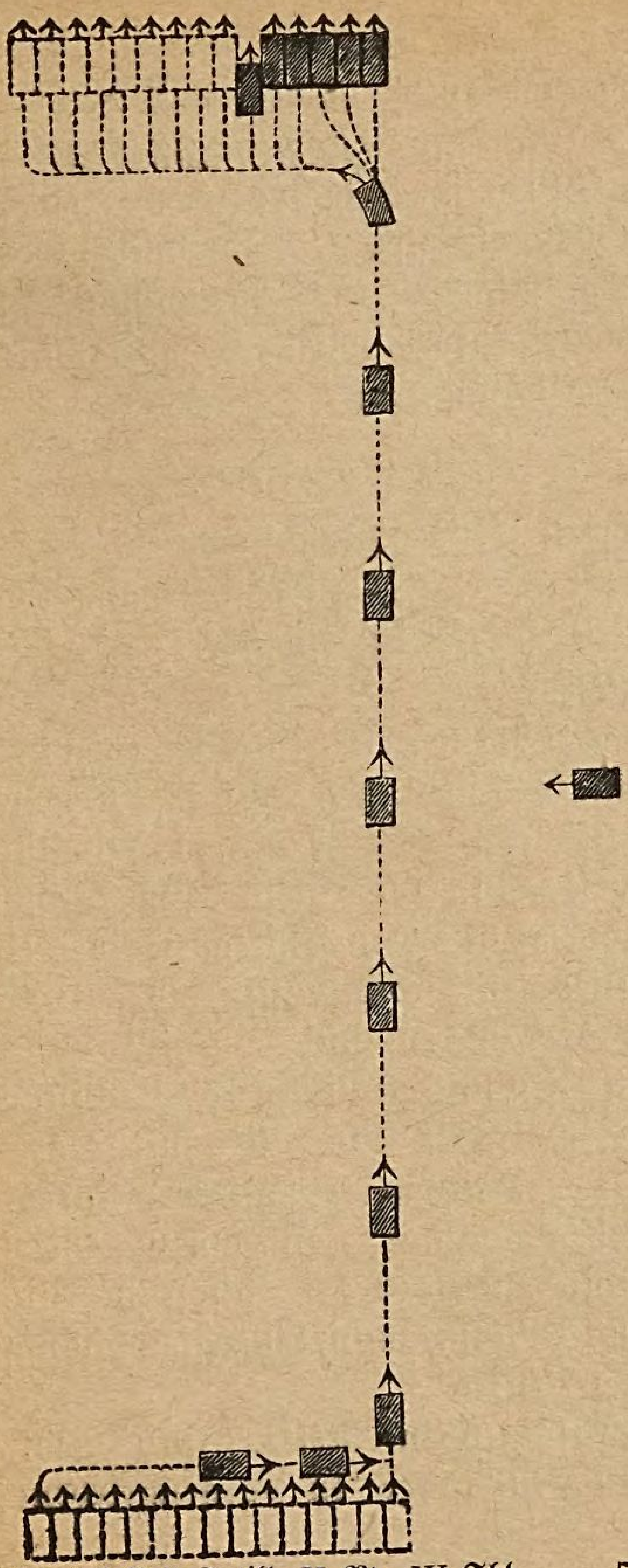
(Wenn links abgebrochen wird, sehen die Reiter, mit Ausnahme des linken Flügel-Mannes, links).

Auf Marsch reitet der Flügelmann im lebhaften, geschlossenen Tempo aus dem Gliede gerade auf den

Point de vue zu; der 2te und 3te Reiter schließen bis auf die Stelle, wo der erste gehalten, folgen demselben auf Glieder-Distance, bis sie zwei Pferde-Längen vorgeritten sind, nehmen dann die Distance von zwei Pferde-Längen und folgen genau auf dem Hufschlage ihres Vordermannes. Die übrigen Reiter, vom 4ten an, rücken, sobald ihr rechter (linker) Nebenmann sie verlassen hat, einer nach dem andern 2 Schritt aus dem Gliede gerade vor, machen hier rechts (links) um und reiten parallel mit der Frontlinie auf Glieder-Distance hinter einander bis zu dem Hufschlage fort, wo die Vordermänner vorgeritten sind; hier macht einer nach dem andern links (rechts) um und folgt in der gegebenen Direction seinem Vordermann und nimmt die Distance, wie es für den 2ten und 3ten Mann vorgeschrieben ist, zwei Pferde-Längen vor der Front.

Zwei Pferde-Längen vor dem aufgestellten Vorgesetzten richtet jeder Reiter seine Augen auf diesen, und sieht ihm mit aufrechtem Kopf und militärischem Anstande so lange ins Gesicht, bis er an ihm vorüber ist.

Wenn der erste Reiter auf der Stelle ankommt, wo der rechte (linke) Flügel des Gliedes nach dem Aufmarsch stehen soll, so wird Tete — Halt! kommandirt, falls dieser Punkt nicht durch einen ausgestellten Point markirt ist. Sowie der zweite und der dritte Reiter auf eine Pferde-Länge hinter dem aufgestellten Flügel-Mann ankommen, auf den sie bisher schnurgerade zuzureiten haben, so rücken sie durch halb-



links (rechts) neben ihn in die Richtung ein. Die folgenden Reiter aber machen auf demselben Punkte links (rechts) um und reiten parallel mit dem bereits aufgestellten Gliede so lange fort, bis jeder mit seinem inwendigen Knie in gleiche Höhe mit der Kruppe des Pferdes seines aufgestellten Nebenmannes kommt; hier wendet jeder sein Pferd wieder rechts (links) um und rückt in die Richtung ein.

### Im Trabe.

Das Abreiten im Trabe geschieht nach denselben Regeln, wie im Schritt, auf das Kommando: „**Batterie — zu Einem rechts (links) brecht ab — Trab!**"

Der Flügel-Mann reitet im Schritt aus dem Gliede und trabt an, wenn er zwei Pferde-Längen aus demselben vorgeritten ist, die übrigen reiten auf die vorige Art im Schritt auf die Stelle zum Distancenehmen, wo sie antraben und beim Antraben zwei Pferdelängen Distance annehmen. Sie müssen aber bereits abreiten, wenn ihr Vordermann nur eine Pferde-Länge von ihnen entfernt ist, und beim Antraben Distance nehmen.

Die Reiter traben, bis sie mit dem Kopf ihres Pferdes bei der Kruppe des Pferdes ihres schon aufgestellten Neben-Mannes ankommen; hier fallen sie in Schritt und rücken in die Richtung ein.

Der Flügel-Mann muß ein gleichmäßiges Mitteltrab-Tempo reiten.

Die nächstfolgenden Reiter sind bemüht, genau auf demselben Hufschlage in vorgeschriebener Gangart

vor dem Vorgesetzten vorbeizureiten; jedoch lieber in unrichtiger Gangart, als mit falschen Distancen vorbeizukommen.

Im Galopp.

Kommando: „**Batterie — Zu Einem rechts (links) brecht ab — Galopp — Marsch!**"

Außer den früheren sind hier noch folgende besondere Regeln zu beachten.

Die Mannschaften reiten aus dem Gliede vor, wie es beim Abreiten aus dem Trabe bestimmt ist und setzen zwei Pferde-Längen vor der Front, indem sie gleichzeitig ihre Distance nehmen, ihre Pferde so gelassen als möglich in Galopp und zwar beim Abreiten rechts (links) in Rechts- (Links-) Galopp.

Falsch angesprengte Pferde müssen die Reiter, ohne sie zu beunruhigen, ehe sie gegen den Vorgesetzten kommen, abzuchangiren suchen; jedoch ebenfalls lieber auf einem falschen Fuße vorbeireiten, als durch das Verlieren der Distancen das Ganze verderben.

Eine Pferde-Länge hinter dem aufgestellten Flügel-Mann setzen die Reiter ihre Pferde in Trab und rücken wie beim Trabe ins Glied.

## Bemerkung.

Das Vorbei-Reiten im Schritt ist von Anfang an mit der ganzen Abtheilung zu üben; der Lehrer läßt gewöhnlich schon in dieser Art aus dem Stall ausrücken oder vom Versammlungs-Platz abmarschiren. Es gibt Gelegenheit, Anzug, Zäumung, Satteln und

Bügel-Schnallung, sowie Beschlag zu besichtigen und das Fehlerhafte abzustellen. Auch nach dem Unterricht gibt es dem Lehrer Gelegenheit nachzusehen, ob an Bekleidung und Ausrüstung etwas gerissen, ob ein Pferd aufgeritten, lahm oder im Maule verletzt ist 2c.

Das Abreiten im Trab und Galopp läßt der Lehrer anfänglich jeden Reiter einzeln, einen nach dem andern machen und unterdessen die andern rühren.

Je schneller die Gangart ist, in welcher abgeritten wird, in desto größerer Entfernung von der Front muß der Lehrer sich, besonders anfänglich aufstellen, um den Reitern Zeit zu lassen, Tempo und Distancen in vorgeschriebener Art zu nehmen.

## Das Auslaufen oder die Karriere.

Diese Uebung kann nicht in der Reitbahn, sondern muß auf einem freien Platze und anfänglich auf Trense vorgenommen werden. Der Lehrer läßt zunächst in einem großen Viereck den Galopp rechts oder links allmählig mehr und mehr verstärken, soweit es die Größe des Platzes erlaubt, wobei die Reiter den vorschriftsmäßigen Sitz und die befohlenen Distancen beibehalten und das Pferd im langen, freien Sprung vorwärts reiten müssen; ebenso allmählig wird der Galopp verkürzt, in Trab und Schritt übergegangen und „**Rührt Euch!**" kommandirt.

Wenn Reiter und Pferd gelernt haben, lange Reprisen im scharfen Galopp mit Ruhe und Ordnung auszuführen, läßt der Lehrer in der aufmarschirten Abtheilung mehrere resp. einen Reiter still sitzen. Da

die größte Schwierigkeit bei dem Ablaufen im Geradeauslaufen des Pferdes liegt, stelle man einen älteren Unteroffizier, womöglich einen Offizier, als point de vue auf. Wenn die Größe des Platzes es erlaubt, stelle man den point de vue etwa auf 1000 Schritt Entfernung; wo die Bodenverhältnisse oder der Raum eine so lange, gerade Linie nicht gestatten, lege man eine Ecke in die zu durchlaufende Linie dagegen muß der Lehrer sich hüten, die Karriere auf einer kürzen Distance von wenigen hundert Schritt entwickeln zu wollen. Ob die verschiedenen Gangarten auf Kommando, Signal oder bei aufgestellten Points entwickelt werden sollen, bleibt dem Lehrer überlassen; zu empfehlen ist jedoch, daß der Lehrer etwa 100 bis 200 Schritt vor dem letzten Point einen Unteroffizier aufstellt, der die Reiter veranlaßt, ihre Pferde allmählig zu pariren und in Trab zu setzen. Der Sitz des Reiters bleibt unverändert, es ist jedoch vor jedem Ablaufen zu erinnern, daß die Reiter ihre Kniee fest am Sattel haben, fest in die Bügel treten, die Fäuste stille halten und nur soviel mit der Bewegung des Pferdes mitgehen, daß das Pferd eine feste Anlehnung an die Zügel nimmt. Auch ist wiederholt zu erinnern, daß die Reiter den point de vue unverwandt im Auge behalten. Anfänglich lasse man zwei bis drei Reiter neben einander ablaufen; sie rücken im Schritt aus dem Gliede, setzen ihre Pferde entweder an einem bestimmten Punkt, oder auf Signal oder Kommando in Trab und verstärken diesen, bis die Pferde in Galopp fallen, ohne daß die Reiter Hülfen zu Rechts- oder

Links-Galopp geben. Die Reiter bleiben etwa 200 Schritte in einem langen ruhigen Sprunge und fordern dann ihre Pferde je nach dem Temperament der Thiere, durch kurzes Anklopfen mit dem Schenkel oder durch einen kurzen Spornstich zu größerer Schnelligkeit auf.

Drückt dagegen der Reiter zur Entwickelung der Karriere fortwährend die Schenkel oder gar die Sporen hinter die Gurte, so wird sich das Pferd zusammenziehen, kürzer werden und die Neigung haben, von der geraden Linie abzuweichen.

Haben Reiter und Pferde in dieser Uebung eine gewisse Fertigkeit erlangt, dann kann der Lehrer einzelne Reiter ablaufen lassen. Je sicherer Reiter und Pferde werden, je kürzer wird der Uebergang durch Trab und Galopp zur Karriere, bis dieser Uebergang ganz fortfallen kann. In gleicher Weise werden die Reiter lernen, ihre Pferde aus dem langen Galopp zu pariren. In dieser Periode der Ausbildung wird es sehr zweckmäßig sein, Points so aufzustellen, daß die Reiter rechts und links wenden müssen und eine Schlangenlinie durchlaufen.

## Das Springen und Klettern.

Die Pferde müssen durch Vorübungen ohne Reiter und unter älteren Reitern im Springen und Klettern vollständig sicher gemacht sein, so daß ein Stutzen oder Umkehren vor dem Hinderniß nicht stattfindet. Die Spring- und Kletter-Uebungen mit den Rekruten finden anfänglich im Schritt über Hindernisse von ge-

ringer Breite und Höhe statt. Die Reiter knüpfen dazu die Zügel auf dem Pferdehalse zusammen und stemmen die Arme in die Seite, um von Anfang an daran gewöhnt zu werden, die Festigkeit ihres Sitzes im Gleichgewicht und nicht im Festhalten an den Zügeln zu suchen.

Die Reiter sind zu instruiren, daß sie ihre Pferde vorwärts reiten, als wenn kein Hinderniß vorhanden wäre, und daß sie Sitz und Führung in sonstiger Weise beibehalten; die Spring-Uebungen beginnen schon während des Reitens auf Decke; bei dem Springen müssen alle Strafen vermieden werden, der Reiter muß sich sorgfältig hüten, das Pferd nicht im Maul zu reißen und es nicht durch unstäten Sitz vor oder nach dem Sprunge zu belästigen; nur faule und nachlässige Pferde dürfen vor dem Sprunge mit dem Sporn angeregt werden. Sollten einzelne Pferde wider Erwarten doch refüsiren, so dürfen sie nicht früher einrücken, als bis sie mit dem Reiter das Hinderniß, gegen welches sie angeritten sind, gesprungen haben. Die Anforderungen im Springen und Klettern werden allmählig gesteigert; die Uebungen finden nach und nach auch im Trabe und im Galopp zu mehreren Reitern neben einander, und gliederweise, sowie mit aufgenommenen Gewehr statt, und es werden immer bedeutendere Hindernisse, sowohl an Breite als Höhe gesprungen, auch Abhänge sowie Hohlwege mit steilen Rändern und von größerer Tiefe durchklettert.

Das Springen ist auch vielfach im Rühren und beim Einzelnreiten zu üben. Das Hochspringen ist

vorzugsweise über feste Gegenstände zu üben, also über feste Barrieren und Mauern, die das Pferd nicht fortstoßen oder einrennen kann, über Hecken, die in ihrem obersten Theil noch einen festen Balken haben, oder über Zäune, die von frischem festen Holz so fest geflochten sind, daß das Pferd sie nicht einspringen kann.

Was das Springen anbetrifft, so darf die Höhe und Breite der Hindernisse für Abtheilungen ein gewisses Maß nicht übersteigen, welches der Durchschnitts-Leistungsfähigkeit der Pferde entspricht. Bei der Auswahl und der Konstruktion der Uebungs-Hindernisse auf den Reit- und Exercirplätzen, ist ganz besonders der Erfahrung Rechnung zu tragen, daß der Artillerist im Terrain viel häufiger in die Nothwendigkeit versetzt wird, Breit- und Tief-Hindernisse — also trockene und nasse Gräben, Erdwälle und Hohlwege — als Hochhindernisse (Barriere und Hecken) zu überwinden.

# Viertes Kapitel.

## Unterricht mit Waffen und im Gliede.

Sobald der Reiter mit der Stangen-Führung in einer Hand hinlänglich bekannt ist, läßt man ihn von nun an mit umgeschnalltem Seiten-Gewehr ausrücken.

### Mit umgeschnalltem Seitengewehr.

Die Trag-Riemen der Säbel werden so lang eingeknöpft, daß der Reiter das Gewehr zu Pferde bequem aufnehmen kann, ohne dabei den Oberleib verdrehen zu müssen.

### Führen.

Wie in der bisherigen Art; das Seitengewehr wird dabei in den Haken gehängt; nach der Aufstellung im Gliede mit den Pferden an der Hand, wenn die Stangen-Zügel auf den Hals gelegt worden, wird das Gewehr aus dem Haken genommen und nach der im Reglement vorgeschriebenen Art mit der linken Hand gehalten.

### Auf- und Absitzen.

Auf das Kommando: Fertig zum Aufsitzen! läßt die linke Hand das Seiten-Gewehr los u. s. w.;

nach beendigtem Unterricht, wenn die Stangen-Zügel wieder herabgenommen sind, wird das Seiten-Gewehr wieder in den Haken gehängt.

Ist aufgesessen, läßt die linke Hand die Mähne los, die Zügel werden nach Vorschrift ergriffen.

### Reiten.

Der Reit-Unterricht mit dem Seiten-Gewehr bezweckt anfänglich, den Reiter an die Last und das Anschlagen desselben an Hüfte und Schenkel, so wie an Achtsamkeit darauf, daß ihm dasselbe nicht zwischen die Füße komme, zu gewöhnen; zugleich wird das Aufnehmen und Wegstecken des Gewehrs geübt. Später wird mit aufgenommenem Gewehr geritten.

### Reiten mit aufgenommenem Gewehr.

Alle im 3ten Abschnitt für das Reiten mit einer Hand angegebenen Lectionen werden nunmehr mit aufgenommenem Gewehr geübt.

Das Aufnehmen und Wegstecken des Gewehrs, wird anfänglich im Still-Halten mit einem auf Intervalle von 1 Pferdelänge aufgestelltem Gliede, später aber während des Reitens in allen Gangarten vorgenommen. Alsdann wird zu den reglementsmäßigen Exercitien mit dem Säbel geschritten, so daß die ersten Uebungen ebenfalls im Halten, entweder mit einem verhältnißmäßig geöffneten Gliede, oder mit der auf 2 Pferdelängen-Distance im Viereck abgerittenen Abtheilung geschehen. Später läßt der Lehrer, während des Reitens im Viereck, zuerst im Schritt, dann im

Trab und endlich im Galopp, die reglementsmäßigen Hiebe und Stiche durchmachen.

Mit demselben stufenweisen Verfahren werden die Reiter endlich auch mit dem Gebrauch ihrer Handfeuerwaffe bekannt gemacht und in den Handgriffen zum Laden, Anschlagen und zum Abfeuern geübt, wobei anfänglich jede einzelne Verrichtung besonders kommandirt, weiterhin aber die Tempos nur durch Zählen angegeben werden, bis die Reiter so weit sind, daß sie diese Hülfen nicht mehr nöthig haben und das Verlangte ohne Fehler im Ganzen auszuführen wissen.

In Bezug auf Sitz und Führung werden hier den im Reglement enthaltenen Bestimmungen zum Gebrauch der Waffen nachstehende Regeln hinzugefügt.

Beim Aufnehmen oder Wegstecken des Gewehrs darf der Reiter den Oberleib weder verdrehen, noch nach der linken Seite biegen, oder sich mit dem Kopfe herabbücken, um nach den Bewegungen der rechten Hand zu sehen. Ein kurzer Blick ist hierzu hinreichend.

Das aufgenommene Gewehr darf nur die Haltung des rechten Armes, nicht aber des Oberleibes verändern.

Beim aufgenommenen Gewehr muß die rechte Seite des Reiters nicht zurückbleiben und die rechte Schulter nicht herabgedrückt werden. Auch darf über der richtigen Haltung des Gewehrs die Führung nicht vergessen werden; vielmehr muß der Reiter beim Exerziren mit Säbel auf ruhigen Sitz und eine von den Bewegungen der rechten Hand unabhängige Führung

der Zügel bedacht sein. Dies letztere ist beim Reiten im Viereck um so wesentlicher, weil der Reiter hier außer dem Gebrauche seiner Waffen noch auf das Ausreiten der Ecken, Vordermann-Halten und gehöriges Tempo zu achten hat.

Bei Uebung der Säbelhiebe muß der Reiter, mit Beibehaltung seiner übrigen Positur fest in die Bügel treten und, um Hieben und Stichen den gehörigen Nachdruck zu geben, sich mit dem Oberleib ein wenig in die Richtung derselben legen.

Bei Hieben und Stichen rechts rückwärts, muß er besonders in den linken Bügel treten, sich im Sattel rechts drehen, das linke Knie an's Pferd drücken, sich auf die rechte Lende setzen und den rechten Bügel mit aufgerichteter Spitze auf dem Fuße hängen lassen, dabei aber Beunruhigung des Pferdes durch die Sporen vermeiden.

Bei Hieben und Stichen links, finden die umgekehrten Beobachtungen statt.

### Mit der Handfeuerwaffe.

Die Uebung der Lade-Griffe mit der Pistole veranlaßt keine Aenderung im Halten der Zügel.

Beim Gebrauch der Waffen ist hauptsächlich zu berücksichtigen, daß der Reiter das Pferd mit denselben nicht berühre oder gar verletze, und die Griffe mit der Schußwaffe ruhig, ohne Stoßen mache, damit das Pferd nicht erschreckt und unruhig und furchtsam gemacht werde.

### Einzelnes Vorbeireiten mit Hieb und Stich.

Das Abreiten hierzu geschieht nach den früheren Bestimmungen, die Hiebe und Stiche werden nach den Vorschriften des Reglements gemacht. Der Lehrer macht auch diese Uebungen erst im Schritt und wählt anfänglich die leichtesten Hiebe und Stiche.

Die Reiter mit aufgenommenem Gewehr gehen in die Deckung, so wie jeder nach und nach vor dem aufgestellten Lehrer ankommt; auf eine Pferdelänge vor demselben werden die von dem Lehrer vorgeschriebenen Hiebe oder Stiche gemacht und die Reiter bleiben bis auf 3 Pferde-Längen jenseits des Lehrers in der Deckung.

Späterhin geschehen diese Uebungen im Trab und im Galopp.

Der Hieb und Stich zur Erde werden anfänglich im Stehen und dann stufenweise in den verschiedenen Gangarten geübt, späterhin aber allezeit in der Karriere gemacht.

Der Lehrer läßt hierzu einen Mann nach dem andern einzeln abreiten, nach den im 2ten Kapitel für das Vorbeireiten im Galopp und die Einübung der Karriere gegebenen Bestimmungen. Späterhin läßt er die ganze Abtheilung zu Einem abbrechen, mit 5 Pferde-Längen Distance bei sich vorbeireiten und die Hiebe oder Stiche ausführen.

Beim Hieb und Stich zur Erde muß der Reiter sich beim Vorlegen nur soviel seitwärts neigen, daß die linke Achsel bis gegen den Kamm des Pferdes

kommt; der Hieb muß vorwärts und senkrecht herab, nicht seitwärts oder rückwärts geführt werden.

Der Reiter muß fest im Sattel sitzen bleiben, beide Schenkel flach am Gurt behalten, fest in die Bügel treten und das Pferd durchaus nicht mit den Sporen beunruhigen.

Die Zügel-Führung bleibt unverändert; höchstens darf beim Hiebe zur Erde, im Augenblick des Hiebes, die linke Hand momentan leicht auf den Sattelknopf gestützt werden.

## Das Springen.

Das Graben- und Barriere-Springen wird jetzt nach den früheren Regeln von 3 Mann geschlossen ausgeführt; sie müssen in gleichem Tempo, gut gerichtet, ohne sich zu öffnen, an den Gegenstand, über den sie springen sollen, herankommen, gleichzeitig hinüberspringen und nach dem Sprunge, ohne zu stutzen, in unveränderter Ordnung fortreiten. Später wird dies mit der ganzen Abtheilung in einem Gliede geübt.

## Die Karriere.

Das Auslaufen in der Karriere wird von nun an auch mit aufgenommenem Gewehr, von 3 Mann zugleich geübt; anfangs mit Intervallen, später geschlossen.

Mit dem Seitengewehr gehen die Reiter auf: Marsch! Marsch! in die Auslage vorwärts; auf das Kommando: Trab! oder Halt! setzen sie das Gewehr wieder auf.

## Uebungen mit einem auf Intervalle von einer Pferde=Länge geöffneten Gliede.

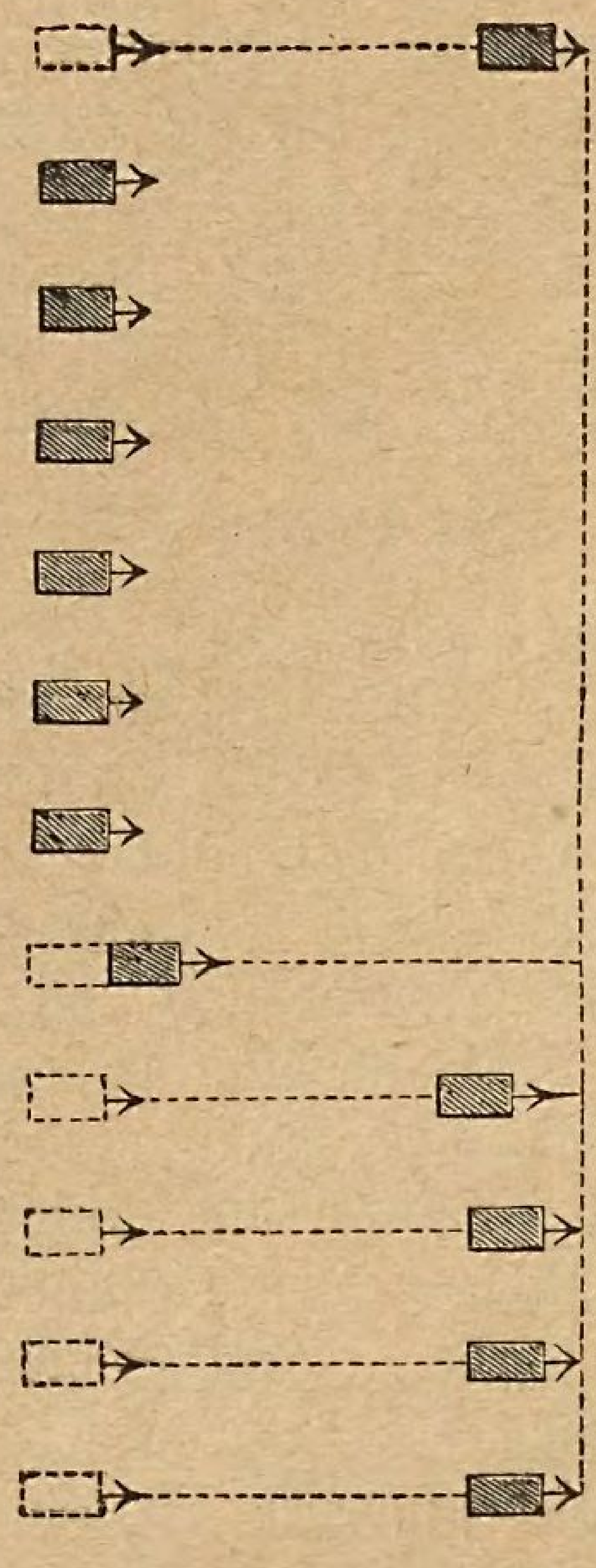
Um den Reitern den Begriff von der Richtung vollkommen deutlich zu machen und sie an das Führen ihrer Pferde im Gliede, sowie an Beurtheilung der Distancen und Intervallen zu gewöhnen, läßt man sie anfänglich mit Intervallen von 3 Schritt aufmarschiren, und mit einem solchergestalt geöffneten Gliede Frontmärsche im Schritt, Trab und Galopp machen, und die Richtung hierbei bald nach dem rechten, bald nach dem linken Flügel, oder nach der Mitte nehmen.

## Richtungen.

Um das Richten zu üben, läßt der Lehrer bei einer Abtheilung von 12 Mann 3 Mann vom rechten oder linken Flügel auf eine beliebige Distance vorrücken und richtet sie genau. Hierauf nimmt er den entgegengesetzten Flügelmann auf gleiche Distance vor und richtet ihn mit den bereits stehenden 3 Mann vom andern Flügel scharf ein. Alsdann läßt er den übrigen Theil der Mannschaft, anfangs einzeln, später im Ganzen, vorrücken und sich zwischen die aufgestellten Flügel=Rotten scharf einrichten. Diese Uebung kann späterhin auch im Trabe geschehen. Im Schritt sammelt der Reiter sein Pferd, sobald es mit dem Kopf die Kruppe des aufgestellten Nebenpferdes erreicht, und rückt so in's Glied. Im Trabe setzt der Reiter, auf der benannten Stelle, sein Pferd in Schritt und rückt in diesem in's Glied.

Bei jedem Frontmarsch und den Richtungen mit

Intervallen, muß der Reiter, um sein Pferd gradeaus führen und sich gut einrichten zu können, zuvor vollkommen gerade sitzen und seine beiden Schultern genau gerichtet haben. Ungeachtet der Reiter sein Pferd immer



zwischen Faust und Schenkel haben soll, so muß er doch beim Reiten im Gliede alle unnöthigen Hülfen vermeiden, und durch ruhigen Sitz und stete Führung

das Pferd in der befohlenen Gangart und geraden Direction erhalten.

## Das Schwimmen.

In Garnisonen, wo die Lokal-Verhältnisse überhaupt Schwimm-Uebungen zulassen, soll dem Schwimm-Unterricht zu Pferde allemal der Unterricht im Schwimmen für die Rekruten selbst vorangehen.

Der Reiter ist beim Schwimm-Unterricht zu Pferde bis auf die Stallhosen entkleidet, und das Pferd blos mit Wasser-Trense und Decke bekleidet. Ein Kahn ist immer zur Stelle.

Man sucht wo möglich eine Stelle mit flachen und festen Ufern aus, wo das Pferd nicht zu weit, nur in der Mitte des Flusses zu schwimmen hat. Anfänglich wird eine lange Longe in das Kinnstück der Trense eingeschnallt, das andere Ende Longe hält ein am jenseitigen Ufer stehender Mann in der Hand, der das Pferd am Umdrehen hindert und es dadurch lehrt, direct auf das jenseitige Ufer loszuschwimmen. Später markirt man gerade gegenüber am jenseitigen Ufer durch einen ausgestellten Reiter zu Pferde einen Punkt, nach welchem das Pferd aus eigner Neigung zuschwimmen wird.

Hierauf läßt der Lehrer den Reiter vom diesseitigen Ufer in den Fluß reiten. Letzterer führt sein Pferd solange es nicht schwimmt, oder der Strom nicht zu reißend wird, nach gewöhnlicher Art, in gerader Richtung, nach dem jenseitigen Ufer zu. Sobald das Pferd zu schwimmen beginnt, nimmt der Reiter beide Zügel

in die linke Hand, greift mit der rechten fest in die Mähnen, und klammert sich, so stark er kann, mit beiden Schenkeln an. Eine kaum fühlbare Führung mit der Trense, ohne alles Reißen im Maule, und ohne Anhalten an die Zügel, bezeichnet dem Pferde die Richtung, wohin es schwimmen soll. Es muß dabei völlige Zügelfreiheit haben.

Der Reiter richtet, solange er im Wasser ist, seinen Blick nur auf den point de vue am jenseitigen Ufer. Sieht er auf den Wasserspiegel, so wird er schwindlich.

Pferde, welche in Bogensätzen schwimmen, müssen besonders leicht und frei geführt werden. Kommt der Reiter, durch das Sinken des Hintertheils, zu tief in's Wasser, oder läuft er Gefahr, durch sein Uebergewicht nach hinten, mit dem Pferde im Wasser überzuschlagen, so läßt er die Schenkel los, hält sich mit beiden Händen an den Mähnen fest, und schwimmt solchergestalt auf der Wasserfläche mit dem Pferde fort. Dies thut er auch, wenn das Pferd anfängt sich zu drehen, oder zu sinken droht. Verliert er in einem solchen Moment zufällig die Mähne, und könnte nicht selbst schwimmen, so muß er als Nothhülfe den Schweif des Pferdes zu erreichen suchen.

Der Lehrer gibt den Anfängern immer sichere Pferde, und läßt sie zu beiden Seiten durch geübte Schwimmer begleiten.

Späterhin werden diese Uebungen an breiteren Stellen des Flusses und auch wohl mit drei Mann neben einander vorgenommen.

Wenn mit Sattel und Stange geschwommen werden

soll, so muß, um die freie Bewegung des Pferdes so wenig als möglich zu hindern, die Kinnkette ganz locker eingehängt und das Pferd nicht zu fest gegurtet sein. Die linke Hand faßt die Stangenzügel so lang, daß das Pferd keine Wirkung davon spüren kann; sie müssen gleichwohl nicht so lang herabhängen, daß das Pferd selbst oder das Nebenpferd sich mit den Füßen darin verwickeln kann. Die Führung geschieht blos auf der Unterleg=Trense.

Der Lehrer wird verpflichtet, bei diesen Uebungen mit der allergrößten Vorsicht zu verfahren, und ist für Unglücksfälle, die durch seine Vernachlässigung entstehen, verantwortlich.

## Schluß=Bestimmung.

Ein Reiter, welcher beim Exerziren in der Batterie ein brauchbares Glied des Ganzen abgeben soll, müßte allerdings die in vorliegendem Theile des militärischen Reit=Unterrichtes aufgeführten Lectionen nicht allein alle durchgemacht haben, sondern sie auch vollkommen richtig, und zwar mit Leichtigkeit und Sicherheit auszuführen wissen.

Der kurze Zeitraum indeß, welcher zwischen der Jahreszeit, wo die Ersatzmannschaft gewöhnlich bei den Regimentern eintrifft, und dem Anfang der nächsten Frühjahrs=Uebungen liegt, wird die Erreichung des gedachten Zieles, bis zu diesem Termine, nur in höchst seltenen Ausnahme=Fällen möglich machen. Man wird sich daher zu dieser Periode — bei den ersten Früh=

jahrs-Uebungen — mit dem begnügen müssen, was die Umstände zu leisten erlaubten.

Sobald die Haupt-Uebungen vorüber sind, werden die Batterien ihre junge Mannschaft von Neuem in den Einzel-Reit-Unterricht nehmen. Hier gibt die Verschiedenheit der Talente, welche ein Jeder bisher entwickelt hat, und der Grad von Ausbildung der Einzelnen, den Maaßstab zu einer richtigen Klassen-Eintheilung an.

Dieser Einzel-Unterricht wird neben den Exerzir- und Felddienst-Uebungen und in Verbindung mit denselben während des darauf folgenden Winters mit allen Mannschaften, die nicht in den Abtheilungen der zweiten Reitklassen und zum Remonten-Reiten verwandt werden, fortgesetzt, indem das im ersten Jahre Gelernte wiederholt und verbessert wird.

Eine Anzahl derjenigen Individuen, welche im ersten Jahre die meisten Talente zum Reiten entwickelt, sich die größte Fertigkeit darin erworben haben und übrigens Lust und Anlagen zu einer höheren Ausbildung zeigen, werden im zweiten Winter ihrer Dienstzeit auf den bestgerittenen und bestgehenden Pferden der Batterie in einer Abtheilung zusammengestellt und erlernen auf diesen Pferden die Lektionen, welche für die zweiten Reitklassen im zweiten Abschnitt des Reit-Unterrichts vorgeschrieben sind, damit sie im dritten Jahr, in Ermangelung einer genügenden Anzahl von qualificirten Unteroffizieren und Kapitulanten, als Remonte-Reiter verwandt werden können.

# Allgemeine Regeln
## über Verhalten des Reiters in verschiedenen Fällen.

---

### Allgemeine Betrachtung.

Durch den Unterricht in der Reitschule lernt der Reiter zwar: ein thätiges und überdem dienstfähiges Pferd auf einem Boden, welcher keine Hindernisse darbietet, in allen regelmäßigen Gängen bewegen und wenden, und allenfalls unter Aufsicht auch ein verdorbenes Pferd, nach den Regeln der Kunst in der Reitbahn wieder in Ordnung bringen; doch wird er später bei der praktischen Dienstleistung häufig mit seinem Pferde in Lagen kommen, welche ihm bis dahin fremd waren, und worin er sich ohne Rathgeber nicht zu helfen oder richtig zu benehmen weiß, wofern er nicht einigermassen auf Fälle dieser Art vorbereitet ist.

Es gehört daher unbedingt zu einem vollständigen Reit-Unterrichte: den Schüler, ehe er sich allein überlassen wird, möglichst mit den verschiedenen, in vorerwähnter Art denkbaren Lagen bekannt zu machen und ihm eine allgemeine Anleitung zu einem richtigen Benehmen in jedem solchen Falle mitzugeben, — worauf

dann auch während des praktischen Unterrichtes, bei vorkommender Gelegenheit jederzeit aufmerksam zu machen ist.

Die Umstände, welche den Reiter in außergewöhnliche Lagen der obigen Art versetzen können, sind entweder in äußeren Verhältnissen und Zufälligkeiten, oder in dem Pferde selbst begründet, und diese letzteren werden wieder, entweder durch den Charakter oder die unvollkommene Ausarbeitung des Pferdes, oder aber durch allerhand körperliche Gebrechen desselben herbeigeführt.

Bei allen im Pferde liegenden derartigen Ursachen handelt es sich übrigens hier nicht mehr um ein kunstgemäßes gründliches Verfahren, wodurch sie mit der Zeit gänzlich gehoben werden sollen, sondern bloß um solche Maßregeln und Vortheile, durch welche dergleichen Hindernisse, die sich dem Willen des Reiters und der Ausführung seiner Absicht entgegenstellen, augenblicklich zu überwinden oder aus dem Wege zu schaffen sind.

## Verhalten des Reiters unter Umständen, die in äußern Ursachen begründet sind.

### 1. Auf dem Marsche überhaupt.

Auf dem Marsche muß besonders darauf gesehen werden, daß die Bügel richtig geschnallt sind und an der richtigen Zäumung des Pferdes nichts geändert werde.

Der Reiter hält hier einen gleichmäßigen ruhigen Sitz, vermeidet ein öfteres Hin- und Herrücken im

Sattel und das Hängen nach einer oder der andern Seite; er muß sich daher unter allen Umständen des Schlafes zu Pferde erwehren. Die Zügel läßt er gleich und nur mäßig anstehen. Uebrigens reitet er sein Pferd in einem gleichmäßigen Tempo eines freien ungezwungenen Landschrittes, auf allen vier Füßen weg, und beunruhigt es so wenig als möglich mit Faust und Schenkel oder durch öfteres Hin- und Herwenden.

Wenn das Pferd mistet, läßt es der Reiter langsam gehen und so oft es Neigung zum Stallen zeigt, hält er stille, bis es fertig ist.

Außerdem hält er, nach Maßgabe der Weite des Marsches, täglich ein oder mehrmal an; er wählt hierzu eine Stelle, wo nicht etwa nachtheilige oder belästigende Umstände (Sonnen-Hitze, Zug-Luft, Regen, Fliegen ꝛc.) besonders auf das Pferd einwirken können, sitzt hier ab, läßt es verschnaufen, animirt es zum Stallen, sieht nach der Zäumung, der Lage des Sattels und des Gepäcks, nach dem Beschlage, ob kein Nagel aus dem Eisen verloren gegangen, keine Steine sich darunter festgesetzt oder in den Strahl getreten haben ꝛc. und berichtigt das Nöthige.

Beim anhaltenden Traben auf Märschen, sowie beim Manövriren haben die Reiter das „Leichtreiten“ anzuwenden, was denselben zu lehren ist, wenn sie vollkommen als Reiter abgerichtet und Herr über ihren Körper sind.

Die Reiter haben sich hiebei mit frei aus den Hüften gehobenem, etwas vorgeneigtem Oberleibe, durch

Hinabtreten in die Bügel bei flach anliegendem Schenkel und gut geschlossenem Knie, sich derart aus dem Sattel zu heben, daß jedem zweiten Stoße des Pferdes ganz ausgewichen wird.

Hauptsache ist dabei, daß sich der Reiter ohne alle Anstrengung schwingen lasse, nämlich die Bewegung abwarte, ohne ihr zuvorzukommen, sein Gesäß nur wenig den Sattel berühre, seine Kniee fortwährend ruhig am Sattel geschlossen bleiben und seine Füße mit geschmeidigem Fußgelenke auf den Bügeln ruhen.

Das Krümmen des Rückens, Hinaufziehen der Schultern, Wegspreizen und Bewegen der Ellenbogen, Oeffnen der Kniee, Hinaufziehen der Absätze, Ab- oder Vorstrecken, sowie Anklammern und Rollen der Unterschenkel, dann Einziehen des Unterleibes — ist sehr fehlerhaft.

Eben deßwegen, weil die hiedurch hervorgerufene Art einer wiegenden Bewegung jeden eigentlichen Stoß und jede Prellung ausschließt, ist um so mehr Gelegenheit geboten, einen schönen, regelmäßigen und in allen Körpertheilen sich durch besondere Ruhe manifestirenden Sitz zu erzielen.

Bei Pferden, die einen wenig ausgesprochenen Trab gehen, genügt es etwas in die Bügel zu stehen, und mit den Sitzknochen nicht fest auf dem Sattel zu ruhen.

Des Leichtreitens wegen die Bügel, gegen die Vorschrift, kürzen zu wollen, ist ebenso unnöthig als unstatthaft.

Die richtige Einübung des Leichtreitens ist mit

besonderer Genauigkeit zu überwachen, damit sich nicht Fehler einschleichen, welche gerade der hiedurch zu erzielenden Ruhe im Sattel entgegenstehen. Indessen soll nicht nur der Reiter allein, sondern auch das Pferd durch diese Art des natürlichen Reitens Erleichterung zugewendet erhalten, wozu eben diese größere Ruhe im Sattel verhilft.

Durch das Auffangen des übersprungenen Trabstoßes erhält nämlich das Pferd gerade um die Hälfte weniger Prellungen auf die Rückenwirbelsäule und die Lenden. Ist dieses an und für sich schon geeignet, den Eintritt der Ermüdung weiter hinauszurücken, so ist es nicht minder zweifellos, daß der Athmungsprozeß gleichzeitig ein ungestörterer wird, weil das Pferd nur die Hälfte der Stöße und diese Hälfte nicht mehr als Stöße, sondern als weiches Niederlassen in den Sattel auszuhalten hat.

Die dem Reiter wie dem Pferde fühlbare Schonung erweist sich bei Zurücklegung weiter Wegstrecken, bei leerem, wie eben angefülltem Magen, weil die wiegende und weiche Bewegung Brust und Eingeweide vor Erschütterung bewahrt und vollständige Erschöpfung länger ferne hält.

Die ausgebildeten Reiter auf schon abgerichteten Pferden sollen zu andauernden Uebungen im Leichtreiten, so oft es die Witterungs-, Zeit- und Orts-Verhältnisse gestatten, in kleinen Abtheilungen, in Begleitung des bezüglichen Kommandanten, ohne bestimmte Ordnung in's Freie querfeldein reiten.

Dadurch lernen die Reiter, neben der Ausführung

des Leichtreitens, auch ihre Pferde im abwechselnden Terrain mit möglichster Schonung reiten, die Pferde hingegen in diesem ohne Aufregung gehen.

Das Leichtreiten kömmt sohin insbesondere auf Märschen und überhaupt bei langandauernden Trabbewegungen, Manövriren im weiteren Sinne zur Anwendung. Um das Material für derartige Anstrengungen vorzubereiten, dienen die Tempoübungen. Dieselben werden in der Zeitdauer von 15—20 Minuten im Trabe, von 2 Minuten im Galoppe geritten und steigern sich je nach Jahreszeit und Witterung successive auf 40 Minuten Trab und 6—8 Minuten Galopp. Diese Steigerung ist mit Vorsicht und steter Beobachtung der Pferde durchzuführen und ermäßigt sich das Trabtempo speciell für diese Zwecke auf 260 Schritte, jenes des Galopps auf 450 Schritte in der Minute.

### 2. Auf unebnem Boden und ungebahnten Wegen.

Auf weichem Boden, wo das Pferd tief eintritt, und das Gehen ihm erschwert wird, läßt ihm der Reiter Zeit, und gibt ihm zur Erleichterung etwas Zügelfreiheit.

Auf steinigem, unebnem Boden und ungebahnten Wegen aller Art hingegen, hält der Reiter sein Pferd etwas mehr in den Zügeln und zwischen den Schenkeln, und führt er sorgfältiger als gewöhnlich.

Ebenso verhält er sich im Dunkeln, oder auf einem Pferde, welches unsicher auf den Beinen ist. Kommen mehrere Umstände dieser Art zusammen, so verdoppelt

er die gedachte Vorsicht; jederzeit aber sucht er, sofern es das Tageslicht erlaubt, für den Gang seines Pferdes die besten Stellen aus.

### 3. Beim Reiten durch Morast.

Geräth der Reiter durch Ungefähr in morastigen Boden, oder zwingen ihn Umstände durch dergleichen Stellen zu reiten, so gibt er dem Pferde die Direction, in welcher er glaubt, den Morast auf der schmalsten und sichersten Stelle passiren zu können, läßt ihm aber dabei so viel Luft als das Temperament desselben gestattet (damit es ruhig bleibt und gleichwohl hinlängliche Freiheit hat, sich das Terrain anzusehen und die Stellen zu wählen, wo es die Füße hinsetzen will), und enthält sich, so lange es vorwärts geht, aller Schenkel-Hülfen; zugleich greift der Reiter mit der rechten Hand in die Mähne und hebt sich mit dem Gesäß aus dem Sattel, um dem Pferde seine Last so viel als möglich zu erleichtern.

Sinkt das Pferd tief ein, wird es heftig und sucht es durch Bogensätze sich aus dem Moraste heraus zu arbeiten, so bleibt nichts übrig, als abzusteigen und das Pferd am langen Zügel, unter beruhigendem Zureden, auf dem nächsten Wege auf den festen Boden herauszuführen.

### 4. Beim Bergan- und Bergab-Reiten.

Beim Auf- und Ab-Reiten steiler Höhen, muß der Reiter mit seinem Körper stets eine senkrechte Haltung gegen die Erde beibehalten, ohne Rücksicht auf das Steigen oder Sinken der Vor- oder Hinterhand.

Er nimmt daher beim Bergan-Reiten den Oberleib verhältnißmäßig vor und die Schenkel zurück, greift mit der rechten Hand in die Mähne und tritt gut in die Bügel, um dem Pferde nach der angegebenen Art seine Last zu erleichtern, gibt ihm dabei die erforderliche Zügel-Freiheit, und treibt es nöthigenfalls durch die Schenkel an. Ein Verstärken des Tempos beim Bergan-Reiten, wozu heftige Pferde in der Regel geneigt sind, darf um so weniger gestattet werden, je länger das Steigen des Terrains anhält.

Beim Bergab-Reiten hält der Reiter seinen Oberleib rückwärts, streckt die Füße etwas vor und stemmt sich in die Bügel, um nicht im Sattel vorzurutschen; dabei verhält er sein Pferd, so daß es in langsamen und angemessenen Schritten treten kann. Ist der Abhang sehr jäh, so führt der Reiter sein Pferd nicht gerade, sondern in Schlangen-Linien hinab.

Sobald er den Berg passirt hat, sei es auf- oder abwärts, sitzt er ab, sieht nach, ob der Sattel noch in seiner Lage ist, und berichtigt nach Umständen das Nöthige.

Uebrigens ist es beim Passiren steiler Höhen auf- oder abwärts, wofern höhere Rücksichten nicht anders gebieten, der Schonung des Pferdes halber, jederzeit am besten, es an der Hand zu führen.

### 5. Beim Reiten längs steiler Abhänge.

Ist man genöthigt, längs eines steilen Abhanges wegzureiten, so hält man das Gewicht des Oberleibes nach der Anhöhe zu, rückt sich dabei im Sattel ein

wenig nach dieser Seite herüber, und läßt zur Vorsicht allenfalls den entgegengesetzten Bügel los; dem Pferde gibt man so viel Freiheit, daß es seinen Weg besehen kann.

### 6. Beim Reiten über schmale Stege.

Ereignet es sich, daß der Reiter über einen schmalen Steg zu reiten genöthigt wird, so sucht er sein Pferd durch ein seinem Temperamente angemessenes Verfahren möglichst zu beruhigen, und durch Zureden dreist zu machen, führt es auf diese Art gerade auf den Steg los, und drückt es mit den Schenkeln sanft vor, bis es sich darauf befindet; hier läßt er ihm zwar gänzliche Zügel-Freiheit, und hütet sich, es weder durch Faust noch Schenkel im geringsten zu beunruhigen; gleichwohl ist die Faust stets in Bereitschaft, durch eine möglichst leise Hülfe vorzubeugen, wenn das Pferd von der Mitte des schmalen Pfades sich abwärts wenden wollte, und in gleicher Bereitschaft bleiben die Schenkel, um ein Stutzen des Pferdes, einen Versuch umzukehren, oder ein Seitwärts-Weichen der Kruppe zu verhüten; sie bleiben daher beständig in einer verwahrenden Verfassung, um, so oft es nöthig wird, augenblicklich eine angemessene Hülfe am rechten Orte eintreten lassen zu können. Der Sitz des Reiters ist, wie das übrige Verhalten, so ruhig als möglich, er sucht mit seinem Oberleibe das Gleichgewicht zu erhalten.

Auch muß der Reiter hier sowohl als im vorigen Falle, stets so lose im Sattel und in den Bügeln

sitzen, daß er, wenn das Pferd ja einen Fehltritt thut, der durch keine Vorsicht abzuwehren war, und durch keine Hülfe mehr herzustellen ist, sich im schlimmsten Falle augenblicklich von ihm losmachen könne, um es seinem Schicksale allein zu überlassen.

Wenn es übrigens die Umstände einigermaßen gestatten, so muß der Reiter Passagen dieser Art (schmale, zerbrechliche Stege ꝛc.), möglichst vermeiden, selbst wenn dies mit Umwegen oder andern Beschwerlichkeiten (Durchreiten oder Schwimmen durch's Wasser) verknüpft wäre.

### 7. Auf schlüpfrigem Boden und auf dem Eise.

Auf schlüpfrigem Boden und auf dem Eise läßt der Reiter seinem Pferde so viel Zügel-Freiheit, daß es seinen Weg besehen und gleichwohl nöthigenfalls jederzeit einen Stützpunkt auf dem Mundstück finden kann; mit den Schenkeln verhält er sich wie im vorigen Falle. Er sitzt übrigens, wie oben, ganz lose im Sattel und macht sich leicht. Dabei vermeidet er, wo möglich, alle abhängigen Stellen, scharfe Gang-Arten und kurze Wendungen oder Paraden.

Gleitet das Pferd dennoch aus, so unterstützt er es durch ein verhältnißmäßiges, sanftes Annehmen der Faust und Anlegen der Schenkel; denn ein plötzliches Zusammenreißen und Stoßen würde die Gefahr nur vermehren. Zugleich sucht der Reiter bei dieser Gelegenheit das Pferd im Gleichgewicht zu erhalten, indem er seinen Oberleib nach der entgegengesetzten Seite

nimmt, als wo sich das Pferd beim Ausgleiten hinneigt; sobald die Gefahr vorüber ist, wird aber die versammelte Haltung des Pferdes nachgelassen, und Faust und Schenkel verhalten sich wieder wie vorher.

Kommt es aber wirklich zum Fallen, so läßt der Reiter die Bügel los und greift mit der rechten Hand in die Mähne; fällt das Pferd nur mit der Vor- oder Hinter-Hand nieder, oder mit den Füßen auseinander auf den Bauch, so bleibt der Reiter sitzen und ermuntert es mit Faust und Schenkel zum Aufstehen, wobei er ihm jederzeit so viel Luft lassen muß, daß es sich seines Kopfes und Halses mit Freiheit bedienen könne; fällt das Pferd aber auf eine oder die andere Seite, so streckt der Reiter auf dieser Seite seinen Fuß, der bereits bügellos ist, so viel als möglich vom Pferde ab und gibt sich mit dem Oberleibe einen nachdrücklichen Ruck nach der entgegengesetzten Seite; auf diese Art wird er, wenn z. B. das Pferd auf die linke Seite fällt, mit seinem linken Fuß stehend auf die Erde kommen, mit dem rechten schnell über dasselbe herüberschreiten, die Zügel herabnehmen und so dem Pferde das Aufstehen erleichtern können und selbst der Gefahr entgehen, mit seinem Schenkel unter das Pferd zu kommen.

Ist der Reiter genöthigt, schlüpfrige oder glatte Anhöhen zu Pferde zn passiren, so reitet er sie möglichst gerade hinauf oder herab.

Am rathsamsten bleibt indeß auf dem Eise, mit ungeschärften Pferden, so wie in den vorgedachten beiden Fällen, wenn die Pferde sich gut führen lassen

und die übrigen Umstände es gestatten, jederzeit das Absitzen, weil in Lagen dieser Art selbst der beste und dreisteste Reiter auf dem bravsten Pferde, oft nicht fortzukommen im Stande ist.

### 8. Beim Reiten durch's Wasser.

Beim Reiten durch's Wasser nimmt der Reiter, um am jenseitigen Ufer gerade gegenüber anzukommen, eine etwas schräge Richtung, dem Strome entgegen, sein Pferd hat er gut zwischen Faust und Schenkel, damit es nicht leicht fallen kann, wenn es unter dem Wasser auf Steine oder Unebenheiten stößt; dabei vermeidet der Reiter so viel als möglich, auf den Wasser-Spiegel herabzusehen, um nicht schwindlich zu werden, und behält fortwährend den Punkt im Auge, wo er am andern Ufer anlangen will.

Liegt es nicht in der Absicht des Reiters, das Pferd saufen zu lassen, so versammelt er es um so mehr und treibt es mit den Schenkeln vor, damit es nicht stehen bleibt und den Kopf herabnimmt.

Will der Reiter es aber bei dieser Gelegenheit tränken, so hängt er, ehe er in's Wasser reitet, die Kinnkette aus, und im Wasser selbst hält er an und gibt dem Pferde die nöthige Zügel-Freiheit zum Saufen.

Haut es indessen hier, ohne zu saufen oder nachdem es gesoffen hat, mit den Vorder-Füßen in's Wasser, und neigt es sich wohl gar schon mit der Hinter-Hand, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß es sich niederlegen will, und der Reiter muß, um dies

zu verhüten, sogleich wieder die Zügel verkürzen, den Kopf geschwind heraufnehmen, und das Pferd mit beiden Schenkeln rasch vorwärts drücken.

Auf dem entgegengesetzten Ufer angekommen, hält er ein wenig an und sitzt ab, um die Zäumung wieder in Ordnung zu bringen oder blos um das Pferd ausruhen und sich abschütteln zu lassen.

### 9. Unter niedrigen Bäumen, durch enge Pforten 2c.

Ist der Reiter genöthigt, unter tief herabhängenden Baum-Aesten, halb offenstehenden Thor-Flügeln oder ähnlichen Gegenständen, wegzureiten, welche sich an einer Seite seines Weges befinden, und ihm nicht gestatten, aufrecht zu sitzen, so neigt er sich, so viel als nöthig, mit dem Ober-Leibe vorwärts nach der entgegengesetzten Seite hin, bleibt aber dabei mit dem Gesäß gut in der Mitte des Sattels, und greift, um dies mit desto mehr Sicherheit zu bewerkstelligen, oder den Sattel selbst dabei nicht seitwärts zu drehen, mit der rechten Hand in die Mähne, bis er unter dem betreffenden Gegenstande vorüber ist.

Muß der Reiter aber durch eine schmale, niedrige Pforte, oder einen andern, von allen Seiten beengten Raum durchreiten, und erlauben die Umstände nicht abzusitzen, so legt er sich, nachdem er sein Pferd gerade darauf zugeführt hat, und während er es, unter beruhigendem Zureden, mit beiden Schenkeln vorwärts drückt, mit dem Ober-Leibe gerade vor, und bis auf den Sattel nieder, hält seinen Kopf rechts seitwärts

an des Pferdes Hals, und richtet sich mit Kopf, Hals und Schultern allmählig wieder auf, so wie er unter der Pforte durch ist.

## Verhalten des Reiters unter Umständen, deren Ursachen im Pferde liegen.

### 1. Auf estropirten Pferden aller Art.

Pferde, die auf den Vorder-Füßen unsicher sind, muß der Reiter fortwährend mit Aufmerksamkeit reiten und zwar um so mehr, je unebener der Boden oder je schlechter die Straße ist. Dabei muß er doppelt aufmerksam auf den Weg sein und sein Pferd sorgfältig auf die besten Stellen führen.

Stolpert es dennoch aus Schwäche, so unterstützt er es mit Faust und Schenkel; geschieht es aus offenbarer Unachtsamkeit, so versammelt er es etwas nachdrücklicher und ermuntert es durch eine angemessene Schenkel-Strafe zur bessern Aufmerksamkeit.

Pferde mit schwachem oder abgenutztem Hintertheil reitet man auf dem Marsche um so mehr auf allen vier Füßen weg, doch hält man sie dabei fortwährend gut in den Zügeln, um ihnen durch das Mundstück eine Unterstützung zu gewähren, und verzeiht ihnen, wenn sie sich unter diesen Umständen etwas auf die Faust legen.

### 2. Auf scheuen Pferden.

Scheue Pferde müssen mit Geduld und Nachsicht behandelt werden. Der Reiter sucht ihnen daher,

wenn sie sich vor irgend einem Gegenstand fürchten, durch Schmeicheln und Zureden Vertrauen und Muth einzuflößen; dabei führt er ein solches Pferd mit möglichster Zügel-Freiheit zum Vorgehn, doch so, daß es den Kopf weder auf die eine noch auf die andere Seite wendet auf den gedachten Gegenstand zu, und drückt es mit beiden Schenkeln fortwährend in dieser Richtung vor. Befindet sich ein solcher Gegenstand auf einer oder der andern Seite des Weges, so stellt der Reiter sein Pferd mit dem Kopfe dorthin, und legt den entgegengesetzten Schenkel um so nachdrücklicher an. Dabei hält er sich jederzeit mit dem Ober-Leibe gut rückwärts, um bei einem plötzlichen Stutzen oder Umkehren des Pferdes nicht etwa vorn über zu fallen oder aus dem Sitz zu kommen.

Je mehr sich das Pferd dem Gegenstande seiner Furcht nähert, um so mehr verstärkt man die Stimme beim Zureden und die Schenkel-Hülfen, damit es nicht umzukehren versucht.

Zeigt das Pferd bei dieser Gelegenheit eine hartnäckige Widersetzlichkeit, so werden die erwähnten Schenkel-Hülfen bis zu angemessenen Sporn-Strafen gesteigert.

Wenn das Pferd auf eine oder die andere Art an den Gegenstand selbst herankommt und bei ihm vorübergeht, so belobt man es und schmeichelt ihm. Hat man aber Ursache zu glauben, daß man auf diesem Wege nicht zum Zwecke gelangen oder man sich zu lange dabei aufhalten dürfte, so bedient man sich hier einer Kontra-Lection, d. i. man stellt das

Pferd nach der Seite, wo sich der Gegenstand seiner Furcht nicht befindet, um ihm diesen aus den Augen zu bringen, legt dabei auf der andern Seite den Schenkel an und sucht es auf diese Art vorbei zuführen.

### 3. Auf einäugigen Pferden.

Bei einäugigen Pferden muß der Reiter seine Aufmerksamkeit besonders auf die Seite des Weges richten, wo das Pferd nicht sieht, und sich hüten, es schnell nach jener Hand zu wenden, oder es dort an Gräben, oder andere Gegenstände heranzuführen, auf welche es vorbereitet sein muß. Uebrigens kann man dergleichen Pferde auf dem Marsch immer etwas nach der blinden Seite hinstellen, damit sie auch diese mit dem gesunden Auge einigermaßen übersehen können.

### 4. Auf dummen und kollerigen Pferden.

Dumme und kollerige Pferde äußern ihre Krankheit beim Gebrauche auf verschiedene Weise, und können hiernach den Reiter in mehr oder weniger Gefahr bringen. Unter allen Umständen ist es rathsam, wenn der Zufall einen Reiter auf ein solches Pferd führt, um mit ihm möglichst gut fortzukommen, es nicht in die Hitze zu reiten und auf keine Art viel von ihm zu verlangen. Hängt die Wahl der Tageszeit zum Marschiren vom Reiter selbst ab, so thut er wohl, mit einem solchen Pferde die kühlsten Stunden zu wählen. Ueberdem muß man einem dummen Pferde gestatten, sich in die Zügel zu legen, und sich gefallen

lassen, seinen Kopf mit der Faust zu tragen; man muß das Zurücknehmen vermeiden, und ihm überhaupt keinen Anlaß zu Widersetzlichkeiten geben, weil man bei einem Ausbruche dieser Art weder durch Kunst noch Gewalt etwas mit einem solchen Pferde auszurichten vermag. Endlich muß der Reiter, um ein dummes Pferd so viel als möglich in einem Zustande zu erhalten, daß er seinen Marsch damit fortsetzen und beendigen könne, es in den Nacht=Quartieren in einem kühlen Stall unterzubringen, übermäßige Futterung oder hitzige Nahrungs=Mittel zu vermeiden, und vielmehr durch kühlende Tränke, einen angemessenen Aderlaß, Umschläge mit kaltem Wasser auf den Kopf 2c., den Andrang des Blutes nach diesem Theile zu vermindern suchen.

## 5. Beim Stürzen.

Stürzt ein Pferd unter dem Reiter vorn auf die Erde nieder, so hält er seinen Ober=Leib gut rückwärts, und gibt dem Pferde, durch einen angemessenen hebenden Anzug mit der Zügel=Hand und einen verhältnißmäßigen Schenkel=Druck die Hülfe zum Aufstehen. Diese Hülfen werden auch hier, jederzeit nach der Empfindlichkeit des Pferdes, nach der Schnelligkeit des Ganges, in welchem es begriffen war, also nach der Heftigkeit des Sturzes und anderen Umständen eingerichtet.

Fällt das Pferd beim Stürzen auf eine oder die andere Seite, so benimmt sich der Reiter, um nicht mit dem Fuße unter dasselbe zu kommen, auf dieselbe

Art, wie für ähnliche Fälle auf dem Eise angegeben worden: nur daß er hier vor dem Sturze und selbst während desselben noch kräftige Hülfen anwenden muß, um das Pferd womöglich wieder auf die Beine zu bringen, und daß er folglich nicht gleich vom Anfange an bloß auf seine eigene Rettung bedacht sein darf.

Bleibt ein Pferd beim Uebersetzen über einen Graben mit den Hinter-Füßen in demselben liegen, so sind Zügel-Freiheit bei vorwärts gehaltenem Oberleibe und ein Paar tüchtige Sporn die einzigen Hülfen. Bleibt es aber mit der Hinter-Hand auf einer festen Barriere hängen, so kann man nichts besseres thun, als es verhalten, beruhigen und so schnell als möglich absteigen, um es auf eine oder die andere Art loszumachen.

## 6. Beim Ausschlagen.

Die Ursachen, welche das Ausschlagen; so wie das Steigen veranlassen, sind verschieden. Das erste Bestreben des Reiters muß dahin gehen, sie zu ergründen. Sind sie von der Art, daß sie sich entfernen lassen, so wird das Uebel auf diesem Wege am sichersten für immer gehoben. Ist dies aber ihrer Natur nach nicht thunlich, so muß der Reiter durch die Mittel, welche die Kunst ihm an die Hand gibt, den Ausbrüchen jener Unarten, so viel als möglich vorzubeugen und sie entweder ganz zu unterdrücken, oder wenigstens ihnen Grenzen zu setzen und sich dabei vor Gefahr zu sichern suchen.

Die Ursachen des Ausschlagens sind gewöhnlich: Kitzel an den Theilen der Hinterhand, welcher entweder in der Natur der Thiere zu liegen scheint, auch bei Stuten mit einer immerwährenden Rossigkeit verbunden ist, oder durch zu weites Zurücksatteln, zu kurz geschnalltes Hinter-Zeug, durch einen schmerzhaften Druck des Sattels, durch Ungewohnheit des Hintergepäcks oder Säbels, durch Aufschlagen der Rockschöße auf das Kreuz rc. erregt wird, oder es ist Widersetzlichkeit gegen die zu häufig, und wenn es nöthig war, nicht mit gehörigem Nachdruck gebrauchten Sporen.

Beim Ausschlagen sowohl als beim Steigen des Pferdes, muß der Reiter (eben so wie beim Bergauf- und Bergab-Reiten) fortwährend seinen Sitz und die senkrechte Haltung des Oberkörpers zur Erde beizubehalten trachten.

Er hält sich daher, beim Ausschlagen, mit dem Ober-Leibe gut rückwärts, setzt sich mit dem Gesäß fest im Sattel nieder, um mit seiner ganzen Schwere auf die Lendengegend des Pferdes zu wirken, nimmt ihm dabei mit einem kräftigen, hebenden Anzuge, den Kopf und Hals so viel als möglich herauf und zurück, und legt beide Schenkel mit verhältnißmäßigem Nachdrucke hinter dem Gurte an, um das Pferd vor und in die Zügel zu treiben.

Bei gehöriger Aufmerksamkeit wird ein Reiter, der sein Pferd einigermaßen kennt und weiß, aus welchen Veranlassungen es auszuschlagen pflegt, durch obige Hülfen dieser Unart vorzubeugen im Stande sein, oder

sie beim ersten Versuche unterdrücken; im schlimmsten Falle aber wird er beim wirklichen Ausbruche derselben, wenigstens den Grad der Erhebung der Hinterhand vermindern und die Wiederholung dieser Ungezogenheit verhüten können.

## 7. Beim Steigen.

Das Steigen ist eine Unart, die man häufig bei Pferden findet, welche aus Mangel hinlänglicher Ausarbeitung, hinter den Zügeln und im Genick nicht gebogen sind: andere Pferde werden durch eine zu schwere Faust oder brutale Behandlung des Reiters, oder durch eine zu scharfe Zäumung, die ihnen einen unerträglichen Schmerz in den Laden verursacht, dem sie sich auf keine andere Weise zu entziehen wissen, zum Steigen vermocht; auch nehmen oft scheue und stätische Pferde ihre Zuflucht zu diesem Mittel, um nicht in der Richtung, wohin der Reiter will, weiter fortzugehen.

In Bezug auf die Haltung, welche der Reiter zur Erhaltung des Gleichgewichts und zu seiner eigenen Sicherstellung beim Steigen anzunehmen hat, macht die Veranlassung dazu keinen Unterschied, wohl aber in Bezug auf die übrige Behandlung des Pferdes bei dieser Gelegenheit.

In dem Maaße wie das Pferd die Vorhand hebt, hält sich der Reiter mit dem Oberleibe vorwärts und nimmt verhältnißmäßig die Schenkel zurück. Hieraus folgt, daß, wenn das Pferd so hoch steigt, als dies ohne zu überschlagen denkbar ist, des Reiters Brust

dicht an des Pferdes Hals zu liegen kommen muß. Bei jedem Erheben der Vorhand gibt der Reiter Luft; je höher das Pferd steigt, um so mehr dürfen Fäuste und Arme in dieser Absicht vom Leibe vorgehen, bis sie, im höchsten Grade, zu beiden Seiten des Pferdehalses gehalten werden, sowohl um dem Pferde die möglichste Zügelfreiheit zu lassen, als um das Uebergewicht nach vorn zu vermehren, und im schlimmsten Falle muß der Reiter eher den Hals umklaftern, als aus dem Sattel herabgleiten.

Bei empfindlichen Pferden und solchen, die aus Furcht steigen, kann während des Steigens nichts weiter gethan werden; beim ersten Erheben drückt man sie sanft mit den Schenkeln vor; nach dem Steigen aber, sucht man sie durch Zureden zu beruhigen, und verfährt, wie oben bei den scheuen Pferden angegeben worden. Dasselbe gilt für schwache Pferde, wo man das Ueberschlagen glaubt befürchten zu müssen.

Bei solchen Pferden hingegen, die aus Widersetzlichkeit steigen, dabei weniger empfindlich sind und ein kräftiges Hintertheil haben, kann man selbst während des Steigens nachdrückliche Schenkelhülfen anwenden, um sie vorwärts zu treiben, und reitet man sie auf Trensen, so kann man, selbst beim höchsten Grade des Bäumens, noch einen Versuch machen, sie zu korrigiren, indem man beide Trensenzügel mit vorgestecktem Arme ganz nahe beim Mundstücke ergreift, hier mit beiden Händen aus allen Kräften abwärts zieht, und zu gleicher Zeit beide Schenkel oder Sporen gibt, um

eine Bewegung oder einen Sprung vorwärts zu bewirken.

## 8. Beim Ueberschlagen.

Fühlt der Reiter aber, bei einem oder dem andern Verfahren, daß das Pferd in dem Moment, wo es sich beinahe senkrecht erhoben hat, im Hintertheile unsicher zu werden und zu wanken anfängt, so ist dies ein Zeichen, daß es das Gleichgewicht verloren, und daß es überschlagen wird. In diesem Falle kann er nichts besseres thun, als sich so schnell als möglich der Bügel entledigen, die Zügel verlängern, und sich links seitwärts vom Pferde herablassen, und sich dabei mit den Händen von ihm abstoßen. Hier wird er mit wenig Geschicklichkeit, ohne alle Gefahr, auf die Füße zur Erde kommen, dem Pferde, welches später niederfällt, ausweichen und ihm beim Aufstehen behülflich sein können.

Bei Pferden, welche sich öfter und vorsätzlich überschlagen, hat man als probates Korrektions-Mittel angenommen, sie während des Steigens, durch einen gewaltsamen Ruck absichtlich umzureißen, vor dem Falle herabzuspringen, und sie nachher auf der Erde festhalten und abstrafen zu lassen; doch ist dies Verfahren nur unter Bedingungen, welche selten zusammentreffen, ausführbar und zweckmäßig, und kann daher im Allgemeinen nicht zugelassen oder empfohlen werden.

## 9. Beim Durchgehen.

Das Durchgehen der Pferde wird ebenfalls durch

verschiedene Ursachen oder Zufälle veranlaßt, und auf verschiedene Weise vom Pferde bewirkt.

Die veranlassenden Ursachen sind: mangelhafte, nicht passende Zäumung, ein Brechen oder Reißen am Gebiß oder Zügel in starken Gängen, unruhiger Sitz und unstete Führung des Reiters auf hitzigen Pferden, unerwartete Ereignisse oder plötzliches Erscheinen von Gegenständen, wovor das Pferd heftig erschrickt, während der Reiter nicht hinlänglich auf seiner Hut ist, Wetteifer im Laufe mit anderen Pferden, Mißhandlungen des Reiters, Mangel an Ausarbeitung, angeborene Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit, natürliche Heftigkeit oder Schwäche des Hintertheils und daher Mangel an Haltung in schnellen Gangarten u. s. w.

So weit diese Veranlassungen vom Reiter vermieden oder entfernt werden können, muß dies auch hier seine erste Sorge sein, ferner muß er seine Aufmerksamkeit fortwährend auf diejenigen Gegenstände richten, und beständig auf alle unvorherzusehenden Ereignisse gefaßt sein, wodurch sein Pferd zur Heftigkeit und zum Durchgehen angeregt werden könnte, um zur rechten Zeit angemessene Vorbeugungs-Mittel (Verhalten, Beruhigen, Zureden, Schmeicheln, Spielen mit dem Mundstücke ꝛc.) anzuwenden.

Die verschiedenen Arten aber, wie das Pferd das Durchgehen bewirkt, und wie es sich dabei benimmt, sind ungefähr folgende: entweder es prellt dem Reiter auf irgend eine Veranlassung, von der Stelle, oder während eines ruhigen Ganges, plötzlich und unvor-

hergesehen aus der Hand, und setzt sich unaufhaltsam, gleich in den schnellsten Lauf; oder es wird nur in Folge eines länger anhaltenden schnellen Laufes, fest und todt im Maule, und ist dann nicht mehr aufzuhalten. Dabei streckt das eine Kopf und Hals gerade vor, und macht das Genick ganz starr, das andere wirft die Nase in die Luft, oder den Kopf nach einer andern Seite, und noch ein anderes setzt das Kinn vor die Brust.

In einem wie in dem andern Falle, kommt es allerdings am Ende nur immer darauf an, das Pferd aufzuhalten; doch sind die Arten, wie man dies bewerkstelligt, so wie die Hülfen, deren man sich dazu bedient, nach den Umständen verschieden.

Im Allgemeinen kann man hierbei folgende Regeln annehmen: Zurückhalten des Oberleibes, festes Anschließen der Arme an den Leib, ruhiges Verhalten der Schenkel abwärts vom Pferdeleibe, und festes Austreten der Bügel; die rechte Hand wird zu Hülfe genommen und greift auf eine oder die andere Art, in die Zügel hinein, beide geben von Zeit zu Zeit kurze und nachdrückliche Arrêts, lassen aber in den Zwischenräumen wieder Luft.

Ist das Terrain günstig und hat man Ursache zu glauben, daß das Pferd aus Mangel an Haltung durchgeht, so reißt man es nicht auf einmal zu sehr zusammen, sondern gibt ihm nur angemessene halbe Paraden, und erwartet, daß es bei Abnahme der Kräfte von selbst im Laufe nachlassen wird. Kommt man während des Laufes unvermuthet an einen Graben

oder Zaun, wovor das Pferd nicht mehr aufzuhalten oder nicht davon abzuwenden ist, so läßt man ihm hier vollkommen Zügelfreiheit und gibt ihm allenfalls noch eine angemessene Schenkel-Hülfe um glücklich über diesen Gegenstand wegzukommen.

Sieht man ihn aber von ferne und scheint das Pferd darauf losgehen zu wollen, so sucht man es, durch nachdrückliches und anhaltendes Anziehen des einen oder andern Zügels, in einem großen Kreise davon abzuwenden. Eben so verhält man sich mit unsichern Pferden, um im Allgemeinen den besten Weg auszusuchen, oder um ein gefährliches Terrain zu vermeiden.

Sieht man aber ein Haus, eine Mauer oder einen ähnlichen festen Gegenstand in der Nähe vor sich, und man kennt sein Pferd, daß es nicht etwa in einem Zustande von blinder Heftigkeit ist, in welchem es mit dem Kopfe dagegen rennen möchte, so sucht man es darauf los zu wenden, und es auf diese Art zum Stehen zu bringen; doch muß man sich hier wohl in Acht nehmen, daß man nicht bei einer plötzlichen und ungeschickten Parade aus dem schnellen Laufe, den Sitz verliert und über den Kopf herabfliegt.

Starke Pferde greift man gleich vom Anfange mit nachdrücklichen Paraden an; hat man einen ebenen und gleichen Boden vor sich und kann sein Pferd noch nothdürftig wenden, so nimmt man es in einem großen Kreise und parirt es hier in angemessenen Zwischenräumen mit beiden Händen aus Leibeskräften, so lange

bis es steht, oder hilft dies alles nichts, so läßt man es laufen, bis es ermüdet.

Die Art des Verhaltens mit den Fäusten ist verschieden, je nachdem das Pferd den Kopf beim Durchgehen trägt.

Wirft es die Nase dabei in die Luft, so greift man mit beiden Fäusten so weit als möglich in die Stangen-Zügel vor und reißt es durch gleichmäßige Anzüge herab.

Schiebt es mit dem Kopfe und Halse in waagrechter Richtung vor, so ergreift man Stange und Trense mit beiden Fäusten gleich lang und macht seine Anzüge wie gewöhnlich, nur verhältnißmäßig nachdrücklicher und anhaltender, oder man sucht ihm allenfalls den Kopf nach einer oder der andern Seite herumzuziehen.

Setzt das Pferd aber das Kinn vor die Brust, so kann man mit der Stange nichts mehr ausrichten, man nimmt daher seine Zuflucht zur kleinen Trense, die man mit beiden Fäusten möglichst kurz faßt, und mit welcher man, durch gleichzeitige Anzüge oder Risse, oder durch ein Sägen nach oben den Kopf in die Höhe zu bringen sucht.

In der Regel hat der Reiter gewonnen, sobald es ihm gelingt, das Genick in entgegengesetzter Richtung zu biegen, als wohin es das Pferd beim Durchgehen gestellt hat.

Gelingt es auf eine oder die andere Art das Pferd aufzuhalten, so läßt man es verschnaufen, sucht es zu beruhigen, und nimmt es (wenn es nicht etwa

aus Schwäche durchgegangen war) zur Strafe mehrere Schritte zurück, und wiederholt nach Umständen diese Lection.

Ist ein Pferd aber, entweder weil Zaum und Zügel gerissen, oder weil es sich in einer Art von blinder Wuth befindet, auf keine Weise aufzuhalten oder zu bändigen, und läuft es in diesem Zustande einem Abgrunde oder einer ähnlichen gefahrvollen Stelle entgegen, wo der Reiter seinen Untergang vor Augen sieht, so bleibt ihm nichts übrig, als seine Rettung durch einen kühnen Sprung aus dem Sattel zu versuchen und das Pferd seinem Schicksale zu überlassen.

### 10. Auf stätischen Pferden aller Art.

Die Stätigkeit endlich äußert sich ebenfalls auf verschiedene Weise. Einige Pferde gehen gar nicht vom Stalle ab, andere kleben an allen Pferden und lassen sich von ihnen nicht abreiten, andere bleiben vor gewissen Gegenständen oder an gewissen Stellen stehen, weigern sich gegen alle Hülfen weiter zu gehen, steigen, kriechen zurück, oder drängen nach der nächsten Mauer, nach einem Baume oder Zaune und werfen sich mit aller Gewalt dagegen, um den Reiter herabzustreifen u. s. w.

Führt der Zufall einen Reiter auf ein solches Pferd, unter Umständen, wo es nur darauf ankommt, das vorgesetzte Ziel des Marsches zu erreichen, und wo von einer gründlichen Korrektion nicht die Rede sein kann, so muß er nach der Art, wie die Stätig-

keit sich äußert, aus den Regeln der Reitkunst überhaupt und den vorstehenden Verhaltungs-Regeln für besondere Fälle sich ein angemessenes Verfahren für die jedesmaligen Umstände zu bilden wissen.

Den ersten Versuch macht er auch hier jederzeit mit der Güte, und kennt er einmal die Gattung von Unarten des Pferdes, so sucht er die Gelegenheiten und Veranlassungen, durch welche sie hervorgerufen werden, möglichst zu vermeiden.

Reicht diese Vorsicht und das gütliche Verfahren indeß nicht hin, so versucht er eine angemessene Strenge oder eine passende Lektion, z. B. Zurücknehmen, wenn das Pferd nicht vorwärts gehen will, Stellen und Wenden nach der entgegengesetzten Seite, als wohin das Pferd es verweigert 2c.; auch ist hier bei Pferden, welche sonst einigermassen zügel- und schenkelrecht, die Lection: Schulter herein, oft von unglaublicher Wirkung, indem man dergleichen Thiere, die sich unter allen Bedingungen weigerten, vor einem gewissen Gegenstande vorbei, oder nach einer gewissen Richtung hinzugehen, in dieser Stellung, und vielleicht mit dem Kopfe vom Gegenstande ihres Widerwillens abgewendet, häufig ohne alle Umstände nach seiner Willkür leitet. Wenn aber alles nicht zum Ziele führt, und die Lokalität es gestattet, so schreitet der Reiter bei boshaften Thieren zu den nachdrücklichsten Strafen, und sucht seinen Willen mit Gewalt durchzusetzen. Doch muß er sich hier, eben so gut als bei der feinsten Ausarbeitung des Pferdes, vor allen zur unrechten Zeit und am unrechten Orte angebrachten, oder nicht überein-

stimmenden Hülfen und Strafen hüten, und sich wohl geprüft haben, ob er sich dem Pferde auch an Kräften gewachsen glaubt. Denn geht der Reiter aus einem solchen Kampfe nicht als Sieger hervor, und wird er aus Mangel an Muth und Ausdauer, oder an körperlichen Kräften, nach einem mißlungenen Versuche dieser Art, zum Nachgeben gezwungen, so hat er nicht allein seine Lage für den Augenblick verschlimmert, sondern auch sein Spiel gegen dieses Pferd in der Regel auf immer verloren.

Uebrigens gibt es einen großen Theil stätischer Pferde, welche selbst der beste Reiter, bei dem richtigsten Verfahren, nicht im Stande ist, seinem Willen auf einmal so vollkommen zu unterwerfen, um mit ihnen zur gegebenen Zeit und auf dem vorgeschriebenen Wege am bestimmten Orte anzulangen, und in vielen Fällen kann nur eine Wiederholung des ganzen Abrichtungs-Verfahrens, wie mit einem rohen Pferde, oder ein gründliches und angemessenes Korrections-Verfahren eine Aussicht auf Wiederherstellung solcher Pferde zum künftigen Dienst-Gebrauch gewähren.

Ende des Ersten Abschnittes.